Mitteldeutschland
Merseburger Tageblatt

Merseburger Zeitung **Kreisblatt** Merseburger Kurier

175. Jahrgang / Nr. 229 | Schriftltg., Verlag u. Druckerei: Merseburg, Hälterstr. 4. Fernr. 2101 u. 2102. Telegr.-Adr.: Tageblatt. Im Falle höh. Gewalt (Betriebsstörung) besteht kein Anspruch auf Lieferung od. Rückvergütung | Merseburg, Dienstag, den 1. Oktober 1935 | Monatl. Bezugspreis 1,75 RM und 0,25 RM Zustellgebühr durch die Post 2,20 RM ohne Zustellgebühr — Anzeigenpreis nach Preisliste. Geschäftsstellen: Hälterstr. 4 u. Markt 24 | Einzelpreis 10 Pf.

Paris schwenkt um

Englisch-französische Flottenzusammenarbeit im Mittelmeer?

Der politische Berichterstatter der „Morning Post" schreibt, in London werde binnen kurzem ein Versprechen der französischen Regierung erwartet, das sich auf Unterstützung der britischen Mittelmeerflotte durch französische Seestreitkräfte in dem Fall beziehe, daß ein Versuch, wirtschaftliche Sühnemaßnahmen gegen Italien anzuwenden, zu Feindseligkeiten führen würde. Diese Zusage werde eine Antwort auf eine diplomatische Anfrage darstellen, die von der britischen Regierung vor einer Woche gestellt worden sei.

Die Londoner Blätter enthalten noch keine redaktionelle Stellungnahme zu der britischen Anfrage in Paris. Nur „News Chronicle" schreibt in einem Leitaufsatz, es handele sich um eine faire Anfrage, und es sei erfreulich, daß die französische Regierung bereit sei, sie mit Ja zu beantworten.

Der Pariser Berichterstatter der „Times" meldet: Es ist richtig, daß die britische Regierung die Anfrage an die französische Regierung gestellt hat, ob sie auf französische Unterstützung rechnen kann für den Fall, daß eine Spannung im Mittelmeer zu einem Angriff auf die britische Flotte führen würde. Es sei jedoch wichtig, sich darüber klar zu sein, daß diese Frage keineswegs ein individuelles britisches Vorgehen im Mittelmeer oder sonst wo annehme. Sir Samuel Hoare habe es schon reichlich klar gemacht, daß Großbritannien künftig nicht mehr und nicht weniger tun werde, als ihm als treues Mitglied des Völkerbundes obliege. Der einzige Zweck der Anfrage sei eine Zusicherung, daß ein plötzlicher und nicht herausgeforderter Angriff Großbritannien nicht in einem isolierten Zustand treffen würde.

Der Genfer Vertreter des „Manchester Guardian" berichtet ebenfalls über wichtige Verhandlungen, die zwischen der britischen und der französischen Regierung im Gange seien. Die britische Frage beziehe sich auf die Haltung Frankreichs im Mittelmeer „unter gewissen Umständen". Obwohl Laval zunächst die erbetenen Zusicherungen nicht habe geben wollen, gehe die Meinung dahin, daß die Mehrheit des französischen Kabinetts sich die Gelegenheit nicht entgehen werde lassen, ein enges und bindendes Einverständnis mit Großbritannien zu erzielen. Der Korrespondent berichtet dann weiter, er habe aus ausgezeichneter Quelle erfahren, Laval habe noch einmal Sonderbürgschaften für Oesterreich und Memel erbeten. Außerdem wünsche der französische Generalstab eine Vereinbarung mit dem britischen Generalstab an Stelle der Vereinbarung mit dem italienischen Generalstab über die französisch-italienische Grenze zu erhalten, da die französisch-italienische Vereinbarung ohne Zweifel geopfert werden müsse.

*

Die Lage ist an einem entscheidenden Punkt angelangt, bestätigen sich diese Meldungen. Beobachtete man in der letzten Zeit die allmähliche Lösung Frankreichs von Italien, so vollzieht sich nun auch nach außen hin sichtbar die Schwenkung nach London. Ohne Zugeständnisse auf beiden Seiten kann sich eine solche Aktion nicht abspielen, und „Manchester Guardian" macht ja auch Andeutungen, auf welchem Gebiete sie ungefähr liegen würden. Bis jetzt ist amtlich von alledem nichts dementiert noch bestätigt worden. Daß man aber an einem Punkte Ausschau hält, von dem aus nur noch Entscheidungen von bedeutender (und nicht nur für die beiden Länder bedeutender) Tragweite gefällt werden können, liegt klar.

Britische Straferpedition erleidet eine schwere Schlappe

Schwere Kämpfe der Engländer mit aufsässigen Stämmen in Nordwestindien

Bei der seit etwa 14 Tagen andauernden britischen Straferpedition gegen aufständige Stämme an der Nordwestgrenze Indiens haben die britischen Truppen gestern morgen eine ernste Schlappe davongetragen. Eine englische Abteilung geriet in der Nähe des Nahakki-Passes im Mohmand-Gebiet in einen Hinterhalt. Sie hatten dabei an Toten und Verwundeten 130 Ausfälle. Unter anderem wurden drei britische Offiziere getötet und zwei weitere verwundet.

Der Nahakki-Paß war vor etwa zehn Tagen vom zweiten Bataillon der leichten Hochländerinfanterie besetzt worden. Insgesamt sind 15 000 englische Soldaten an den Operationen beteiligt, die mit Flugzeugen, Kavallerie, Tanks, Infanterie und Artillerie durchgeführt werden.

*

Während die Augen aller auf das italienische Vorhaben in Abessinien gerichtet sind, spielt sich in der Nordwestecke Indiens ein regelrechter Krieg zwischen britischen Truppen und Eingeborenenstämmen ab. Nur hin und wieder ist über diesen Waffengang, der schon seit mehreren Wochen im Gange ist, etwas in die breitere Oeffentlichkeit gedrungen. Man wollte eben nicht unnötig den Eingeborenenaufstand und die von den Engländern eingesetzten Machtmittel zum Gegenstand internationaler Betrachtungen machen. Italien hat zwar versucht, die Aufmerksamkeit der Völker auf die britische Expedition zu lenken, um sich selbst zu entlasten, aber Glück hat es mit diesem Beginnen nicht gehabt. Dennoch verdient dieser kleine indische Feldzug Beachtung, weil sich die Engländer genötigt gesehen haben, eine recht stattliche Streitmacht, ausgerüstet mit den modernsten Waffen, auf die Beine zu bringen. Sie sind der Eingeborenen, im wesentlichen der Mohmands, bis heute nicht Herr geworden, obwohl man auf der gegnerischen Seite kaum moderne Waffen in genügender Zahl haben dürfte. Aber die nordwestindischen Stämme haben von jeher bewiesen, daß sie ihren Mann stehen.

In diesem Augenblick eines in greifbare Nähe gerückten italienisch-abessinischen Waffenganges drängen sich einem aber gewisse Vergleiche auf. Auch die Engländer hatten offenbar angenommen, daß sie mit Tanks und vor allem mit Bombenflugzeugen sehr rasch die gewünschte Ordnung würden wieder herstellen können. Sie hatten sich jedoch getäuscht. Denn in dem gebirgigen Gelände wußten die Aufständischen sehr gut in Deckung zu gehen, so daß die Bomben erfolglos explodierten. Außerdem sind die Mohmands zähe und ausdauernde Krieger, die Strapazen ertragen können. Sie trieben zu Beginn ihres Aufstandes die Engländer so weit zurück, daß diese schleunigst rund 15 000 Mann aufbieten mußten, die aber noch nicht ausreichten, um den Aufstand restlos niederschlagen zu können. Wenn diese gewiegten britischen Kolonialkämpfer mit den nordwestindischen Stämmen nicht so rasch fertig werden, dann kann man sich ungefähr einen Begriff von dem machen, was den 250 000 Italienern, die ein Zwölf-Millionen-Volk gegen sich haben, das dazu noch über Nachschubmöglichkeiten für Kriegsmaterial verfügt, bevorsteht.

Der deutsche Bauer

beteiligt sich am 6. Oktober am Erntedanktag auf dem Bückeberg bei Hameln

(Presse-Illustration Hoffmann-M)

So warteten die Memelländer 8 bis 10 Stunden vor den Wahllokalen.

Wahlbeteiligung: 92 Prozent

Beginn der Stimmenzählung im Memeland nach dem 6. Oktober

Obwohl die Memelwahlen gestern pünktlich um 18 Uhr abgeschlossen werden sollten, standen teilweise noch so zahlreiche Wähler an, daß in den großen Wahlbezirken der Stadt Memel bis gegen 22 Uhr gewählt werden mußte. Auch das Auszählen der abgegebenen Stimmen nahm sehr große Zeit in Anspruch, so daß erst gegen 2 Uhr morgens die Zahl der abgegebenen Stimmen in der Stadt Memel festgestellt werden konnte. Sie liegt bei 22 457. Wenn man die Wahlberechtigtenzahl von 24 273 zugrunde legt, beträgt die Wahlbeteiligung etwa 92 v. H. Aehnlich liegt es im Landkreis Memel, wo von 13 273 Wahlberechtigten 12 160 Stimmen abgegeben wurden, so daß die Beteiligung 91,7 v. H. beträgt. Man kann damit rechnen, daß die Gesamtbeteiligung bei 92 bis 93 v. H. liegt. Insgesamt wurden bisher die Wahlberechtigtenzahlen aus 59 von 81 Bezirken zusammengezählt. Diese ergeben 57 208 Wahlberechtigte, von denen 52 816, d. h. über 92 v. H. gewählt haben.

Wie groß die Zahl der Stimmberechtigten insgesamt und auch die der abgegebenen Stimmen ist, wird sich erst im Laufe des heutigen Tages ergeben, wenn sämtliche Wahlbezirke die abgegebenen Stimmen an die Wahlkreiskommission gesandt haben. Die Wahlkreiskommission wird um 9 Uhr darüber beschließen, wann die Zählung einsetzt. Es verlautet, daß man unter Umständen damit zu rechnen hat, daß die Zählung erst dann beginnt, wenn die Nachwahl in dem Bezirk Wießen-Jugnaten, die am 6. Oktober stattfindet, beendet ist.

Das verschwundene Stimmpaket

Seit 8 Uhr früh wurde gestern die Wahl im Memelgebiet fortgesetzt, soweit nicht in ganz kleinen Bezirken bereits die letzten Wähler ihre Stimmen abgegeben hatten. In Süderspitze auf dem Nordzipfel der Kurischen Nehrung und dem Ort Dingken, den beiden kleinsten Wahlbezirken, wurde die Stimmabgabe bereits beendet. Es wurde hundertprozentig gewählt. Etwas befremdend mutet es an, daß das Bündel mit den Wahlumschlägen von Süderspitze, das Sonntag Landesdirektor Anyfas entgegennahm, Montag nicht aufzufinden war. Bewundernswürdig ist die Ruhe, mit der die Memelländer das langwierige Warten und alle Schikanen auf sich nehmen. In vielen Fällen sind Frauen ohnmächtig geworden. Das Verhalten der litauischen Stimmbezirksvorsitzenden gegenüber den Wählern ließ sehr viel zu wünschen übrig.

In einer Schule in Schmelz standen etwa 300 Menschen vor Beginn der Wahl wartend am Eingang, als plötzlich sieben litauische Schützen mit aufgepflanzten Bajonetten, die die litauischen Parteien bezeichnenderweise schwer bewaffnet zu ihrem Schutz in den Keller des Wahllokals beordert hatten, versuchten, sich durch die Menge zu drängen, obwohl sie bequem aus dem Hinterausgange hätten gehen können. Sie schlugen mit den Kolben wild auf die Wartenden ein. Zwei von den Schlägen getroffene Frauen stürzten besinnungslos zu Boden und waren nach Stunden noch nicht wieder zum Bewußtsein gelangt. Bezeichnend für die litauische Stimmung ist es, daß den memelländischen Blättern verboten wurde, über die Wahl auch nur eine Zeile zu bringen, die über die Berichte der Litauischen Telegraphenagentur hinausgeht. Mehrere ange Leute, die man über Nacht eingesperrt hatte, wurden aus der Haft entlassen. Sie waren nur deshalb in Haft genommen worden, weil sie Wahlhilfe beim Heranschaffen von Kranken und gebrechlichen Personen geleistet hatten.

Falsche Zettel im Umschlag

Die Wahlkreiskommission trat gestern mittag zu einer längeren Sitzung zusammen, um sich zunächst darüber schlüssig zu werden, was mit der Neuwahl in dem Bezirk Jugnaten werden soll. In Jugnaten, einem Ort in diesem Bezirk, hatten Bauern die Wahlurne zertrümmert und die Wahlzettel zerstreut. Die Wahlkreiskommission beschloß, die Wahl für ungültig zu erklären und Neuwahlen auf den 6. Oktober anzuberaumen. Aus dem Memel-Gebiet gingen gestern die Mitteilungen über die Wahlbeteiligung spärlich ein. Um 20 Uhr lagen erst etwa ein halbes Dutzend Mitteilungen vor. Immer neue Klagen aber gehen in Memel ein über die Wahlbeeinflussung durch litauische Wahlhelfer, die in einer Unzahl von Fällen für die memelländischen Wähler, die sie zu betreuen hatten, falsche Zettel in den Umschlag gesteckt haben sollen. Bezeichnend für das Verhalten der litauischen Wahlvorsteher ist folgender Vorgang: Ausländische Journalisten trafen in zwei Memeler Wahllokalen kurz vor 19 Uhr, also eine Stunde nach Abschluß der Wahl, an die Wahlvorsteher heran und fragten sie, ob denn die noch draußen stehenden Wahlberechtigten nicht ebenfalls noch ihre Stimme abgeben könnten. Die Wahlvorsteher, die vorher das Hereinlassen dieser Leute, die noch vor 18 Uhr zur Wahl erschienen waren, rücksichtslos abgelehnt hatten, erklärten jetzt, daß die draußen Stehenden „selbstverständlich" noch wählen könnten.

*

Wie aus Genf gemeldet wird, hat der Vertreter der Mehrheit der memelländischen Bevölkerung, Schulrat Meyer, gestern früh an die Abordnungen der Unterzeichnermächte des Memelabkommens in Genf Telegramme gerichtet, in denen auf die schwierige Wahl-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019351001-14/fragment/page=0001

handlung, die Stimmzettelfälschung und die Terrormaßnahmen der litauischen Polizei und Stimmbezirksvorsitzender hingewiesen wird.

Das Ausland und die Wahlen

Das Ausland nimmt zu den Memelwahlen ausführlich Stellung und geht dabei in langen Berichten auf die Schwierigkeit und Kompliziertheit des Wahlvorganges ein, unter teilweiser scharfer Verurteilung der Unfähigkeit der litauischen Regierung, die Wahl vernünftig durchzuführen. Der Sonderberichterstatter des französischen Blattes „Matin" nennt den Mechanismus mit dem Wahlblock ein „Wahlpuzzlespiel". Die durch die neue Wahlordnung hervorgerufene Verwirrung sei derart gewesen, daß man am Sonntagnachmittag 17 Uhr noch nichts über die Weiterführung der Wahl gewußt habe. Die ungarische Presse weist einstimmig darauf hin, daß die Verlängerung der Memelwahlen das offene Eingeständnis des völligen Mißerfolges des neuen Wahlgesetzes seitens der litauischen Regierung bedeute. Die amerikanische Presse schildert die große Verwirrung in den Wahllokalen und betont die offensichtliche Unfähigkeit der litauischen Behörden, eine geregelte und vernünftige Abstimmung durchzuführen. Der „Amsterdamer Telegraaf" schreibt, die litauische Regierung habe niemals großes Ansehen besessen und habe bei der Behandlung der Memelfrage jeden Fehler begangen, der nur irgendwie möglich gewesen sei. Das polnische Blatt „Gazetta Polska" hebt das mangelhafte Wahlverfahren hervor, das den Anhängern des deutschen Blocks ein neues Argument geliefert habe. Auch die norditalienischen Blätter stellen fest, daß die Abstimmung im Memelgebiet sehr langsam, schwierig und unzuverlässig vor sich ging. Der Wähler habe nicht wie sonst in der Welt einen Stimmzettel bekommen, sondern ein wahrhaftes Buch von 187 Seiten.

Früher geschlossene Mischehen durch die neuen Gesetze nicht berührt

Der Reichs- und Preußische Minister des Innern teilt mit: Im Zusammenhang mit dem in Nürnberg vom Reichstag beschlossenen Gesetz zum Schutz des deutschen Blutes und der deutschen Ehre vom 15. September 1935, das Mischehen zwischen Juden und Staatsangehörigen deutschen oder artverwandten Blutes verbietet, ist vielfach die Vermutung ausgesprochen worden, daß auch bereits bestehende Mischehen durch das Gesetz erfaßt werden. Diese Annahme ist unzutreffend; der Bestand solcher Mischehen, soweit sie vor dem 17. September, dem Tage des Inkrafttretens des Gesetzes, geschlossen sind, wird durch das Gesetz nicht berührt.

Spanischer Schriftsteller wegen Beleidigung des Führers verhaftet

Auf Grund einer Anzeige des deutschen Konsuls in Bilbao wurde der spanische Schriftsteller Antonio Espina, der einen den Führer und Reichskanzler beleidigenden Artikel in mehreren spanischen Zeitungen veröffentlicht hatte, gestern verhaftet und ins Gefängnis eingeliefert.

Der nationalsozialistische Staat hat dem deutschen Bauern die Sicherung seiner Scholle gebracht. Dafür ist er dem Führer zu Dank verpflichtet. Er erneuert seinen Dank auf dem Erntedanktag 1935.

„Wir sprengen Granit, wir sprengen den Feind"

Italiens Arbeiter in Eritrea / Der Vortrupp des Heeres / Die Lastkraftwagenstraße Massaua—Asmara

Von unserem römischen Korrespondenten Dr. Gustav Eberlein.

In den Arbeiterbaracken Eritreas kann man jetzt, mit ungelenker Hand an die Wand geschrieben, lesen: Wir sprengen den Granit, wir sprengen den Feind! Oder: Heute der Pickel, morgen die Flinte! Italiens Arbeiter sind der Vortrupp seines Heeres geworden, seine Genietruppe, sein Train. Und das darf durchaus nicht bloß bildlich genommen werden, Italien hat mit diesen vorschaffenden Arbeiterheeren etwas Neues in der Kriegstechnik geschaffen. War der Soldat des Weltkrieges vielfach zum Erdarbeiter herabgesunken, der mehr mit dem Spaten, als mit dem Gewehr umging, so drückt ihm der Spezialarbeiter nun wieder die Waffe in die Hand, um ihn nicht mehr als unbedingt notwendig seiner eigentlichen Aufgabe zu entfremden.

Man unterscheidet auch bei der Arbeiterarmee zwischen Etappe und Front. Die Hauptmasse bereitet das Kampfgelände vor und sichert den Nachschub, für die Front aber wurden eigens Hundertschaften gebildet, die sich ausschließlich aus Freiwilligen zusammensetzen. Man kann sie am besten mit den „fliegenden Divisionen" der Kampftruppe vergleichen, die schlagartig an kritischen Punkten eingesetzt werden. In Regimenter und Kompanien eingeteilt, werden sie von Offizieren der regulären Armee befehligt; sie tragen eine Armbinde, mit Rangabzeichen für die Vorarbeiter. Da sie unmittelbar hinter der ersten Grabenlinie zu stehen haben, teilen sie zwar mit den Soldaten die gleiche Gefahr, werden aber durch ihre Besoldung als Arbeiter herausgehoben. Nach der Darstellung italienischer Kriegsberichterstatter sollen Handlanger 23 bis 25 Lire, Mechaniker, Maurer u. dgl. bis 32, Vorarbeiter 36 bis 40 Lire täglich erhalten, außer der Verpflegung, versteht sich. Für das Tiefland unter 1000 Meter Höhe gibt es einen Tageszuschlag von 5 Lire, der in den heißesten Monaten noch einmal um die Hälfte erhöht wird.

Wie sich die Frontarbeiter in der Schlacht bewähren werden, läßt sich, wenn überhaupt, erst in den nächsten Monaten sagen, wenn ein italienischer Vormarsch weglosES Gelände erreichen würde. Vorerst ist es Aufgabe der Etappenarbeiter, die Aus- oder Einfallsgebiete herzurichten. Da von den beiden Kolonien, die Abessinien bereits zangenartig erfaßt haben, Somaliland über keinen Hafen verfügt, der diesen Namen verdient, wenn auch vor Mogadiscio eine Riesenwoge ins Meer hinausgetrieben wurde, die Kolonie Eritrea zudem erheblich näher liegt, findet dort das Gros der auf 2 bis 3 Divisionen geschätzten Spatenarmee seine Verwendung. Zwei Hauptaufgaben hatte es zunächst zu bewältigen, und zwar in kürzester Frist: die Freimachung des verstopften Hafens Massaua und die Herstellung einer verkehrstüchtigen Verbindung mit dem gesunden Hochland, denn länger als zwei Tage kann es kein Europäer in Massaua aushalten. Sofort nach der Ausschiffung — und es laufen täglich Truppentransporte ein — sollen die Soldaten nach Asmara befördert werden. Samt der ganzen Kolonialausrüstung! Die Schiffe warfen schließlich, eines dem anderen auf den Fersen, ihre ganze Fracht an Menschen und Tieren und Waren und Waffen wahllos aufs Land, das heißt auf andere Waffen und Waren und Tiere und Menschen. es gab ein höllisches Durcheinander, dem zur Katastrophe nur die Fliegerbomben fehlten. Da aber griffen eben die Arbeiter ein, die Mussolinis Weitblick den Soldaten vorausgeschickt hatte. Was sie in wenigen Monaten zuwege brachten, ist selbst bei Anlegung europäischer Maßstäbe erstaunlich.

Zwischen Massaua und Asmara gibt es nun eine „Caminole", das heißt eine Lastkraftwagenstraße, wie sie gegenwärtig zwischen Genua und Mailand gebaut wird. Lagen in der ersten Zeit die Mammutleichen zu Dutzenden bauchoben im Straßengraben, so donnert das nun in beiden Richtungen hin und her zu Tausenden. Mehrere Tausende von großen Lastwagen täglich! Wo die Steinklopfer noch im Mai saßen und unter der afrikanischen Sonne stöhnten und — fielen, da schwingen nun Brücken über Taleinschnitte und Flußläufe. Die über den Dogali ist 132 Meter lang, eine andere 126, eine dritte 36 Meter. Und das sind keine behelfsmäßigen Uebergänge, sondern Dauerwerke in Stein und Beton, auf denen kein Carnera, wie die Arbeiter die riesigen Lastwagen getauft haben, zu bremsen braucht. In einer guten Stunde können moderne Personenwagen die 120 Kilometer durchrasen, wenn die Bahn frei ist.

Zeit war nicht zu verlieren, denn das Ende der Regenzeit und damit des Friedens stand ja dicht bevor. Man mußte das Wasser stauen, solange es da war, man mußte gewaltige Behälter anlegen für die Trockenzeit, Leitungen legen, Pumpen errichten. Damit ergab sich die Notwendigkeit des Baues von Seiten- und Zufuhrstraßen: von Nefasit nach Decameré mit 80 Kilometer Länge und drei Betonbrücken, von Decameré nach Asmara mit 40 Kilometern, nach Devarroà, Teramni und Adi Ugri mit 95 Kilometern, die Arresa-Adi Caieh ist sogar 135 Kilometer lang, die zwischen Adi Caieh und Saganeiti 82 Kilometer. Und so weiter. Da sich das Arbeiterheer nicht aus dem Lande selbst versorgen kann, muß es von der unendlich weit entfernten Heimat verpflegt werden. Dazu braucht es nicht bloß Geld und Wasser und Brot, sondern auch Organisation. Sie liegt in den Händen eines der Quadrumviri des Marsches auf Rom, des alten Haudegen De Bono, der sich schon in Libyen bewährt hatte. Er arbeitet mit einem kleinen Stab, aber mit eiserner, sicherer Hand.

Die erste Schlacht, Italien hat sie gewonnen. Es war die Arbeitsschlacht und Arbeiter waren ihre Kämpfer. Ohne Opfer ging es naturgemäß auch hier nicht ab. Die Gefallenen werden ihr Denkmal erhalten, aus Granit errichtet am Anfang der großen Autostraße, und man wird ihre Namen einmeißeln wie die Namen von gefallenen Frontkämpfern.

Italienische Truppen im Vormarsch?

Mobilmachung in Abessinien nächste Woche? / Italiener aus Malta ausgewiesen

Evening Standard meldet Montagabend: Es wird berichtet, daß italienische Truppen 32 Kilometer über die provisorische abessinische Grenze in der Nähe von Französisch-Somaliland vorgerückt seien. Die italienischen Truppen hätten das Dreieck zwischen dem Gebirge und Französisch-Somaliland besetzt. Auf Grund der Berichte habe der Befehlshaber der französischen Truppen in Dschibuti sofort Sachverständige ausgesandt, um die Grenze auf einer Strecke von 40 Kilometer mit Pfählen zu markieren. Als weitere Vorsichtsmaßnahmen seien 50 französische Flugzeuge zu einem 24stündigen Erkundungsflug aufgestiegen. Es werde vermutet, daß das Ziel des italienischen Vorgehens die Stadt Tuanle sei, die etwa 16 Kilometer von der Grenze von Französisch-Somaliland entfernt liegt. Der offizielle Völkerbundssprecher teilte daraufhin United Preß mit, daß der Präsident des Rates die Ratsmitglieder unverzüglich zu einer außerordentlichen Sitzung zusammenrufen werde, falls sich die inoffiziellen Nachrichten eines italienischen Einmarsches in Abessinien bestätigen sollten.

Wie nunmehr feststeht, liegen die Plakate mit dem Aufruf zur allgemeinen Mobilmachung bereits seit einer Woche fertig gedruckt in der abessinischen Staatsdruckerei. Die Erklärung der allgemeinen Mobilmachung wird für nächste Woche erwartet. In Zentralabessinien schreitet die Teilmobilisierung fort. Aehnliche Meldungen laufen aus den Grenzprovinzen ein. Die Stimmung ist aufs äußerste gespannt. Eingeweihte Kreise behaupten, daß die allgemeine Mobilmachung noch im Laufe dieser Woche verkündet werde, da sich die Anzeichen für einen für die nächste Woche geplanten italienischen Angriff häufen. Die italienische Presse glaubt in den abessinischen Vorbereitungen bereits die vollzogene Proklamation der allgemeinen Mobilmachung sehen zu können. In politischen Kreisen Roms habe dies keine Ueberraschungen hervorgerufen.

Reuter meldet aus Malta: Vier Italiener sind gestern aus Malta ausgewiesen worden und einem fünften wird es nicht wieder gestattet, zurückzukehren. Reuter zufolge wird die Maßnahme als milde bezeichnet, da sich die fünf Italiener durch ihre Tätigkeit Gefängnisstrafen ausgesetzt hätten. Es handele sich um eine Maßnahme zur Säuberung der Insel, auf der seit mehreren Jahren Spionage und Propaganda zugunsten von Italien sehr lebhaft betrieben worden seien.

50 Flugabwehrbatterien

in Gibraltar aufgestellt.

Der Berichterstatter des „Temps" in Gibraltar berichtet seinem Blatt über die dort getroffenen Sicherheitsvorkehrungen. Die militärischen Vorbereitungen seien Tag und Nacht im Gange. Auf dem Berge seien 50 Flugabwehrbatterien aufgestellt worden. Der Nordkai des Kriegshafens sei mit mehreren Batterien besetzt worden. Jedesmal, wenn ein italienisches Schiff, gleichviel, ob Personendampfer oder Frachtdampfer, vorbeifahre, laufe ein britischer Minensucher aus und stelle Nachforschungen nach etwa ausgelegten Minen an.

Der 1859 gegründete „Pfälzische Kurier" stellt mit dem 1. Oktober sein Erscheinen ein. Die Leser erhalten die Haardt-Ausgabe der „Neuen Abendzeitung".

Kossinna-Preis gestiftet

Preisausschreiben. / Ehrenring gestiftet.

Von unserem Bremer K. Z.-Sonderberichterstatter.

Auf der Hauptversammlung des Reichsbundes für deutsche Vorgeschichte in Bremen gab der Bundesführer, Prof. Hans Reinerth, bekannt, daß ein Kossinna-Preis von 1000 RM. für die beste Leistung auf vorgeschichtlichem Gebiet alljährlich auf der Reichstagung verliehen werde. Außerdem verkündete er ein Preisausschreiben für das Jahr 1936 über 4000 RM. für die beste volkstümliche Erzählung aus dem Leben unserer Vorfahren und von weiteren 4000 RM. für die beste bildmäßige Darstellung über das gleiche Thema, das in einer Sammelmappe mit Abbildungen aus der deutschen Frühgeschichte zu behandeln sei.

Ferner wurde zum ersten Male das neugeschaffene Ehrenzeichen, der Ehrenring des Reichsbundes für deutsche Vorgeschichte, an fünf der ältesten Mitkämpfer des verstorbenen Altmeisters, Gustaf Kossinna, verliehen, und zwar an den mecklenburgischen Vorgeschichtsforscher Robert Beltz, an Alfred Goetze, den Erforscher der märkischen und thüringischen Vorgeschichte, an M. M. Lienau, Frankfurt (Oder), Conrad Paape, Berlin, sowie schließlich an Georg Wilcke, Rochlitz i. Sa.

Völkische Vorgeschichtsforschung.

Den ersten Hauptvortrag des Montag hielt Prof. Reinerth über das Thema „Völkische Vorgeschichtsforschung — eine Antwort an ihre Gegner". Er führte etwa folgendes aus:

Die auch nach dem Umbruch noch vorhandenen Gegner der völkischen Vorgeschichtsforschung kommen aus drei Lagern. Die einen betrachteten die deutschen Bodenaltertümer nach Grund international-völkerkundlicher Begriffe vom rein ästhetischen Standpunkte aus und kamen dabei häufig zu bedenklichen Vergleichen und Gleichsetzungen der deutschen Bodenfunde mit den Erzeugnissen heutiger primitiver Naturvölker. Die anderen kamen bei Fortschreiten der Wissenschaft zur Aufstellung von Kulturkreisen. Diese an sich notwendige und anerkannte Gliederung der Vorgeschichte war jedoch nur ein Anfang. Diese Kulturkreislehre übernahm jene oben genannten völkerkundlichen Parallelisierungen und blieb im reinen Tatsachenfeststellen und Beschreiben des Materiellen stecken. Sie stellte niemals die Frage nach den Menschen, die hinter diesen Schöpfungen standen. Die letzten schließlich gingen auf Grund ihrer Vorbildung von der Kultur der Mittelmeerländer aus und nahmen eine allmähliche Ausbreitung dieser Kultur nach Norden hin an. Bis zum Zusammentreffen mit diesen kulturfegnungen seien die Germanen kulturlose Barbaren gewesen. In diesem Gedankengang stand bis zu seinem Lebensende unbelehrbar Lindenschmitt vom römisch-germanischen Kreis in Mainz. Erst Gustav Kossinna gelang es 1896, allen diesen Auffassungen entscheidend Boden zu entziehen durch seine siedlungsarchäologische Forschungsmethode. Er stellte die Frage nach den Gesetzeskräften und der Rassen- und Volkszugehörigkeit jener hinter den Kulturkreisen stehenden Menschen. Diese Frage konnte er für entscheidende Gebiete beantworten und damit wurde er zum Begründer der „völkischen Vorgeschichtswissenschaft".

Der Vorwurf, diese völkische Wissenschaftsauffassung wirke völkertrennend, wurde durch den Hinweis entkräftet, daß durch gleiche, auch völkische Forschungsweise bei unseren Nachbarvölkern gemeinsame Wurzeln gefunden werden, die geeignet sind, das gegenseitige Verständnis zu fördern. Die verantwortungsbewußte völkische Vorgeschichtsforschung lehnt es ab, unseren Vorfahren Leistungen zuzuschreiben, die nicht einwandfrei wissenschaftlich erwiesen sind; denn „die Germanen sind groß genug so wie sie waren". Zuletzt stellte Prof. Reinerth die Forderung nach einem Reichsinstitut für deutsche Vorgeschichte auf, dem mindestens die gleichen Mittel zur Verfügung gestellt werden müßten wie dem archäologischen Reichsinstitut für seine Grabungen im Süden. Der Reichsbund für deutsche Vorgeschichte gehe weiter seinen Weg des Zusammenschlusses aller gleichgesinnten Kräfte. „Die völkische Vorgeschichtswissenschaft will aus den Erkenntnissen der Vorgeschichte die politische Kraft für heute ziehen und einstehen für das ewige deutsche Volk."

Geschichte als Märchen.

Anschließend sprach Prof. Dr. Voigtlaender, Berlin, über „Geschichtswissenschaft und Geschichtsunterricht". Er gab insbesondere richtungweisende Gedankengänge über die neue Form der Geschichtsbetrachtung, wie sie der nationalsozialistischen Weltanschauung entspreche.

Im Geschichtsunterricht darf die Bedeutung des Glaubens und der Weltanschauung bei der Geschichtsgestaltung nicht unterschätzt werden. Ohne die Kraft einer Weltanschauung können die Ergebnisse der Geschichtswissenschaft überhaupt nicht wirksam werden. Der neue Geschichtsunterricht, dessen Anfänge sich jetzt langsam herausbilden, wird etwas anderes sein müssen als lediglich die Auswechselung von Bildungsgütern. Der Unterricht der Oberstufe ist nichts anderes als die bewußte Entfaltung von Bildern, die auf der Unterstufe vorgezeigt werden. Es kommt darauf an, die Methoden der Unterstufe abzuändern, und zwar etwa derart, daß Geschichte als Märchen, als Mythos und Sage mitgeteilt wird, damit neben der Wahrheit des Tatsächlichen auch der Glaube an den inneren Sinn der Dinge erhalten bleibt.

Gründung der Akademie für Landesforschung und Reichsplanung. Im Einvernehmen mit den zuständigen Stellen wurde die Akademie für Landesforschung und Reichsplanung gegründet. Ihr ist die Aufgabe übertragen worden, die deutsche Forschung unter einheitlicher Führung in den Dienst der Raumplanung zu stellen. Der Stellvertreter des Führers hat seinen Beauftragten für das Siedlungs- und Planungswesen, den Leiter des Reichsheimstättenamtes, Pg. Dr. Ludowici, zum Präsidenten der Akademie ernannt.

Pfitzners neues Cello-Konzert

In Hamburg mit Gaspar Cassado uraufgeführt

Gaspar Cassado, der berühmte spanische Cellist, dessen Bekanntschaft wir in Halle bereits im letzten Konzertwinter durch Vermittelung unseres Generalmusikdirektors Bondenhoff machen konnten, hat jetzt in Hamburg mit den Berliner Philharmonikern unter Furtwängler das neueste Werk von Hans Pfitzner, ein Cellokonzert in G-Dur, zur Uraufführung gebracht. Wir werden in diesem Winter Gelegenheit haben, das Werk im Rahmen der Veranstaltungen der Philharmonie in Halle zu hören. Deshalb dürfte auch ein Bericht des H. W. K.-Referenten des „Völkischen Beobachters" von Interesse sein. Es heißt da:

„Das Werk besticht zunächst schon durch die auffallende Knappheit seiner Anlage, die trotz äußerlicher Einfältigkeit im Laufe einer runden Viertelstunde ein reichhaltiges Themenmaterial zur Entfaltung kommen läßt. Die Form wirkt dabei durchaus nicht fragmentarisch, sie schließt vielmehr eine gut ausgewogene Dreiteiligkeit in sich, die sich durch den groß gebildeten Schlußabschnitt einem freien und kühnen Sonatensatz nähert. Würdig diesem höchst gekonnten Aufbau verläuft die musikalische Durchführung. Alles virtuose Blendwerk, das der Konzertform wie Pech anzuhaften schien, ist hier abgestreift. Höchste Zucht in der Verwertung der instrumentalen Mittel scheint zur natürlichen Haltung geworden. Kein

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019351001-14/fragment/page=0002

Aus der Stadt Merseburg

Deutsche Kolonialausstellung kommt

Sie wird vom 20. Oktober bis 9. November in Merseburg gezeigt

Die Deutsche Kolonialausstellung des Reichskolonialbundes, die anläßlich der Deutschen Ostmesse in Königsberg am 18. August von Herrn k. Reichswirtschaftsminister und Reichsbankpräsident Dr. Hjalmar Schacht eröffnet wurde, wird vom 20. Oktober bis 9. November auch in den Mauern unserer Stadt gezeigt werden. Die Ausstellung ist schon von vielen führenden Männern Deutschlands eröffnet und besichtigt worden, und sie ist bestens geeignet, in unserer Stadt den Volksgenossen den Wert und die Bedeutung eigenen deutschen Kolonialbesitzes eingehend vor Augen zu führen. Die Deutsche Kolonialausstellung ist keine Schau, die rückwärts blickt, sondern auf der Grundlage des Geleisteten will sie Wegweiser in die Zukunft sein; ihr Blick ist nach vorwärts gerichtet.

In der außerordentlich interessanten Ausstellung werden wir vor allen Dingen die Kolonialprodukte, die Rohstoffe, mit denen jeder täglich von uns zusammenhängt, von ihrem Ursprung bis zum Fertigfabrikat sehen und bewundern können. Die ungeheuren Werte, die in den Kolonien stecken, werden wir wohl am besten durch eine Darstellung der dort vorhandenen Erze ermessen lernen.

Neben der von der deutschen Medizin in hervorragender Weise geleisteten Arbeit, wird man auch die vergangenen Taten der Schutztruppe bewundern müssen, um sich ein Gesamtbild unserer Kolonien machen zu können. Dann wird wohl auch jeder Volksgenosse zu der Ueberzeugung gelangen, daß wir ein unabstreitbares Recht auf unsere Kolonien haben.

Diese einmalige Ausstellung wird in Merseburg vom 20. Oktober bis 9. November gezeigt, und es wird erwartet, daß jeder Merseburger diese Ausstellung besucht.

Verpflichtung vor der Innungslade

Neuaufnahme und Lossprechung der Lehrlinge bei den Friseuren

In das alte Innungslokal „Zur guten Quelle" hatte die Barbier- und Friseur-Zwangsinnung des Stadt- und Landkreises Merseburg die Meister, Gesellen und Gönner der Innung zur feierlichen Lossprechung der Lehrlinge eingeladen, die am vergangenen Sonntag die Gesellenprüfung nach Vollendung ihrer dreieinhalbjährigen Lehrzeit mit Erfolg abgelegt hatten. Das Interesse an der Feierstunde war so groß, daß der festlich geschmückte Innungssaal kaum die große Zahl der Erschienenen zu fassen vermochte.

Der Obermeister Gaßmann eröffnete die Feierstunde und begrüßte die Berufskollegen und Gäste, unter ihnen besonders den Vertreter des Kreishandwerksmeisters Pg. Trautewein, den Berufsschuldirektor Tlustek und die Eltern der Lehrlinge. Hierauf erfolgte die Neueinschreibung der Lehrlinge, die sich entschlossen haben, das Friseurhandwerk als Beruf zu erlernen. Der Obermeister richtete an den jungen Nachwuchs Worte der Ermahnung, indem er zu großem Fleiß, Gehorsam und Sauberkeit aufforderte. Gerade auf den Nachwuchs werde die Innung ein strenges Augenmerk richten, indem in jedem Jahr eine Zwischenprüfung erfolgt, die die Eignung des Lehrlings beweisen soll.

Nach altem Hamburger Recht erfolgte nun die Lossprechung der Lehrlinge durch den Obermeister. Sie erhielten die Gesellenpapiere und der Obermeister richtete im Namen der Innung ernste Worte an die jungen Gesellen, nachdem sie feierlich an die Innungslade getreten waren und dem Obermeister durch Handschlag versprochen hatten, der Innung Ehre zu machen. In der Ansprache wurde die Schwierigkeit der Prüfung betont, die aus der ungeheuren Vielseitigkeit des Berufes erwachse. Wohl sei die Lehrzeit vorüber, aber jetzt beginne die Zeit des Lernens, die in der deutschen Qualitätsarbeit gipfeln müsse, die einzig und allein das Handwerk wieder zu seinem alten Ruhme bringen könne in der ganzen Welt. Damit sei aber nicht nur dem Einzelnen gedient, sondern auch dem ganzen Volk, was ja auch der Wunsch und der Wille des Führers sei.

Die Ansprache gipfelte in der Deutung des Berufszeichens und des alten Wahlspruches: So sauber und so rein wie das Becken, soll euer Handeln sein! Wenn die jungen Gesellen nach diesem alten Spruch ihre Berufsarbeit einrichten würden, könne ihnen auch der Segen des Handwerkes nicht versagt bleiben.

Hierauf richtete der Direktor der Merseburger Berufsschule, Tlustek, einige Worte an seine ehemaligen Schüler, die auch auf ihrer neuen Lebensbahn die Berufsschule nicht vergessen möchten, weil doch in ihr als der Zusammenfassung aller Handwerksklassen der Gemeinschaftsgedanke ständig verkündet worden sei. Als Vertreter des Kreishandwerksmeister sprach Pg. Trautewein zu den jungen Gesellen, die die ersten in Merseburg seien, die nach alter Sitte und Gebrauch eine feierliche Lossprechung erfahren hätten. Wenn sie nun auf ihrer Wanderschaft durch die deutschen Gaue die Schönheit des Vaterlandes zu sehen bekämen, dann sollten sie auch des Mannes gedenken, der dem deutschen Volke die innere Freiheit und Einigkeit wiedergegeben habe, des Führers Adolf Hitler. Mit der Führerehrung durch den Obermeister klang die Feierstunde aus, an die sich bei fröhlicher Unterhaltungsmusik ein gemütliches Beisammensein anschloß.

Volksbücherei „Herzog Christian"

Neueinstellungen im September 1935.

Dickens: „Domberg und Sohn" (Ld 26).
Schlöper: „Dorothea Schlöper" (Lsch 145).
Blumek: „Die Urvätersaga" (Lb 13).
Carossa: „Führung und Geleit" (Lc 47).
Beste: „Das heidnische Dorf" (Lb 25).
Martens, K.: „Die Vollendung" (Lm 95).
Knecht: „Eine Handvoll Männer und ein Mann" (Lk 42).
Richter: „Die Erholungsreife" (Lr 37).
Goeh, W.: „Das Gralswunder" (Lg 153).
Plattensteiner: „Lotsl" (Lp 61).
Schicking: „Der Kampf im Spessart".
Raabe-Stiftung: „Das Jahrbuch der deutschen Dichtung" (Lr 2).
Vegesack, v.: „Herren ohne Heer" (Lv 28).

Großzügiger Wohnungsbau

der Stadt Merseburg.

Die Stadt Merseburg beabsichtigt, zur Behebung der herrschenden Wohnungsnot noch im Laufe dieses Winters 220 neue Wohnungen zu errichten. Sollten die Arbeiten durch Witterungseinflüsse nicht zu stark aufgehalten werden, so ist damit zu rechnen, daß die Wohnungen bereits in den ersten Monaten des nächsten Jahres bezugsfertig sind. Diese 220 Wohnungen teilen sich auf in 100 Siedlungswohnungen und 120 sogenannter Volkswohnungen. Die Siedlungswohnungen werden nach Art der vorstädtischen Kleinsiedlung errichtet. Jede Wohnung bekommt ein Stück Gartenland, dessen Größe allerdings noch nicht feststeht.

Merseburgs Ratsherren

Berufung durch den Kreisleiter.

In Erfüllung der Bestimmungen des § 51 der Deutschen Gemeindeordnung hat der für Stadt und Kreis Merseburg zuständige Kreisleiter Ollesch als Beauftragter der NSDAP. die Ratsherren für Merseburg und die kreisangehörigen Städte Bad Lauchstädt, Lützen, Schafstädt und Schkeuditz berufen. Auch für die Großgemeinden Leuna und Bad Dürrenberg sowie für die übrigen Gemeinden des Kreises sind die Gemeinderäte bestimmt worden. Die Aushändigung der Bestellungsurkunden wird durch die Bürgermeister erfolgen.

Für die Stadt Merseburg sind für die nächsten sechs Jahre folgende Ratsherren bestimmt worden: Kaufmann Paul Erge, Ingenieur Karl Bauer, Laborant Alfred Zobel, Sozietätssekretär Karl Weinreich, Landesamtmann Wilhelm Schütze, Techn. Landesinspektor Werner Seifert, Landesoberinspektor Walter Dörfler, Vertriebsleiter Eugen Bubel, Kraftwagenführer Johann Flux, Krankenbesucher Franz Jokubeit, Brigadeführer der SA. Albert Heinz, Diplomlandwirt Max Lehmann, Zahnarzt Dr. Karl Knipfer, NS.-Hago-Kreisamtsleiter Hans Wolf, Prokurist Erich Döring, Bergdirektor a. D. Albert Bräsel, Schneidermeister Richard Fischer und Schlossermeister Friedrich Pfeiffer.

Schwerer Unfall am „Bäumchen"

Auf der Weißenfelser Landstraße unweit des Chausseehauses „Bäumchen" ereignete sich heute gegen 11 Uhr vormittags ein schwerer Verkehrsunfall. Zwei auswärtige Personenkraftwagen kamen auf dem schlüpfrigen Straßendamm ins Schleudern und stießen zusammen. Die Insassen, vier Personen, wurden schwer verletzt.

25 Jahre treue Arbeit

Am heutigen Tage können zwei Angestellte der Eisenhandlung C. F. Meister in Merseburg auf eine langjährige ununterbrochene Tätigkeit bei dieser Firma zurückblicken. Der Lagerist Johann Döring und der Kassierer Friedrich Hübner haben der Firma C. F. Meister 25 Jahre lang mit großer Hingabe und in treuer Verbundenheit mit dem Geschäftsinhaber ihre Arbeitskraft gewidmet. Die Firma C. F. Meister hat die Dienste dieser beiden Jubilare gebührend belohnt. Auch die Industrie- und Handelskammer in Halle hat den beiden Arbeitsjubilaren ihre Glückwünsche übermittelt und als sichtbares Zeichen für Treue in der Arbeit das silberne Erinnerungszeichen überreichen lassen.

Merseburger Filmschau

„Die Gräfin von Monte Christo".

CT.-Lichtspiele.

Kein neuer Film, aber ein Film, der so gut und sauber gearbeitet ist, daß er auch heute noch starke Wirkungen zu erzielen vermag. Die Ursache dieser Wirkung ist einerseits in dem spannenden Stoff zu suchen, und zum andern in einer Darstellerschar, die imstande ist, die vielfachen Nuancierungen glaubhaft und lebensnah zu gestalten. Dazu enthält der Film auch noch eine zwar etwas breit aufgetragene Moral, so etwa von der Art: „Geh nicht hinaus in die böse Welt, mein Kind, die Menschen sind allesamt Bösewichte." Nun, deshalb braucht man aber dem Film und seinen Helfern noch nicht böse zu sein, denn er ist wirklich mit so viel Sorgfalt und so netten Einfällen gemacht, daß man seinen Spaß und seine Freude an ihm haben muß. In den Hauptrollen betätigen sich Brigitte Helm, Rudolf Forster und Gustav Gründgens mit Geschick; von den Trägern kleinerer Rollen bleiben Lucie Englisch, Hans Junkermann und der ausgezeichnete Matthias Wiemann im Gedächtnis.

Das Beiprogramm erhält diesmal durch den hervorragenden Kulturfilm „Kunstwerke der Straße" erhöhte Bedeutung. Die Fox-Woche bringt ausschließlich Aufnahmen vom „Parteitag der Freiheit".

„Hilde und 4 PS"

Der Kartenvorverkauf beginnt.

Die NS.-Kulturgemeinde, Ortsverband Merseburg e. V., macht nochmals auf den am Mittwoch, dem 2. Oktober, vormittags 8.30 Uhr, im Verkehrsbüro, Adolf-Hitler-Straße, beginnenden Kartenvorverkauf für die Pflichtveranstaltung „Hilde und 4 PS." aufmerksam. Gleichzeitig werden die Mitglieder gebeten, die braunen Mitgliedskarten bei der Kartenabholung mitzubringen, damit die Jahresbeitragsmarken eingeklebt werden können. Der Jahresbeitrag von 1 RM. bzw. 0,20 RM. ist ebenfalls daselbst zu entrichten.

Ein Unglück kommt selten allein

Als gestern nachmittag das Auto eines Merseburger Schuhmachermeisters abgeschleppt wurde, streifte der abschleppende Wagen in der Karlstraße ein dort stehendes Auto. Dessen Wagenführer, ein hallischer Reisender, wollte gerade seinen Wagen wieder besteigen. Er wurde durch den Anprall umgerissen und schlug mit dem Kopf gegen die Wagenwand. Dabei wurden ihm einige Zähne eingeschlagen und auch die Wagentür beschädigt. Der Zwischenfall wurde aber durch die Beteiligten friedlich erledigt. Der Meister verpflichtete sich, die entstandenen Schäden wieder gut zu machen.

Das Wetter für morgen

Weiter wechselnde Bewölkung mit vereinzelten Regenschauern. Kühle Temperaturen. Winde aus West.

Im Geiste Rudolf Oeltzschners

Drei Mitglieder der Fliegerschar „Rudolf Oeltzschner" legten in Laucha ihre A-Prüfung ab. Auch nach dem Tode des Mannes, dessen Namen die Fliegerschar trägt, wird sie in seinem Sinne weiterarbeiten. Das beweisen auch ihre letzten Erfolge.

Wirkliche Leistung und

Tabakkultur

sind die Grundlagen der hochentwickelten deutschen Qualitätsindustrie.

Ihr Ausgangspunkt ist die geheimnisvolle doppelte Fermentation, über die wir allen Interessenten ein illustriertes Büchlein zur Verfügung stellen.

An die Firma H.F.&Ph.F. Reemtsma, Altona-Bahrenfeld
Postfach 21

Senden Sie mir kostenlos und portofrei ein Exemplar der ausführlichen Darstellung des Fermentationsprozesses.

Name _____
Wohnort _____
_____
Straße _____

Wir bitten, diesen Abschnitt ausgefüllt als Drucksache einzusenden. (Porto 3 Pfg.)

Gute Zigaretten und gute Zeitungen

sind bewährte Freunde in Feierstunden.

Vielseitig, interessant, lebendig und unterhaltsam ist die Mitteldeutschland

Das macht sie bei ihren Lesern so beliebt, daß man sie nicht missen möchte.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019351001-14/fragment/page=0003

Das Erntedankfest in Merseburg

Die Propagandaleitung der NSDAP gibt die Veranstaltungsfolge bekannt

Die gewaltige Kundgebung des deutschen Bauernstandes auf dem Bückeberg am Sonntag, dem 6. Oktober, wird in Merseburg auf dem Marktplatz übertragen. Es ergeht folgende Anordnung an die Partei und ihre Gliederungen:

1. Die Mitglieder der Deutschen Arbeitsfront versammeln sich betriebsweise 12 Uhr am Stellplatz an der „Hölle". Abmarsch 12.15 Uhr durch die Gotthardtstraße, Entenplan, Marktplatz. Aufmarschleiter Pg. Giehl, DAF. Dieser Marschblock führt nur die Kreisfahne der DAF. mit.

2. Die Beamtenschaft sammelt sich 12 Uhr betriebsweise auf dem Schulplatz. Abmarsch 12.15 Uhr: Kleine Ritterstraße, Entenplan, Burgstraße, Markt. Dieser Aufmarschblock führt die Kreisfahne des NS-Beamtenbundes mit. An diesen Marschblock schließen sich die nicht der Deutschen Arbeitsfront bzw. der Beamtenschaft Angehörigen an. Aufmarschleiter Pg. Schütze.

Der Aufmarsch muß um 12.30 Uhr auf dem Marktplatz beendet sein. Die Abordnungen des Heeres, der Luftwaffe, der SA, der PC, HJ, Jungvolk und uniformierten DAF-Walter erhalten besondere Anordnungen. Gesamtaufmarschleiter und Leitung auf dem Marktplatz hat der Sturmhauptführer Pardon. Absperrdienst hat die SS.

Programm:

12.35 Uhr Musikstück (Marsch). 12.40 Uhr Ansprache des Kreisbauernführers Dr. Wendenburg. 12.50 Uhr Ansprache des Kreisleiters Ollesch. 13 Uhr Beginn der Uebertragung vom Bückeberg. 14 Uhr Beendigung der Uebertragung vom Bückeberg, anschließend Auflösung auf dem Marktplatz. Der Erntetanz wird abends von den einzelnen Gaststätten durchgeführt. Ich bitte, sich an diesem Erntetanz zu beteiligen.

NSDAP., Kreispropagandaleitung.

Ab 1. Oktober neue Sportkurse

Die NSG. „Kraft durch Freude" meldet:

Nach den recht guten Ergebnissen der Sommersportkurse wird die NSG. „Kraft durch Freude" auch im Winterhalbjahr ihre Kursusarbeit fortsetzen. Eine Erweiterung des Programms, das nun an Vielseitigkeit nichts zu wünschen übrig läßt, sollte es jedem Volksgenossen, ob jung oder alt, ob Mann oder Frau, ermöglichen, das ihm zusagende herauszufinden. Deshalb heraus aus den Stuben, kommt zu uns, echte Kameradschaft, dazu Kraft, Gesundheit und lachendes Leben erwarten dich! Nachstehend das Programm. Eintritt ist jederzeit möglich.

Fröhliche Gymnastik und Spiele
(nur für Frauen).

Mittwoch, 9.00—10.30 Uhr, im Kreisamt, Seffnerstraße 4. Dieser Kursus wird besonders den Hausfrauen empfohlen.

Montag, 20.00—21.30 Uhr, Albrecht-Dürer-Knabenturnhalle.

Donnerstag, 20.——21.30 Uhr, Pestalozzi-Turnhalle.

Freitag, 20.00—21.30 Uhr, vorläufig im Kreisamt, Seffnerstraße 4.

Allgemeine Körperschule
(Männer und Frauen gemeinsam).

Mittwoch, 20.00—21.30 Uhr, Turnhalle der Lessingschule.

Freitag, 20.00—21.30 Uhr, Turnhalle der Lessingschule.

Waldlauf und Leichtathletik (zusätzlich Vorbereitung für das Reichssportabzeichen).

Sonntag, 10.00—11.30 Uhr, 90er-Sportplatz. Beginn am 6. Oktober 1935.

Bei schlechtem Wetter findet dieser Kursus in der Knabenturnhalle der Albrecht-Dürer-Schule statt.

Macht über Menschen

Zwei fröhliche Stunden bei Rolf Sylvéro.

Haben Sie schon einmal eine rohe Kartoffel gegessen, die wie eine Goldparmäne schmeckte oder Chabeso getrunken in dem Glauben, es sei Steinhäger, der Sie beschwipst machte? Sicherlich nicht, denn diese Experimente zeigte gestern abend im „Tivoli" Rolf Sylvéro in Merseburg, der von der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" für zwei humorvolle Stunden gewonnen worden war und es verstand, die Zuschauer von Anfang bis Ende zu fesseln. Er war kein Zauberkünstler und kein Hellseher, dieser Rolf Sylvéro, seine Experimente waren lediglich eine Nervensache. Er begann seinen Experimentalvortrag mit der Telepathie, der Gedankenübertragung, er fand versteckte Gegenstände und suchte Personen im Saal. Nach einer kurzen Pause ging er über zu Experimenten auf dem Gebiet der Willensübertragung, zu der sich eine ausreichende Anzahl von Medien unter den Anwesenden fanden. Einem besonders starken Medium schmeckte eine Kartoffel vorzüglich wie ein Apfel, ein anderer trank Chabeso als Steinhäger, den männlichen Versuchspartnern schmeckte auf einmal eine Zigarette so abscheulich, daß sie diese wegwarfen und einen Hustenanfall bekamen. Die verschiedensten Temperamente der Menschen zeigten sich bei den Wachsuggestionen und das Publikum kam aus dem Lachen und Staunen nicht heraus. Der einzelne spielt nicht die Rolle, sondern empfindet sie. Der Höhepunkt war die Fahrt nach dem Mond, bei der ein Teller als Steuerrad diente. Die Passagiere lachen über die ulkigen Mondbewohner und vor der Landung auf der Erde verraten sie durch Rufen und Winken ihre Freude. Das war alles so echt und natürlich, daß jeder Zuschauer lachen mußte und lachen ist ja gesund. Rolf Sylvéro gastiert heute abend in Leuna, wo ebenfalls viel Interessenten zugegen sein werden.

Vor den Experimenten sprach Kreiswart Pg. Stech Begrüßungsworte und wies auf das Winterprogramm der NSG. „Kraft durch Freude" hin. Für diesen Monat ist die Weinwerbewoche vom 19. bis 26. Oktober und für November ein großes Varietéprogramm vorgesehen.

Leichter Zusammenstoß.

Am Montag gegen 18.30 Uhr ereignete sich an der Ecke Preußerstraße—Markt ein leichter Zusammenstoß zwischen einem Personenkraftwagen und einem Lastkraftwagen. Am Personenauto wurde der linke hintere Kotflügel beschädigt. Verletzt wurde niemand. Die Schuldfrage ist noch ungeklärt.

Neue Zeitschriften

Geländemarsch auf der Weinkarte.

Etwas sehr Erfreuliches ist geschehen! Auf sieben lustigen Kartenblättern hat der Maler Adolf Propp mit bunten Farben und in heiteren Sinnbildern die Landschaften der deutschen Weine gezeichnet: Franken, Baden und Schwaben, Rhein, Ahr und Mosel, den Rheingau, die Pfalz, und auch Naumburg und Grünberg sind nicht vergessen. Behaglich und genießerisch wird einem zumute, wenn man diese kostbaren und nebenbei auch lehrreichen Blätter im Oktoberheft von Velhagen & Klasings Monatsheften betrachtet und liest, was Felix Riemkasten, der Dichter und Weinkenner, dazu geschrieben hat. Wie wunderschön schildert er, wenn man irgendwo am Maine herum auf einem der langgezogenen Hügelrücken sitzt, gegen Abend zu, wenn die schlimmste Hitze sich gelegt hat, wenn der Himmel nur noch golden-rötlich im Dunst liegt, wenn der Wein seinen Verbauch gegen die Glaswand preßt, so daß er doppelt kühl und doppelt frisch aussieht. Dann geht vieles nicht mehr. Geht nicht, allen Dreck übelzunehmen, bittere Briefe zu schreiben, grimmige Pläne rücksichtslos auszuführen. Solchen Menschen würde man dort nicht leiden können. Sie würden sagen: „Er erschmeckt es nicht, er erkrankt es nicht, er ist wahrhaftig diese Sonne und diesen Wein und diese schöne, milde, weithin geruhige Landschaft nicht wert." Und da sie wissen, wie schön dies alles ist, so bleiben sie auf eigenem Grunde heimisch, gießen ein weiteres Gläslein voll, heben es erst ans Licht und gönnen dem Innersten eine Freud'. Ihr Wein ist nicht herbe, ihr Wein wirkt nicht um, ihr Wein ist trinkbar. Trinkbar, das ist; es macht nichts aus, ob man ein Gläslein mehr trinkt. Trinkbar, das ist; im Freien zu trinken, nachts, unter wildem Himmel. Niemand braucht sich zu fürchten vor diesem Wein. Man wird ganz hübsch lustig nach diesem Wein. Es geht sich wunderschön und manchmal närrisch heim nach diesem Wein . . .

Aus der Umgebung

Das Urteil

im zweiten Kommunistenprozeß.

Halle. Das Urteil wurde um 17 Uhr nach Wiederherstellung der Oeffentlichkeit durch Verlesen der Urteilsformel und durch mündliche Mitteilung der wesentlichen Urteilsgründe durch den Vorsitzenden verkündet.

Wegen Vorbereitung eines hochverräterischen Unternehmens wurden verurteilt die Angeklagten Richard Leitner zu vier Jahren Zuchthaus, Richard Hering zu drei Jahren drei Monaten Zuchthaus, Hermann Gräfe und Charlotte Schneiderheinze je zu drei Jahren Zuchthaus, Alfred Wunderlich zu zwei Jahren Gefängnis, Robert Wunderlich, Otto Schneider, Karl Kötzsch und Richard Kunze zu je einem Jahr sechs Monaten Gefängnis, Otto Fister und Karl Taubert zu je einem Jahr drei Monaten Gefängnis.

Die bürgerlichen Ehrenrechte wurden aberkannt Leitner und Hering auf fünf Jahre, Gräfe und Schneiderheinze auf drei Jahre. Bei allen Angeklagten ist Polizeiaufsicht zulässig. — Von den erkannten Strafen sind durch die erlittene Haft verbüßt bei Leitner, Hering, Taubert und Kunze je fünf Monate zwei Wochen, bei Alfred Wunderlich, Schneiderheinze, Robert Wunderlich und Kötzsch je fünf Monate eine Woche, bei Gräfe und Fister je fünf Monate, bei Schneider vier Monate vier Wochen. Die beschlagnahmten Gegenstände werden eingezogen. Die Kosten des Verfahrens werden den Angeklagten auferlegt.

Kinderwagen stürzt in die Saale

Halle. In der Nähe des Kanuklubs stürzte ein Kinderwagen samt dem darin liegenden Kind, während die Betreuerin den Rücken gewandt hatte, in die Saale. Ein Mann sprang nach, obwohl er nicht schwimmen konnte, und es gelang ihm, das Kind wieder zu retten. Von einem Boot aus konnte auch der Kinderwagen wieder aufs Trockene gebracht werden. Der aufregende Vorfall hatte eine große Menschenmenge angelockt.

Das Lützener Land

Stunden der Volksgemeinschaft

Die ehemaligen Schüler der Gauführerschule II trafen sich

ü. **Lützen.** Die seit dem Bestehen der Gauführerschule II in Lützen zum Kursus weilenden früheren Teilnehmer trafen sich auch dort wieder am letzten Wochenende. Es waren etwa 200 ehemalige Gauschüler, die aus den verschiedensten Lebenskreisen stammen, die dort eine herzliche Gemeinschaft bildeten. Arbeiter aus den Gruben und Schächten des Arbeitsgaues Halle-Merseburg trafen sich mit den Betriebsführern und den Männern vom Schreibtisch, und sie alle einte das Band ihres geschlossenen Willens, mitzuarbeiten jeder an seinem Platz an der Schaffung des neuen Reiches, das keine Unterschiede des Standes mehr kennt. Schon am Nachmittag trafen die ersten Teilnehmer ein, denn wem es von den früheren Kursusteilnehmern irgendwie möglich war, der war gekommen. Die anderen aber hatten zu diesem ersten Beisammensein, das nun in jedem Jahre im Sommer wiederholt werden soll, herzliche Grüße und Glückwünsche gesandt.

Bei dem Kameradschaftsabend am Sonnabend sprach der Leiter der Gauschule, Pg. Maul, über den Sinn der Lützener Arbeit. Von der hier gefundenen Kameradschaft soll jeder Kursusteilnehmer ein Stück mit hinausnehmen in seine Welt und sie dort weitertragen. Gerade die Kameraden, die hier in Lützen zusammengekommen sind, sie haben die Kameradschaft des Kampfes und des gleichen Zieles in den vergangenen Jahren an sich selbst oft genug erfahren. Sie sind daher in erster Linie berufen, das Werk des Führers weiterzutragen und damit auch ihr eigenes Ideal zu verwirklichen. Der ebenfalls anwesende Dichter des Rheinisch-Westfälischen Industriegebiets, der Bergmann Otto Wohlgemuth, fand in seinen Dichtungen, die er selbst vortrug, so recht den Ton auch für unsere Arbeitsmänner. Als aber dann der politische Zirkus der HJ. auftrat, gab es des Lachens kein Ende, dennoch aber bargen die Darbietungen auch einen ernsten Vorwurf.

Im Mittelpunkt der Veranstaltungen des Sonntags stand die Weihe der neuen Schulfahne, die der Gauwalter der DAF., Pg. Bachmann, Halle, vornahm. In seiner Weiherede erinnerte er an die Zeiten des Kampfes, in der tapfere und einsatzbereite Männer die Fahne des Führers zum Siege getragen haben. Ihnen nachzueifern soll auch der Wille derer sein, die sich in der Gauführerschule, um die neue Fahne scharen. Gauleiter Staatsrat Jordan sprach dann zu den früheren Kursusteilnehmern und den zu Gast weilenden Abordnungen. Durch die Bewegung des Führers sei heute der Begriff Deutschland schon zum Allgemeingut des Denkens geworden. Ueberwunden ist die Zersplitterung, die von Interessenpolitikern bewußt gefördert wurde, damit sie ihrem selbstmöglich nur dadurch, daß heute nicht mehr der sichtigen Zweck dienen konnten. Das war kalt rechnende Verstand, sondern das Blut und das Herz regieren und das materialistische Denken überwanden. Auf dem Reichsparteitag der Freiheit ist es durch den Führer immer wieder bekundet worden, daß die Partei der einzige Willensträger ist. Sie weist allein den Formationen und Verbänden ihre Aufgaben zu, die alle auf das eine Ziel hin ausgerichtet sind. Nicht darum gehe es heute, wann und wie der einzelne Programmpunkt verwirklicht werde, sondern um die Schaffung eines einigen deutschen Volkes. Nur dadurch werde Deutschland seinen Gegnern die Achtung abzwingen können, auf die unser Volk gerechten Anspruch hat. Notwendig dazu sei immerwährende Arbeit an uns selbst, und diesem Zwecke diene auch die Gauführerschule in Lützen.

Die Rede des Gauleiters wurde mit zustimmendem Beifall aufgenommen. Als dann nach der gemeinsamen Mittagstafel ein paar Stunden der eigenen Besinnung gewidmet waren, tauschten die Kameraden Erinnerungen an ihre Schulterzeit aus. Am Abend fand dann im „Schützenhaus" ein Gemeinschaftsabend mit der Lützener Bevölkerung statt, an dem auch diese ihre Verbundenheit mit der Gauschule durch zahlreiche Teilnahme bekundete.

Werbeabend der NSKOV

ü. **Großlehna.** Die Ortsgruppe Altranstädt-Großlehna der NSKOV. hatte für Sonnabend zu einer öffentlichen Versammlung nach dem Gasthof zur Eisenbahn in Großlehna eingeladen. Der Ortsgruppenobmann Täubert wies in seinen Begrüßungsworten auf den bedauerlich schwachen Besuch hin. Nach einem Gedenken für die Gefallenen des Weltkrieges und des Dritten Reiches nahm der Kreisleiter der NSKOV., Pg. Seifert, Merseburg, das Wort zu seinem Vortrag „Heldentum und seine Anerkennung". Der Abend wurde durch Musikstücke der PO.-Kapelle verschönt und fand mit der Führerehrung seinen Abschluß.

Wildgänse auf dem Staubecken

ü. **Gosau.** Seit einiger Zeit werden im Staubecken des Tagebaues „Gustav Adolf" eine Anzahl Wildgänse beobachtet. Das Becken gleicht jetzt fast einem großen See und es wird angenommen, daß sich auch im Winter Wildgänse dort aufhalten werden.

Der Tag der Geschäftsjubilare.

ü. **Lützen.** Am heutigen Tage kann der weit über die Grenzen hinaus bekannte Gastwirt Karl Krebs, Gasthof „Deutscher Kaiser", sein 40jähriges Geschäftsjubiläum begehen. — Auch der Inhaber der Gaststätte „Stadt Berlin", Alfred Poser, kann am 1. Oktober auf ein 25jähriges Geschäftsjubiläum zurückblicken. Bereits 47 Jahre befindet sich die Gaststätte im Besitz der Familie Poser.

Die Aue und ihre Nachbarschaft

Zu Ratsherren ernannt

a. **Schkeuditz.** Durch den Beauftragten der NSDAP., Ortsgruppenleiter Gabe, wurden am Sonnabend im großen Sitzungssaal des Rathauses die Berufungsurkunden an die neu berufenen Ratsherren übergeben. In Schkeuditz sind zu Ratsherren berufen worden die Pgg. Ingenieur Paul Gabe, Angestellter Otto Kruhm, Direktor Otto Gengnagel, Pförtner Hans Donath, Vertreter Walter Bauer, Böttchermeister Walter Beier, Kunstschlossermeister H. C. Kupka, Fabrikarbeiter Friedrich Freudenthal, Oberinspektor Friedrich Hähn, Lokomotivführer Erich Seupel, Kaufmann Gustav Loricke, Kürschnermeister Wilhelm Halecker und die Volksgenossen Fabrikbesitzer Hermann Born und Direktor Kurt Krause. — In Wehlitz wurden zu Gemeinderäten berufen die Pgg. Schiller, Petzold, Ballin und Böttcher sowie die Volksgenossen Wolff und Zibur. In einer demnächst stattfindenden Sitzung werden die neu berufenen Ratsherren und Gemeinderäte durch den Bürgermeister verpflichtet und vereidigt.

Jahresarbeit der NSG. „Kraft durch Freude".

a. **Schkeuditz.** Am 28. September waren die Referenten und Betriebswarte der NSG. „Kraft durch Freude" zusammengekommen. Pg. Preller sprach zunächst über „Schönheit der Arbeit" und Pg. Weiter gab einen Rückblick über die Jahresarbeit. An 26 größeren Urlaubsfahrten nahmen von hier 679, an Sonntagsfahrten 430 Volksgenossen teil, 5960 Personen besuchten die 251 Veranstaltungen der NSG. „Kraft durch Freude" und 1600 nahmen am Großflugtag teil. Am 19. Oktober findet für die Schkeuditzer Fahrtteilnehmer in Wehlitz ein Rheinischer Abend statt und am 31. Oktober gastiert das Schlieser Bauerntheater in Schkeuditz.

Den 82. Geburtstag feiert.

a. **Schkeuditz.** Am heutigen Dienstag feiert Frau Amalie Bach, Leipziger Straße 25a, ihren 82. Geburtstag.

Aus dem Geiseltal

Ohne Licht auf der Landstraße

g. **Lützkendorf.** Bei einer durch den Gendarmeriebeamten unvermutet durchgeführten Fahrzeuge- und Verkehrskontrolle wurden verschiedene Radfahrer betroffen, die ohne Licht fuhren. Den Uebertretern der Verkehrsvorschriften wurden die Ventile aus den Schläuchen entfernt, damit sie ihre verbotswidrige Fahrt nicht fortsetzen konnten. Obwohl die täglichen Unfälle immer wieder auf die Gefährlichkeit eines solchen Tuns hinweisen, lassen sich die unverbesserlichen Verkehrssünder dies nicht zur Warnung dienen, bis sie in eine empfindliche Strafe genommen werden.

Ein Veteran wurde 89 Jahre alt.

g. **Eythingen.** Herr Friedrich Letter, Veteran von 1870/71, beging jetzt seinen 89. Geburtstag. Er hat u. a. als Kanonier bei der 5. Batterie, Magdeburger Festungsartillerie-Regt. Nr. 4, an dem großen Bombardement von Straßburg, Neubreisach und Belfort teilgenommen.

Lauchstädt und Umgebung

Von der Katze gebissen

l. **Niederwünsch.** Der Landarbeiter F. K. wurde dieser Tage von einer Katze in den Arm gebissen. Der Arm verschlimmerte sich derart, daß K. ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte.

Eine Siedlung für zehn Familien.

l. **Schafstädt.** Die hiesige Stadtverwaltung beabsichtigt, eine Siedlung für zehn Siedlerstellen zu errichten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019351001-14/fragment/page=0004

Mitteldeutschland
Merseburger Tageblatt

Unterhaltungsbeilage

Nummer 229
1. Oktober 1935

Alles kann die Menschheit entbehren, alles kann man ihr rauben, ohne ihrer wahren Würde zu nahe zu treten, nur nicht die Möglichkeit der Vervollkommnung. Joh. Gottl. Fichte.

Wahre Freude macht froh und gut und fromm; doch nur der Reingestimmte genießt sie, darum können sich so wenig Menschen mehr herzlich freuen.
Friedr. Ludw. Jahn.

Das Antlitz nicht, nur die Gesinnung und die Tat, die von ihr ausgeht, macht den Menschen. Ernst Raupach.

An alle!

Der Einfall, gelegentlich einen Brief an alle zu schreiben, ist nicht neu. Ich habe ihn von zwei Bekannten übernommen, von denen ihn der eine in gewissen Zeitabständen oder aus besonderem Anlaß verwirklichte, der andere sich zu jedem Jahreswechsel mit der Mitteilung an seine zahlreichen Freunde begnügte, daß er wieder einmal die Absicht gehegt habe, einen schönen Brief an sie alle zu richten, aber aus dem bekannten Grunde seines ewigen Zeitmangels nicht dazu gekommen sei.

Ein Brief an alle darf nicht mit einem „Offenen Brief" verwechselt werden, womit Gelehrte und Künstler von Rang ihre Meinungsverschiedenheiten vor das Gericht der Allgemeinheit zu tragen pflegen. Er enthält vielmehr persönliches Erleben und wendet sich an bestimmte Menschen, zu denen der Verfasser in einer persönlichen Beziehung steht, so daß er ihre Teilnahme an seinen Geschicken und Gedankengängen erwarten darf. Ihn leitet vor allem der Wunsch, sich selbst Zeit zu ersparen oder denen, die gleichzeitig von einem Ereignis unterrichtet werden sollen.

Meine Beweggründe sind hiervon verschieden. Ueberblicke ich den Kreis derer, mit denen ich in einem Briefwechsel stehe, dann treten mir außer der Wesensart jedes einzelnen noch eine Reihe besonderer Umstände entgegen, die mich in Gefahr bringen, der Erhaltung einer brieflichen Beziehung mehr oder weniger meine Eigenheit zu opfern.

Um diese Gefahr zu bannen, um mich vor der Vervielfältigung meines Wesens mit tausenderlei Schattierungen zu bewahren, wähle ich den Weg des Briefes an alle. Er enthält zwischen den Zeilen die Frage, ob jemand gewillt ist, auf dieser Grundlage weiter mit mir in brieflicher Verbindung zu bleiben.

Da beginne ich mit der Feststellung, daß der Empfang jedes Lebenszeichens erfreut und dann am meisten, wenn man nicht ins Ungewisse darauf zu warten braucht. Das Leben aber, von dem ich im Briefe zeuge, ist nicht das eigene, sondern das gemeinsame, um dessentwillen ich schreibe. Daher halte jeder die Grenzen inne, die um ihn und den andern nach der Art der Verbundenheit gezogen sind. Was den Empfänger nicht angeht, damit behelliige ihn nicht; du ersparst ihm die Mühe, in Dinge hineinzusteigen, deren Voraussetzungen ihm unbekannt sind, die die Kränkung einer falschen Beurteilung, die sie notwendig daraus ergibt.

Vermeide aber ebenso, umgekehrt zu verfahren und dich um etwas zu kümmern, dessen genaue Vorkenntnis sich dir entzieht. Der andere wird darin eine unerwünschte Einmischung in eine dir fremde Angelegenheit erblicken und dich zu deiner Verstimmung in deine Schranken zurückweisen.

Stelle auch nie an den Freund eine Anforderung, die er unter den gegebenen Verhältnissen nicht zu befriedigen vermag, bitte ihn nicht um einen Rat, den er dir nicht erteilen kann.

Auch er wünscht deinen Rat nicht, wenn er nicht Hilfe zugleich ist. Ein bloßer Rat verletzt bis aufs Blut, denn er ist der Ausdruck der Sattheit und läßt den Freund die Schwierigkeit, in der er sich womöglich befindet, doppelt fühlen.

Nur der Einsatz des ganzen Menschen ist der Freundschaft angemessen.

Daher laß den Freund, der vielleicht einsam ist, es nicht empfinden, daß du wegen deiner vielen Gespielen und Verpflichtungen kaum weißt, woher du die Zeit zum Schreiben nehmen sollst. Gestalte auch die Stunden des brieflichen Austausches so, als befändest du dich mit dem Freunde unter vier Augen ganz allein, wo dir selber die Abschweifung auf andere Menschen und Dinge als eine Versündigung am Geiste des Beisammenseins erschiene.

Hüte dich auch, etwas Uebles über den Freund des Freundes zu sagen, damit er dich nicht um der Ehre seines Freundes willen, die ihm höher als die eigene steht, zur Rechenschaft fordert.

Meide die Erinnerung an Vergangenes, auch an Worte und Versprechungen, die zwischen euch gefallen sind. Manches im Leben unterbleibt, was geschehen sollte, und oft ist es gut so. Niemand kann wissen, wie das Ungeschehene ausgeschlagen wäre, wie auch vieles eintreten mag, was ganz außerhalb der gemeinsamen Schau lag. Nichts bedeutet das angesichts der Gegenwart. Auch mit den Wesenszügen verhält es sich so, da sie nichts anderes als Versprechen an sich selbst sind, die zu erfüllen mitunter ein ganzes Leben nicht ausreicht.

Wähle, dir selber gegenüber unbefangen, unbedenklich für jeglichen Briefwechsel, der eine innere Verbindung besagt, die Form der Freundschaft und Herzlichkeit. Sie ehrt den, der noch keinen Anspruch darauf erheben kann und bezeigt auch dem vertrauteren Menschen, dem Bruder, der Mutter, der geliebten Frau die Achtung, die ihnen gebührt.

Jenseits dieser Prüfungen erst beginnt die Natürlichkeit, die einen Brief zum Ausdruck der Gesinnung eines freien Herzens macht.

Dies alles lag mir euch zu sagen am Herzen, denn es hat mich bedrückt, daß ich um meiner Freiheit willen euch heute so und ein andermal schier entgegengesetzt erscheinen mußte. Ich habe den einen Brief an euch alle geschrieben, damit keiner verletzt werde. Auch könnte ich auf keinen von euch besser eingehen, als daß ich jeden einen in allen nehme und in meine herzlichsten Grüße einschließe. W. G.

Herbststurm

Skizze von **Max Jungnickel.**

Geduckt steht das kleine Fischerhaus aus Holz und Schilf und lugt, den Atem anhaltend, aufs Meer hinaus. Etwas Geheimnisvolles umwittert die Hütte. Als ob sie die tastende Hand des Schicksals hört.

Tiefblau wie das Meer die Fensterläden. Sie geben dem alten, verkrüppelten, versorgten Haus etwas Kinderfrohes. Im kleinen Garten, zwischen vergilbtem Kraut, einige Astern, blaue und rote und weiße. Einige Dutzend Schritte weit ein paar niedrige, verschrammte Kiefern, die sich in den Sand hineingekrallt haben.

Es winselt ums Haus. Ein klägliches Winseln, ein wütendes Winseln, das Einlaß begehrt. Der Sturm kommt. Jetzt haut er um das alte Haus. Das Haus ächzt wie von einem Urgrauen geschüttelt, wie von einem odinhaften Gesicht angefaucht. Nun rasselt der Sturm wie Würfel, die zornig auf eine Riesentrommel geworfen werden. Er nimmt den Sand auf seine fitschende Schleuder und wirft ihn hoch wie Wolken, die auseinanderstäuben. Er biegt die Kiefern, daß sie stöhnen und knirschen. Der Lattenzaun um den Garten bibbert. Die Astern legen sich ganz platt auf den Boden wie Kinder, die sich vor Angst verkriechen. Und das Meer donnert.

Durch den Sturm wühlt sich ein Fischer, die Schirmmütze in der Hand. Seine weißblonden Haare sind zur Fahne geworden. Der Sturm knatscht an ihm wie an einem Mast. Schrittweise, schaukelnd kommt er vorwärts, stemmt sich mit aller Kraft gegen die Haustür. Nun ist er geborgen. Ein schweigsamer Mensch, der nicht einmal einen Willkommengruß für seine Frau hat. Aber ein breites Lächeln schimmert über sein wetterhartes Gesicht. Ein Lächeln, das ganz tief aus der Seele aufgestiegen ist und aus den hellen Augen herausstrahlt. Ein verpuppter Mensch, aus dem in diesem Augenblick, wie ein Schmetterling, das Lächeln aufflattert. Und auch die Frau mit dem weißen Kopftuch auf der Stirn, den weiten Röcken und den nackten Füßen, lächelt ihm zu, wortlos, staunend und beglückt.

In der Kammer nebenan ein langsames Lied, das die warme, klare Welle der Melodie über die Seele rieseln läßt. Es ist wohl die Tochter der beiden, die sich in diesem einfachen schlichten Liede sucht.

Armes Haus und arme Erde. Ueber hundert Jahre ist es'her, daß durch diesen Sturm über diese bettelarme Erde eine flüchtende, kranke Königin eilte und die nasse Klinke eines dieser Fischerhäuser herunterdrückte. Als sie so atemlos saß und hörte, wie der Wurm im Gebälk tickte und der Sand zwischen den Fugen des Hauses rieselte da ritzte sie auf eine dieser kleinen verwaschenen Fensterscheiben, mit dem Diamanten ihres Ringes, die Worte von den himmlischen Mächten ein, die nur der erkennt, der sein Brot mit Tränen ißt. Als die Königin Luise diese Goethe-Zeile in das Glas grub, kam es wie ein Geistern aus den groben, schlichten, armen Dingen, die um sie herum waren. Und die Dinge lächelten und flüsterten: „Ja, so ist es, Königin!"

Wenn man einen Dichter stört ...

Sturmfahrt auf dem Genfer See / Die verdutzten Lebensretter

Es ist bekannt, daß Lord Byron, der große englische Dichter, auch ein ausgesprochener Sportsmann war. Als sich der Lord im Jahre 1819 in Italien, und zwar mit Vorliebe in Venedig, aufhielt, fiel er allen Leuten durch diesen sportlichen Eifer auf, der zu jener Zeit noch etwas Außergewöhnliches gewesen ist. Byron schwamm stundenlang mutterseelenallein, ins Meer hinaus, manchmal mietete er sich auch eine Barke und blieb dann tagelang verschwunden. Mehr als einmal mußte man für sein Leben fürchten. Dann wurden die Behörden in Bewegung gesetzt, um Ausschau nach diesem kühnen Draufgänger zu halten.

Auch zu der Zeit, als Byron in der Schweiz lebte — es war vor seinem Aufenthalt in Italien — fiel er durch seine sportlichen Absonderlichkeiten auf. Ein Fußmarsch von vielen Kilometern gehörte fast zu seinen täglichen Gewohnheiten. Er rannte dabei so rasch, daß man meinen konnte, er verfolge jemanden. Und während seines Aufenthaltes am Genfer See gehörte das Schwimmen bereits zu seinen großen Leidenschaften. Er hat den See nach allen Richtungen, der Länge und Breite nach durchschwommen. Sein größtes Vergnügen aber war es, auf den See hinauszufahren, wenn ein Sturm losbrach, und das entfesselte Element nun wütete und tobte.

Allmählich gewöhnten sich die Leute an diese Leidenschaft des „verrückten Engländers", wie sie ihn nannten, aber erst nach einer heilsamen Lehre, die ihnen erteilt wurde. Es war zu jener Zeit, da sich Lord Byron in der Villa Cologny eingemietet hatte. Eines Tages brach ein gewaltiger Sturm los und brauste über den See. Man hätte meinen können, die Welt sollte untergehen. Mitten während des Tobens erschien Byron bei einem Bootsverleiher und mietete sich einen Kahn. Der Mann bekreuzte sich, denn er mußte wirklich annehmen, jemand, der bei solchem Sturm hinausfahren wolle, müsse entweder ein Dämon oder ein Wahnsinniger sein. Aber Byron hörte nicht auf die inständigen Bitten des Mannes, sondern stieß vom Ufer ab. Der Bootsverleiher aber rannte in die Ortschaft und mobilisierte die Leute. Die Glocken von den Türmen begannen zu läuten und aus den Häusern stürzten die Männer zu dem Rettungsboot. Unter unsäglicher Mühe arbeiteten sie sich bis in die Mitte des aufgewühlten Sees vor, dorthin, wo die kleine Nußschale des Engländers wild auf den Wogen tanzte. Der Empfang der den wohlmeinenden Leuten dort zuteil wurde, war jedoch alles andere als freundlich. Lord Byron fluchte und wetterte, daß einem Hören und Sehen vergehen konnte. Sogar mit den Riemen warf er nach ihnen, so daß die Männer sich endlich doch entschlossen, den „Verrückten" seinem Schicksal zu überlassen.

Lord Byron kehrte unversehrt aus dem Hexenkessel zurück. Er mußte wohl mit dem Teufel im Bunde stehen. Viel später hat er dann Freunden einmal erzählt, daß er vor allem deshalb so wütend geworden sei, weil ihn die Leute in seinen herrlichen Gedanken gestört hatten. Sturm, aufgewühlte Leidenschaften und Gefahr — das war eben sein Element ...

Was geschah am 1. Oktober?

Vor 61 Jahren (1874): Zivilehe wird in Deutschland Gesetz. Einführung der Standesämter in Preußen.

Vor 90 Jahren (1845): Der Maler und Zeichner Adolf Oberländer in Regensburg geboren.

Vor 549 Jahren (1386): Gründung der Universität Heidelberg.

Wir machen blau!

Im Mittelalter war es Sitte, daß der Fastnachtsmontag mit Volksbelustigungen gefeiert wurde. Die Arbeit ruhte oder wurde doch schon früh morgens eingestellt, um mit Essen und Trinken den „guten Montag" zu begehen. Die Bezeichnung „blauer Montag", die sich für diesen Tag des Müßigganges allmählich durchsetzte und die sich in der Bedeutung Faulenzer-Montag bis heute erhalten hat, wird auf zweierlei Ursprung zurückgeführt. Das Volk leitete diese Benennung der Tatsache ab, daß an diesem Tage infolge des übermäßigen Trinkens häufig Schlägereien vorkamen, bei denen die Beteiligten „durchgeblaut" wurden. Zutreffender dürfte die andere Erklärung sein, der Ausdruck sei auf den mittelalterlichen Brauch zurückzuführen die Kirchen in der Fastenzeit mit blauem Tuch auszuschlagen.

Sie schlafen schlecht?
..auf Kaffee Hag umstellen!

Die barmherzige Lüge

Roman von Erich Kennard

Urheberrecht: Horn-Verlag, Berlin W 35

9. Fortsetzung.

Die Männer faßten sich gegenüber.
„Sie denken an ihre liebe Frau . . ."
Thomas Ebbeke nickte.
„Sie wissen, daß sie starb, Herr Ebbeke?"
„Ja, es — wurde mir gesagt. Im Sudan. Ich brach aus der Gefangenschaft der Boscharin aus. Ich kam glücklich durch. Es war eine furchtbare Zeit.
Er schauerte zusammen. Jetzt erst wagte er, rückwärts zu denken.
„Ich traf in Edinö einen von meinen früheren Trägern. Der sagte es mir, daß sie meine Frau nach Süüt gebracht hätten. Und auch von ihrem Ende erzählte er mir."
Thomas Ebbeke machte eine Pause — die Erinnerung drang zu heftig auf ihn ein.
„Und wie — war das — mit Ihnen?" fragte der Pater leise.
„Mit mir?" Thomas strich sich mit der Hand über die Schläfen.
„Ja, — das habe ich auch erst jetzt durch meinen Träger erfahren. Daß man mich für tot gehalten hat, als ich unter den Speeren der Boscharin zusammengebrochen war. Aber ich war nur schwer verwundet habe tagelang ohnmächtig gelegen. Es war ein bitteres Erwachen, gefangen und schwer krank zu sein, in den Händen von feindlichen Schwarzen. Und dann die Ungewißheit, was mit meiner Frau geschehen war. Hätte sie gewußt, daß ich nicht tot, daß ich noch lebte, sie hätte wohl auch durchgehalten. Aber so!"
„Der Arzt, Dr. Schonert, mit dem ich hier zusammen arbeite, hat alles versucht. Wir haben nichts versäumt Herr Ebbeke."
Thomas streckte die Hand aus:
„Ich danke Ihnen so sehr."
„Dank? Den müßten Sie an jemand andern richten."
Fragend sah Thomas Ebbeke auf:
„An Herrn Dr. Schonert, sie nannten ihn doch so?"
„An den auch. Aber da war noch eine junge Deutsche. Sie hat ihre liebe Frau hingegeben gepflegt wie eine Schwester. Ich glaube, sie ist unserer lieben Verstorbenen viel gewesen. Frau Elisa hat sich an diese Gefährtin geradezu geklammert."
„Und wo ist dieses junge Mädchen hingekommen? Wie hieß es?" fragte Thomas gespannt und erregt. „Ein Mensch, den Elisa liebgewonnen, der ihr etwas gewesen? Wer war dieser Mensch?"
„Almuth Ebeling, Herr Ebbeke, sie ging nach Europa zurück. Sie versprach zu schreiben — es blieb bei dem Versprechen."
Der Missionar lächelte mild:
„Das Leben wird sie wieder ganz an sich gezogen haben. Da bleiben solche Versprechungen uneingelöst. Uebrigens, da fällt mir ein, ich habe damals von ihrer lieben Frau und Fräulein Ebeling eine kleine Zeichnung gemacht", er lächelte ein wenig schüchtern, „ich habe nun einmal eine Zeichenmarotte. Nicht viel dahinter. Aber Sie wissen ja, ein Steckenpferd hat jeder."
Er stand auf, ging zu einem kleinen, roh gezimmerten Schränkchen und kramte darin.
„Hier, sehen Sie."
Aber das ist ja ein Künstler, ging es im ersten Augenblick des Anschauens durch die Gedanken von Thomas. Das war Elisa. Zwar nicht jene Elisa zwischen Gesundsein und erster Erkrankung, wie er sie erlebt, ehe seine Gefangennahme kam. Es war eine Elisa, schon mit Körper und Seele gleichsam abgetrennt von dieser irdischen Welt. Das Gesicht, sehr entfleischt schon, bestand nur aus den Augen. Vielleicht hatte auch der fromme Zeichner seine ganze Jenseitsgebundenheit auf dieses Bild übertragen. Denn der Blick Elisas schien bereits aus einer Ferne herzusehen und in eine Ferne zu blicken, die jedem Lebenden unerkannt ist. Aber in diesem geheimnisvollen und überirdischen Ausdruck schien nun auch für ihn alles abzufallen, was ihm sonst an Elisa fern und fremd gewesen. Es war Thomas, als dränge er zum ersten Male ganz zu Elisas Seele vor, die ihn viel stärker anlieh als er sie. Es war ein Wiederfinden in dieser Sekunde, wie stärker das Leben es nicht hätte schaffen können. So kam es, daß dieser Augenblick der tiefsten Wehmut zugleich ein Augenblick der innerlichen Befreiung wurde. Diese stille Zwiesprache mit dem Bilde war das Abschiednehmen, war ein Schlußakkord, der seit jener Katastrophe im Urwald ihm und Elisa versagt geblieben war. In diesem Augenblick konnte er ihr alles abbitten, was vielleicht an zu matter Liebe in ihm gewesen war und für alles danken, was sie ihm geschenkt.

Lange stand Thomas so. Erst dann erfaßte er mit wachem Bewußtsein das Antlitz des Mädchens neben Elisa. Das war also diese Almuth Ebeling. Merkwürdig, wie sie da den Kopf an den der in den Kissen hochgerichteten Elisa lehnte, sah sie aus wie das verjüngte und gesunde Ebenbild der Kranken. Redete er es sich ein, oder war in der Bildung der Stirn, Wangen und Mund Aehnlichkeit? Fragend schaute er auf sein Gegenüber. Der schien alle Empfindungen und Gedanken in Thomas in einer wunderbaren Art mitgefühlt zu haben. Denn ganz ohne Uebergang sagte er mit einem Kopfnicken:
„Ja, nicht wahr, die Aehnlichkeit zwischen den beiden ist eigentümlich. Und was das merkwürdigste ist, sie prägte sich immer stärker zwischen Ihrer lieben Frau und Fräulein Ebeling aus. Es war so, als ob die irdischen Züge Frau Elisas, statt zu vergehen, sich auf Almuth Ebeling übertrugen. Dr Schonert und ich haben oft darüber gesprochen."
„Und wie hat der Doktor sich das erklärt?" fragte Thomas.
Der Missionar lächelte gütig:
„Gar nicht hat er es sich erklären können. Mit Natur und Wissenschaft kommen wir da nicht weiter. Da rühren wir schon wieder an das große Geheimnis zwischen uns Menschen und dem, was über uns wirkt."
Und dann erzählte er von Elisas letzten Wochen hier. Thomas hörte still zu. In diesen Worten klang alles auf, formte sich das Bild Elisas, wie sie gelitten, geduldig und still. Wie sie ausgelöscht war, so leise . . . Gut, daß er wußte, wie sie gestorben. Das schlimmste war: einen Menschen, mit dem man ein Stück des Lebens gegangen, nicht bis zum Endpunkt begleitet zu haben. Er saß still, den Kopf geneigt, und hörte zu. Es war wie ein sanfter Schlußakkord, der auch in ihm die Trauer sänftigte.

Es war still geworden. Draußen lag ein eigentümlich gelbes Licht. Eine Tür schlug zu. Man hörte Zadik über den Hof rasen und mit den Fensterläden klappern.

Der Priester trat ans Fenster, spähte hinaus. Da flehte es auch schon gelb und körnig gegen die Scheiben. Das ganze Land war verschwunden. Ein gelbes Tuch von stiebendem Sand war über die ganze Ebene gebreitet.

„Da haben wir den Sandsturm. Also müßen Sie schon mein lieber Gast bleiben, Herr Ebbeke. Ich habe allerdings nur ein Gastzimmer, dasselbe, in dem —"

Thomas sah ihn aus stillen Augen an:
„Ich bin gern in dem Zimmer, in dem Elisa gewesen, ehrwürdiger Vater."

*

Ueber dem Tage von Meran lag die volle Sonne des südlichen Herbstes.

„Als ob man hier den Sommer noch einmal mit hergenommen", meinte Frau Bettina. Sie lag auf der Veranda ihres Sanatoriumzimmers. Ringsum war das Tal gebreitet mit seinen Rebenhängen, umkränzt von den hohen Bergen. Der erste Schnee war dort oben

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019351001-14/fragment/page=0005

Spiel im Herbstwald

Die Geschichte einer Liebe von Heinrich Leis.

Seitdem Richard von Berufs wegen jene Stadt verlassen mußte, in der er mit Therese ein glückliches Jahr freundschaftlich-herzlichen Verkehrens erlebt hatte, waren die Stunden des früher tagtäglichen Zusammenseins der beiden spärlich geworden, aber Briefe gingen noch in rascher Folge hin und her. Ein beiderseitiges Verlangen machte es möglich, daß man sich zuweilen in abwechselnden Besuchen hier oder an drittem Ort, in einem kleinen, der verbindenden Bahnstrecke angelagerten Landstädtchen zusammenkam. Diesen letzteren Platz bevorzugte man, einmal weil er von beiden Seiten am bequemsten zu erreichen war, zugleich aber auch, weil seine schöne waldreiche Umgebung zu heiterer Wanderung lockte und die Anmut der Landschaft die Stunden des Beisammenseins mit freundlichem Glanz überstrahlte. Von dem Alltag, der sich trennend zwischen sie geschoben, fühlten sich beide hier befreit, hoffnungsvolle Erwartung ging dem Wiedersehen voran, und die Freude der Gemeinschaft trat ins Empfinden als Losgelöstsein von allem Zwang, als ein sorgloser Ruhetag, um den Wünsche und Erinnerungen sich rankten.

Wieder war Therese zu dem vereinbarten Ort des Stelldicheins gereist, sie traf Richard, dessen Zug kurz vorher angekommen, schon auf sie wartend. Es war ein schöner, sonniger Herbsttag, glasklar stand die Luft unter dem blauspiegelnden Himmel, und das Licht funkelte in den schon bunt entzündeten Baumkronen. Ein frischer Wind gab jene angenehme Kühle, die auch ein rüstiges Wandern nicht beschwerlich macht, und so entschlossen sich beide auf Richards Vorschlag, zu dem rings die Landschaft überhöhenden, kirmgekrönten Waldberg emporzuklimmen.

Der in behaglichen Serpentinen aufwärtssteigende Weg wurde ihnen nicht lang, da es viel zu erzählen gab und in Sprechen und Lauschen und im Gefühl ärztlichen Zureinanderhörens die Minuten schnell verstrichen. Therese sog den Atem des hellen, buntglühenden Tages tief in sich ein, der Glanz der funkelnden Herbstfarne rann bis auf den Grund ihres frohverreten, glückbereiten Herzens. Richard indes schien ihr bald ein wenig anders als sonst, wie von irgendeiner heimlichen Sorge bedrückt, bisweilen hatte sie fast das Gefühl, als stände etwas Unsichtbares zwischen ihr und ihm. Auf ihre Fragen aber lächelte er nur, zog sie an sich, und da sie nicht nachließ zu forschen, meinte er leichthin, es sei eine kleine Müdigkeit vielleicht nach angestrengter Arbeit. Und mit rascher Wendung des Gesprächs bemühte er sich, Therese von den ihm offenbar lästigen Gedanken fortzulocken.

Von dieser halbbegriffenen Sonderlichkeit Richards war auch in Thereses Wanderfreude ein Schatten gefallen, aber das Licht kehrte wieder wie nach einer kleinen, flatternden Wolke, da sie auf warmüberbrunnter Waldwiese beieinander lagerten, sich vom Anstieg auszuruhen und die mitgenommenen Vorräte zu verspeisen. Die Helle in der hinterschlossenen Landschaft war so schimmernd klar, daß kein trüber Gedanke in der Seele haften konnte; und Richard war nach seiner vorigen, vielleicht nur für Thereses feinprüfendes Empfinden spürbaren Zurückhaltung lebendiger als je geworden in Scherzen und Plaudern. Sie verbrachten derart eine Weile mit Lachen und Kosen, bis Therese in Richards Armen ein wenig einschlummerte und, plötzlich erwachend, ein Frösteln fühlte, da ein frischer Wind aufgekommen und weißes Gewölk vor die Sonne getreten war. Da schlug Richard vor, sich bei einem lustigen Spiel zu erwärmen; man solle sich verstecken und einander haschen im Wald. Mit leichten Sprüngen eilten sie über die Wiese, Richard voran. Er verschwand zwischen den Bäumen mit einem scherzhaft zurückgerufenen „Such mich!", sie hörte noch das Gehölz unter seinen Füßen knacken, ein Rascheln des Laubes, dann ward es still. Das alles geschah, ehe sie, noch vom Schlaf verwirrt, sich recht zusammengefunden hatte.

Sie lächelte zuerst über Richards Einfall, der sie an seinen früher gezeigten jungenhaften Uebermut erinnerte, und ins Gestrüpp dringend, begann sie ihm nachzuspüren. Allein er mochte in Eile ein gutes Versteck erspäht haben, denn nirgendwo zwischen den Bäumen und dem am Wiesenrand dichtwuchernden Gebüsch konnte sie ihn entdecken. Ein jähes Verzagen kam sie an, eine seltsame Traurigkeit, die ihr selber viel zu ernst dünkte für das harmlose Versteckspiel. Sie sah zum Himmel empor, der sich mit rasch ziehenden Wolken bedeckte, und das gleißende Gold des Herbstlaubs schien ihr plötzlich welk und gerfallen. Sie toppte unsichere Schritte zwischen den Stämmen und dem Brombeergerank, ihre Angst wuchs, sie kam sich ganz einsam und verlassen vor in dem fremden, herbstlich verblassenden Wald. Sie rief nach Richard, rief ein zweites Mal, doch keine Antwort kam als fern irrender Echoklang und ein Rascheln windbewegter Blätter.

Da blieb sie stehen, an einen Stamm gelehnt, ihr Herz in schmerzlich-zitternde Erregung gepreßt, indes durch ihre Ratlosigkeit spitz und grell die Gedanken stießen. Richard war ihr entschwunden, hieß das mehr als zufällige Laune dieses Versteckspiels? Enthüllte ihr das Spiel eine tiefere Wirklichkeit? Jäh sprang ihr unvermittelt ins Bewußtsein, daß in den letzten Wochen seine Briefe seltener kamen, ja, daß er ungewohnt den Tag dieser Zusammenkunft nach der ersten Verabredung noch einmal verschoben hatte. Dazu sein irgendwie verändertes Wesen am Morgen — war hinter dem allem ein unbekannter Grund? Seit sie räumlich voneinander getrennt lebten, brannte ihre Liebe gedämpfter, um an den Tagen der Gemeinschaft hell und schön emporzuloden, aber könnte sie nicht mählich verflackern und verlöschen unter dem Zwang der Ferne?

Richard war jung, um ihn her lockte anderer Frauen lebendige Gegenwart. Wäre es möglich, daß schon eine neue Neigung in ihm aufgekommen, daß er noch schwankte zwischen ihr und einer anderen, fremden? Und war das Versteckspiel jetzt, das hoffnungslose Suchen, das ihre Füße kraftlos in Gestrüpp verhalten ließ, sie mit quälender Furcht bedrohte, dunkel geahntes Sinnbild ihrer Liebe?

Sie trat auf die Wiese hinaus. Tränen stiegen ihr auf; sie kauerte nieder und legte das Gesicht auf die Hände. Da hörte sie einen Sprung zwischen den Büschen, und Richard schloß von rückwärts her um sie die Arme. Er lachte, aber erstaunt verstummend sah er ihre Bewegtheit. Er streichelte ihr Haar, ihr Gesicht, sie schüttelte nur den Kopf auf seine Fragen. Sie kam sich töricht vor, seine Gegenwart beruhigte sie, von den Gedanken aber, die sie ihm nicht eingestehen wollte, blieb in ihrem Herzen ein Stachel.

In Vertrautheit und freundschaftlichem Geplauder ging der Tag zu Ende, Richard erschien Therese wieder ganz der alte. Sie rang um eine Frage, die jene kurzen, bösen Minuten des Alleinseins in ihr eingegriffen hatten, aber fand dazu nicht den Mut und das rechte Wort. Sie liebte ihn mehr als je in dieser jagen, uneingestandenen Angst, mit keinem Gedanken von Trennung oder Verlust wollte sie den Glanz der Stunden trüben. Und bei Richards aufgeräumter Munterkeit verlief der Rest des Zusammenseins, das Abendbrot in dem getäfelten Gastzimmer des ländlichen Wirtshauses heiter, nur ein klein wenig dunkel getönt von Thereses heimlicher Trauer.

Heimkehrend nahm Therese Glück und Wehmut des Abschieds mit sich. Sie kämpfte gegen die aufsteigenden Gespenster der Verlassenheit, gegen erübrigende Vorgänge, die immer wieder zu der Angst jener Mittagsstunde im Wald zurückstrebten. Sie warf sich jetzt ihre Unentschlossenheit vor, daß sie nicht eine offene Frage an Richard gestellt hatte, um ihre Zweifel zu zerstreuen. Doch hätte er ihr auch wirklich kein Innerstes bekannt, war nicht eben jenes Versteckspiel wie ein häßlicher Gedanke in die Sicherheit ihrer Liebe, in ihren Glauben an Richards eingedrungen? Seine Zärtlichkeit aber, sein herzlicher Abschied, seine Versicherung, bald zu schreiben — war das alles nicht Antwort genug auf die ungesprochene Frage? Sie wußte, nun werde sie wieder auf die Briefe warten, jeden Tag um eine Nachricht bangen, sich freuen auf die mählich näher kommenden Stunden des Zusammenseins, indes die Erinnerungen sie trösteten; und nur ganz heimlich dämmerte ihr, sie treibe selbst ein Versteckspiel mit ungewissen Ahnen, das sie aus dem Kreis ihrer Hoffnungen bannte, das sie in fremde Zukunftsferne fortschob. Die Angst schließend wie vor einem Abgrund, in dessen Tiefe sie einmal furchtsam hinabgeschaut hatte.

Hemdenwäscher will auf den Thron

Der Urenkel des Dauphin, Louis-Philippe Brosseau erhebt Anspruch auf die Krone Frankreichs

Aus Oklahoma kommt eine Nachricht, die geeignet ist, in französischen Monarchistenkreisen lebhaftes Interesse hervorzurufen. Ein gewisser Louis-Philipp Brosseau, der in einer dortigen Waschanstalt beschäftigt ist, rüstet sich zu einer Expedition. Brosseau behauptet nämlich, rechtmäßiger Erbe des Dauphin, des Sohnes des unglücklichen Königs Ludwigs VXI. und damit Anwärter auf den Thron von Frankreich zu sein. Er hat angeblich mit dieser aufsehenerregenden Eröffnung bis heute gewartet, weil er den gegenwärtigen Augenblick für eine Restauration in Frankreich für günstig hält. Louis-Philippe Brosseau wird mit dem Dampfer „Normandie" nach Frankreich reisen und in Paris mit den Anhängern der Bourbonen Fühlung nehmen.

Inwieweit die Ansprüche des neuen Kronprätendenten zu Recht bestehen, wird die Zukunft lehren. Auf Grund der historischen Tatsachen ist der Dauphin und Sohn des hingerichteten Königs Ludwigs XVI. 1795 neunjährig gestorben. Nach dem Tode seines Vaters wurde er von seinem ausgewanderten Onkel, dem Grafen von Provence und späteren König Ludwig VXIII., zum König von Frankreich ausgerufen. Durch einen Befehl des Revolutions-Konvents aber wurde der Dauphin im Juni 1793 dem Schuhmacher Simon, einem rohen und fanatischen Jakobiner, zur Erziehung übergeben. Dieser von tödlichem Haß gegen die Bourbonen erfüllte Wüterich aber verstand es, den ihm anvertrauten Pflegling in Kürze gesundheitlich und geistig völlig zugrundezurichten. Nach den historischen Quellen ist der Dauphin im Jahre 1795 im Pariser Tempel an Schwindsucht gestorben. In der Folgezeit aber traten wiederholt mehrere falsche Ludwige auf, die sich als rechtmäßige Dauphins aufzuspielen begannen. Sie wurden aber allesamt als Hochstapler und Betrüger entlarvt. Tatsache ist jedoch, daß der Tod des unglücklichen Knaben lange Zeit umstritten war. Eine Anzahl Abenteurer, deren Gesichtszüge eine auffallende Aehnlichkeit mit den Bourbonen hatten, gaben sich als Ludwigs VXI. Sohn aus, und es gelang ihnen eine Weile die öffentliche Aufmerksamkeit zu erregen. Schließlich aber endeten sie, als Schwindler entlarvt, meist im Gefängnis.

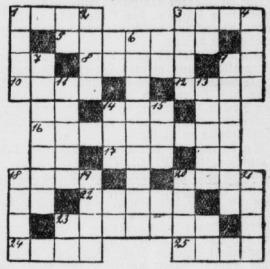
Louis-Philippe Brosseau, der neueste „authentische" Abkömmling des unglücklichen Dauphin, erklärt, ein direkter Nachkomme zu sein. Er behauptet, daß entgegen der geschichtlichen Ueberlieferung, der Sohn Ludwigs VXI. nicht im Gefängnis gestorben, sondern im Jahre 1795 nach Kanada geflohen sei, wo er unter dem angenommenen Namen Brosseau bei einem Geistlichen Schutz und Obdach gefunden habe. Der Dauphin habe später geheiratet, und aus dieser Ehe seien mehrere Kinder hervorgegangen, die wiederum Nachkommen gehabt hätten. Der umstrittene Dauphin wäre genau gesagt, sein Urgroßvater. Brosseau meinte, daß er unträgliche Beweise seiner Abstammung in Händen habe. Auf Grund dieser Beweise müsse man ihn als rechtmäßigen Thronerben der Bourbonen anerkennen. Alles, was er den interessierten Pressevertretern bisher als Beweismaterial vorlegte, war ein kleines Silberkreuz mit dem Hauswappen seiner Dynastie, das einmal dem Dauphin gehört und sich auf Generationen vererbt habe.

Man muß sagen, daß der neueste Thronanwärter über einen unverwüstlichen Lebensmut verfügt, denn er ließ durchblicken, daß die französischen Monarchisten ihm erhebliche Mittel zur Verfügung stellen würden und für seine gerechte Sache zu kämpfen bereit wären. Es bleibt abzuwarten, was die legitimen Anwärter auf die Krone der Bourbonen zu den reichlich kindlichen Forderungen des Hemdenwäschers Brosseau sagen werden.

Die Schule der Goldschmiede

In Hanau am Main befindet sich eine Goldschmiedeschule, die von dem Goldschmiedemeister Professor Lettré geleitet wird. Professor Lettré erhielt kürzlich von Reichserziehungsminister Rust den Auftrag, die Schule neu zu ordnen, um auf diese Weise dem daniederliegenden Goldschmiedehandwerk einen neuen Auftrieb zu geben. In Hanau hat das Handwerk der Goldschmiede eine alte Heimstätte. Gegen Ende des 16. Jahrhunderts ließen sich hier französische Goldschmiede, die ihres Glaubens Hugenotten waren, und ihrer Religion wegen aus der Heimat vertrieben wurden, nieder und begründeten den Ruf der Goldschmiedestadt, in der in den Jahren der Blütezeit auch die Schule der Goldschmiede entstand.

Kreuzworträtsel



Waagerecht: 1. Nutzpflanze, 3. Wasserfahrzeug, 5. Musenberg, 8. tierisches Produkt, 10. vorspringender Gebäuderand, 12. Klebstoff, 14. Straßenvogel, 16. europäische Hauptstadt, 17. brasilianischer Boael (Madenfresser), 18. Wehrmacht, 20. Stadt in Ostfriesland, 22. nordische Göttin, 23. griechischer Sagenheld, 24. Richtskeit, 25. Schiffsrand.

Senkrecht: 1. Körperteil, 2. Gestein, 3. pflanzliches Produkt, 4. Verbindungsstelle, 6. griechischer Sagenheld, 7. Wunder, 9. Teil der Blüte, 11. feiger Mensch, 13. türkischer Befehl, 14. griechischer Buchstabe, 15. Schweizer Kanton, 18. Gesangenhaltung, 19. Schilf, 20. Teil des Baumes, 21. Haustier.

---

schon gefallen. Weiße Spitzen reckten sich in die kristallklare blaue Luft.

Almuth stand an der Brüstung des Balkons. Sie hatte die Hände aufgestützt. Im ruhigen Schauen sah sie hinaus.

„Du hast dich auch schon erholt, Kind." Frau Bettinas Blicke prüften Elisas Erscheinung, streiften liebevoll das braungebrannte Gesicht der Schwiegertochter.

„Das müßte ja auch drollig zugehen, Mutter. Ein solches Faulenzerleben, ich weiß gar nicht, wie ich zu so etwas komme."

„Als ob du dir das nicht verdient hättest, die Krankenpflege war doch nicht leicht bei mir, Kind."

„Alles ist leicht, Mutter, was man für dich tun kann. Die Hauptsache, wir kommen vorwärts. Der Arzt ist sehr zufrieden. Wenn das so weitergeht, können wir in vierzehn Tagen heim."

„Das denke ich auch."

Der Sanatoriumsarzt Dr. Kleemann kam aus dem Zimmer Frau Bettinas heraus auf die Veranda:

„Guten Morgen. Sie haben mein Klopfen nicht gehört? Wie geht es? Wie war die Nacht?"

Er prüfte mit einem schnellen Blick Frau Bettinas Aussehen, reicht ihr die Hand, dann Almuth. „Was macht der Puls? Gestatten Sie?" Im Stehen griff er nach Frau Bettinas Handgelenk, prüfte aufmerksam.

„Sehr schön, sehr schön. Also heute nachmittag nach dem Schlaf wieder einen kleinen Spaziergang. Bis um fünf liegt die Sonne auf der Tappeiner Promenade. Ihre Schwiegertochter wird mir dann ja beim Abend berichten, wie es Ihnen bekommen ist."

„Lieber Doktor, wollen Sie nicht einmal meiner Schwiegertochter auch etwas verordnen?"

„Auch krank?" Prüfend schaute Dr. Kleemann Almuth an.

Die schüttelte lachend den Kopf.

„Wenn alle Menschen so krank wären wie ich, Herr Doktor, könnten Sie Ihr Sanatorium zumachen."

„Aber sie wird mir krank werden, beharrte Frau Bettina, „wenn sie immer so unvernünftig ist. Keinen Schritt ohne mich. Das geht schon seit Rauheim so. Das ist doch nichts für einen jungen Menschen, immer neben einer alten Frau herzugehen, eine Viertelstunde hin, eine Viertelstunde zurück. Und dann wieder festgeschmiedet! Sagen Sie ihr doch, Herr Doktor, daß sie nun wirklich einmal ein bißchen allein loslaufen könnte. Widersprich nicht, Kind, ich weiß, du brauchst es."

„Ihre Frau Schwiegermutter hat sehr recht. Sie sollten wirklich einmal getrost ein Stück wandern. Machen Sie doch einmal einen schönen Ausflug nach Bozen! Ich habe vorhin gerade in der Halle gesehen, es werden noch Teilnehmer für eine Fahrt gesucht. Wollen Sie sich nicht entschließen?"

Almuth machte ein unschlüssiges Gesicht.

„Ich kann mich immer noch nicht dazu bringen, Herr Doktor, Mutter solange allein zu lassen."

„Da sehen Sie nur die eingebildete Person", lächelte Frau Bettina, „glaubt, ich könnte es nicht drei Stunden ohne sie aushalten. Großer Irrtum, mein Kind. Ich langweile mich durchaus nicht ohne dich. Nehmen Sie Elisa nur mit, Herr Doktor, sie soll sich gleich unten die Karte für den heutigen Ausflug sichern. Sonst hat sie erst die Ausrede, es wäre alles besetzt", hat Frau Bettina.

„Höhere Gewalt", scherzte Dr. Kleemann, als Almuth mit ihm hinausging.

„Ja, Herr Doktor, was soll ich nur tun? Der Vater daheim möchte mich haben. Aber ich möchte wiederum Mutter nicht allein lassen. Ich habe keine rechte Ruhe dabei", meinte Almuth beim Hinausgehen.

„Ueber diesen Punkt wollte ich gerade mit Ihnen sprechen. Vom ärztlichen Standpunkt aus gesehen: sehr gut, wenn Sie Ihre Frau Schwiegermutter ein Weilchen allein bei uns ließen. Sie soll sich mit dem Gedanken vertraut machen, daß sie nicht ständig eine Begleitung braucht, daß sie ein relativ gesunder Mensch ist. Das wird für die Wiedergewinnung ihrer Kräfte von großem Wert sein. Der Kranke muß Zutrauen zu sich gewinnen. Und die Fürsorge der Angehörigen, auch der liebsten Menschen, schwächt diese Kräftegewinnung unbewußt. Also aus diesem Grunde: Schreiben Sie Ihrem Herrn Schwiegervater ruhig zu. Ihre Frau Schwiegermutter ist Gott sei Dank auf dem Wege, gesund zu werden. Natürlich, man kann kein neues Herz einsetzen. Aber bei vernünftigen Menschen kann die Geschichte noch sehr lange halten." — — — —

Almuth fühlte sich bei dem Gedanken, die Mutter allein zu lassen, merkwürdig haltlos. Ihre Pflege, der inbrünstige Wille Almuths, die Mutter sollte gesund werden, hatte die Genesung der Mutter mit bewirkt. Was Wille, ganz tief aus der Seele herausgeholt, in der Seele verankert, bedeuten konnte, wie er überströmen konnte auf einen anderen Menschen, hatte nicht sie selbst es erfahren? Die wahre Elisa, die Sterbende, hatte sie nicht auch ihren Willen auf Almuth übertragen? Die Kraft der Sterbenden war in Almuth mächtig gewesen. Durch sie hatte sie vermocht, nach Bellheim zu kommen, zu liegen und nicht darunter zusammenzubrechen. Wenn Angst sie überkommen wollte und das Schuldgefühl in ihr übermächtig zu werden drohte, so hatte sie immer diesen einen Trost: ich tat es ja für die Mutter. Sie brauchte mich. Ich tat es nicht für mich. Die fortschreitende Genesung der Mutter drohte ihr den Boden unter den Füßen fortzuziehen. Soviel Wirrnis war in ihr und verstellte ihr den Blick in die schöne Welt. Die Fahrt durch die Bergwelt ging an ihr vorüber wie ein Wechselpanorama, das man außenstehend betrachtete. Sie vermochte nicht, sich hineinzufühlen in die Natur. Ihre Augen waren zwar aufgetan, aber nicht ihre Seele. Stumm und einsilbig saß sie zwischen den schwatzenden und lachenden Hotelgästen.

Ein paarmal hatte man versucht, sie ins Gespräch zu ziehen. Miß Riven saß neben ihr. Mit ihrer blechernen Stimme ohne Punkt und Komma erfüllte sie den ganzen Raum. Sie hatte offenbar die gesamte Tour aus dem Baedeker auswendig gelernt. So bemerkte wenigstens Rechtsanwalt Biewein, ein boshafter, leberleidender Mann, Zimmernachbar von Almuth. Miß Riven kündigte jeden Berg und jeden Fluß mit den darunterliegenden Dörfern durch ein lautes „look here, lovely, how nice" an. Dann folgte die Beschreibung aus dem Baedeker, haargenau; wieviel Einwohner das Dorf. Was für Ausflugspunkte. Und die Hauptsache, wo man einen Lunch und ein Souper haben könnte. Aber alles ging an Almuth wie ein fernes Rauschen vorüber. Der Druck auf ihrem Herzen verstärkte sich.

Das Land war schon dunkel, als sie nach Meran zurückkehrten. Die Hügel und Berge verschwammen in ungeweihte Linien. Aber die Stadt war hell und von südlichem Leben erfüllt. In den Laubengängen, auf dem Marktplatz promenierten die Menschen. Musik kam von Kaffeehausterrassen. Es duftete von den hoch aufgeschichteten dunklen Trauben und der herben Frische der gepflückten Nüsse. Aus den kleinen Weinschenken drang lautes Sprechen und Lachen. Alles atmete den leichteren Rhythmus des Südens. Nur von Almuth wollte die Angst nicht weichen.

„Ging es Mutter gut?" fragte sie sofort, als sie in der Hall' auf Fräulein Merkwart, die Hausdame, stieß. Die lief, wie immer, in einem kratternden schwarzen Taftkleide wie eine aufmerksame Glucke der Reisegesellschaft entgegen.

„Alles in Ordnung. Ihrer Frau Schwiegermutter geht es ausgezeichnet", kam die beruhigende Antwort. „Sie schläft schon. Sie möchten nur den schönen Abend noch genießen, läßt sie Ihnen bestellen."

„Oh, entzückend", sagte ein junger Mann, Peter Carsten, reich, verängigt, heimlicher Verehrer Almuths, „wissen Sie was, gnädige Frau? Der heutige Vollmond ist so richtig geschaffen zu einem Abend in der Schenke Fremoni. Haben Sie schon einmal bei Fremoni Wein getrunken und Kastanien selbst geröstet? Ich sage Ihnen: Romantik, wie sie im Buche steht! Sie müssen unbedingt mit zu Fremoni."

Almuth hatte plötzlich Angst, heute abend allein zu sein. Lieber sogar Miß Riven ertragen, die jetzt schrill dazwischenrief:

„Ach, wonderful, Fremoni!"

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019351001-14/fragment/page=0006

Mitteldeutschland
Merseburger Tageblatt

Sport und Leibesübungen

Jahrgang 1935 / Nummer 229
Dienstag, 1. Oktober

„Mächtigkeit des Sprunges"

Deutscher Reitersieg in Warschau.

Bei herrlichem, sommerlich warmem Wetter wurde das internationale Reitturnier in Warschau am Sonntag fortgesetzt. Im Mittelpunkt des Programms stand ein „Mächtigkeit des Sprunges" benanntes Kanonen-Springen, ein Bewerb ähnlich unseren Springen der Klasse Sb. Auf einer siebenhundert Meter langen Bahn waren acht Sprünge sehr geschickt zusammengestellt, in der Mehrzahl Steilsprünge, daneben noch ein sehr breiter Graben und eine sehr unangenehme Triple-Barre. Den Kampf nahmen 44 Bewerber auf, wobei die schwache Beteiligung der Polen auffallend. Der deutsche Turniersport feierte in diesem Wettbewerb einen neuer eindrucksvollen Sieg. Wie am Vortage im Eröffnungspreis war es wiederum Obit. Brandt, der auf Baron IV eine reiterliche Meisterleistung vollbrachte und damit den deutschen Erfolg sicherstellte. Wie schwer der Wettbewerb war, geht am besten daraus hervor, daß von den 44 Teilnehmern nur vier ohne Fehler über den Parcours kamen, nämlich Obit. Brandt mit Baron IV, der Ungar Obit. A. v. Endrödy mit Keve und Nefeljts sowie der Italiener Major Bettoni mit Juder. Zum Stechen um den Sieg ritt zunächst Oberlt. Endrödy mit Keve in die Bahn, der sich vier Fehler zuzog. Die gleiche Zahl von Fehlern machte anschließend auch Juder unter Major Bettoni. Dann kam Nefeljts unter Obit. Endrödy an die Reihe, der das Koppelrick dreimal verweigerte und somit ausschied. Unter größter Spannung der Zuschauer ging dann als letzter Baron IV unter Obit. Brandt über die Sprünge. An der Hecke sah es einen Augenblick lang sehr bedrohlich aus, denn Baron IV nahm das Hindernis fast aus dem Stand. Mit großem reiterlichen Geschick brachte Obit. Brandt sein Pferd aber doch glücklich ohne jeglichen Fehler über alle Klippen hinweg und damit war ihm der erste Preis sicher. Die übrigen deutschen Pferde waren nicht unnütz angestrengt worden, als feststand, daß sie für die Placierung nicht mehr in Frage kamen. Den fünften Preis erhielt der Italiener Obit. Bonvento auf Ronco mit 3 Fehlern, in den sechsten Preis teilte sich Obit. Brandt auf Tora und auf Aichimitt mit zwei Ungarn und einem Italiener (je 4 Fehler). Vier Bewerber kamen mit der gleichen Zahl von acht Fehlern auf den 12. Platz, darunter Obit. Schickum auf Dedo.

15 Nationen in Paris

Fünf beachtliche deutsche Siege.

Das von 15 Nationen beschickte internationale Leichtathletikfest im Jean Bouin-Stadion zu Paris war leider vom Wetter nicht sehr begünstigt. Deutschland hatte neun Bewerber entsandt, die sich hervorragend schlugen und fünf Siege davontrugen. Zu einem Doppelerfolge kam Europameister Scheele-Hamburg, der auf die beiden Hürdenwettbewerbe Beschlag legte. Ueber 110 Meter gewann der Deutsche in der mäßigen Zeit von 15,6 sehr sicher gegen den Franzosen P. Bernard, dagegen konnte er im Lauf über 400-Meter-Hürden den Italiener Facelli erst nach mörderischem Kampf in 54,8 um Brustbreite schlagen. Das Kugelstoßen ließ sich Woellke-Berlin natürlich nicht entgehen, unser Weltrekordmann siegte mit einer Leistung von 15,46 Meter gegen Baeer-und-Finnland und Dubour-Frankreich, die auf 15,17 bzw. 15,12 Meter kamen. Schröder, Berlin, wurde mit 15,04 Meter hier nur Vierter, er entschädigte sich aber dafür durch den Sieg im Diskuswerfen mit der guten Leistung von 48,41 Meter. Im Weitsprung gab es keine besonderen Leistungen, was auf die Bodenverhältnisse zurückzuführen war. Long-Leipzig kam als einziger über die 7-Meter-Marke und siegte mit einem Sprung von 7,12 Meter. Besondere Erwähnung verdient sonst noch die Leistungen des finnischen Hochspringers Kotkas, der eine Höhe von 2,00 Meter glatt bewältigte. Ein erstklassiges Feld bestritt den Marathonlauf über 42,25 Kilometer, aus dem der Franzose Bageot in 2:37:00,8 als Ueberraschungssieger hervorging. Von den Deutschen hielten sich die beiden Berliner Boehner und Braesicke am besten, die in 2:45:50,2 bzw. 2:46:37 den 5. und 6. Platz besetzten. Der deutsche Meister Brauch kam in 2:51:02,6 erst als 13. durchs Ziel.

Großer Preis von Europa

Möller gewann in großem Stil in Nürnberg.

Annähernd 15 000 Zuschauer wohnten am Sonntag auf der Radrennbahn am Reichelsdorfer Keller in Nürnberg der Entscheidung des Dauerrennens um den Großen Preis von Europa über 100 Kilometer bei. Nach schwerem Kampf siegte Erich Möller in der neuen Bahnrekordzeit von 1:25:11 mit 420 Meter Vorsprung gegen den Kölner Nachwuchsfahrer Lewer, der hier eine sehr achtbare Vorstellung gab. Bis zum 50. Kilometer hatte der Belgier Ronsse die Spitze gegen die Angriffe von Möller und Hille behaupten können, dann mußte er aber doch Möller den Vortritt lassen. Dieser wurde kurz darauf von Hille passiert, der aber beim 80. Kilometer durch eine Unachtsamkeit seines Schrittmachers vom Motor abkam und auf den dritten Platz zurückfiel. Die für das Quintum verpflichteten Belgier S. Maes und Verbaeck waren nicht erschienen, sie hatten den Zug versäumt. Als Ersatzmann startete Thyroff-Nürnberg, der aber nur Dritter hinter Thierbach-Dresden und Umbenhauer-Nürnberg wurde. Ergebnisse: Großer Preis von Europa, 100 Kilometer: 1. Möller 1:25:11 (Bahnrekord); 2. Lewer 420 Meter; 3. Hille 1370 Meter; 4. Grant 1780 Meter; 5. Ronsse 3180 Meter; 6. Kreiwer 6600 Meter zurück.

*

Stundenrennen hinter Motoren

Warum muß Kirmse diese Strecke fahren?

Als letzte diesjährige Radrennveranstaltung steigt am 6. Oktober in Halle der „Große Erntedank-Preis", ein Stundenrennen hinter großen Motoren. Die Besetzung der Rennen bringt das schon lange ersehnte Zusammentreffen der beiden diesjährigen ungeschlagenen Fahrer auf unserer Bahn, Paul Krewer, Köln, und Walter Lohmann. Als ein weiterer sehr beliebter Fahrer startet noch Erich Möller. Nach der Disqualifikation von Metze sind das mögliche sechs Dauerfahrer. Großbritannien startet auch Paul Neuffedt, der sich in diesem Jahre in allen von ihm bestrittenen Rennen als ein Kämpfer erwiesen hat, der nur sein Bestes gibt. Lange war sich der Veranstalter über die Frage nicht einig, wer der fünfte Fahrer im Erntedank-Preis sein wird. Doch am letzten Renntage hat sich diese Frage schnell erledigt und die Wahl fiel auf Emil Kirmse, Halle, den Helden des letzten Renntages.

Schwarzer Tag unserer Handballer

Leuna unterlag in Magdeburg / Kayna siegte knapp über Weißenfels

Wie wir schon gestern berichteten, schnitten unsere Handballer am Sonntag wenig erfreulich ab. Auch in Halle lieferten sich die Mannschaften torreiche Treffen, bei denen die Ueberraschungen nicht ausblieben. So mußte Borussia durch eine weitere Niederlage von 6:8 (2:5) die Punkte an die Reichsbahn abgeben. Sicher mit 17:2 (7:1) schlug Halle 96 den HMC. Ueberraschend kommt der hohe Sieg von Wacker über Stedten mit 12:6 7:4). Auch Diemitz bezog von GTV. mit 7:13 (7:4!!) eine hohe Abfuhr. Allerdings wurden hier mehrere Spieler von Diemitz vom Platze verwiesen. Der deutsche Meister PSV. Magdeburg spielte gegen den Leipziger Militärsportverein unentschieden 12:12.

Leuna unterliegt in Magdeburg

Mit 11:8 bleibt Fermersleben nach einem 5:5-Halbzeitstand Sieger

Die Niederlage unserer Leunaer gegen Fermersleben ist immerhin gegen diesen Gegner ehrenvoll. Sie beweist, daß die Mannschaften der Gauliga ziemlich gleichwertig sind, und daß es für den Neuling Leuna nicht so leicht ist, zu Siegen zu kommen. Immerhin gehört auch Fermersleben erst seit dieser Spielserie zum Oberbaus. Sie entschieden diesmal durch größere Härte ihrer Hintermannschaft den Kampf zu ihren Gunsten. Bei den Leunaern zeigte sich gegenüber dem Spiel am Vorsonntag eine weitere Formverbesserung. Die zahlreichen Zuschauer in Magdeburg folgten interessiert dem immerwährend spannenden Spiel. Bis zur 17. Minute war auf beiden Seiten noch kein Tor gefallen. Erst dann ging Fermersleben in Führung; Steiner konnte wieder ausgleichen, doch Magdeburg erzielte wieder das 3:1. Als Steiner auf 3:2 verkürzt hatte, kam Magdeburg wieder zu zwei Erfolgen. Dem 4:4-Ausgleich folgte dann bis zur Pause die Erhöhung der beiderseitigen Torquote auf 5:5. Nach dem Wechsel kann Leuna einmal durch Steiner mit 7:6 in Führung gehen, die aber nicht von langer Dauer ist, denn nach dem Ausgleich der Magdeburger ziehen die Platzbesitzer bis auf 11:8 davon, ohne daß die Gäste ihren erfolgreichen Endspurt aufhalten können. Bei den Magdeburgern zeigte der Sturm eine einheitlichere Leistung, ihre Hintermannschaft kämpfte mit allen Mitteln um den Sieg. Leunas Sturm war weniger druckvoll und lief sich oft in Einzelaktionen fest. Auch hier war das Schlußdreieck der bessere Mannschaftsteil, zumal Ruhmann nach anfänglicher Unsicherheit ausgezeichnete Torhüterleistungen zeigte. Leunas Reserve siegte in Halle über den LTV. mit 22:4.

1885 unterliegt in Weißenfels

Der Bezirksklassen-Neuling siegte 13:10 (7:4).

Die 1885er Mannschaft mußte mit nur 10 Mann die Reise nach Weißenfels antreten. 1861 Weißenfels als Bezirksklassen-Neuling lieferte ein gutes Spiel. Die erste Viertelstunde brachte einen großen Vorsprung für 1861. Ein schwerer Fehler wurde begangen, daß für Richter, der sich im Sturm betätigte, Tünschel das Tor hüten sollte. Hätte diese Kombination nicht stattgefunden, wer weiß, ob unsere 1885er trotz ihrer 10 Mann doch nicht die ersten Punkte auf ihr Konto verbuchen konnten. Nach der Pause wurde in den 1885er Reihen umgestellt. Richter ging ins Tor und Völker übernahm mit die Sturmführung. 1861s Sieg kam merklich ins Wanken und mit jäher Energie wurde versucht, weitere Tore ins 1885er Tor zu senden. Ein vollständiger Umschwung machte sich in der Mannschaft bemerkbar; leider konnte in der kurzen Zeit kein Ausgleich oder der Sieg erreicht werden. Merseburg spielte in der zweiten Halbzeit teilweise überlegen. Schiedsrichter Lucke, Weißenfels, war diesem Spiel ein guter Leiter.

Kayna 22 schlägt Tvg.-Weißenfels 11:10 (5:5)

Selten bekommt man einen solch spannenden Kampf zu sehen, wie sich ihn Kayna 22 und die Tvg. Weißenfels am Sonntag in Kayna lieferten. Die Gäste wußten, daß sie vor einer schweren Aufgaben standen, denn sie waren mit einem großen Aufgebot Anhängern erschienen, was ja bekanntlich eine Mannschaft aufmuntert und stärkt. Aber das half ihnen nichts, denn Kaynas Mannschaft hatte einen großen Tag. Auf allen Posten klappte es vorzüglich, so daß es verfehlt wäre, auch nur einen Spieler hervorzuheben. Die Weißenfelser hatten eine stabile Mannschaft zur Stelle, in der vor allem der Sturm ein fabelhaftes Zusammenspiel zeigte. Nur hatten sie einige schwache Punkte in der Hintermannschaft, was Kayna den knappen Sieg brachte. Daß dieser Kampf spannend für die Zuschauer war, beweist die Torfolge: 0:1, 1:1, 1:2, 1:3, 2:3, 2:4, 3:4, 4:4, 5:4, 5:5 Halbzeit. Kayna schießt 6:5, 6:6, 6:7, 7:7, 7:8, 8:8, 9:9, 9:10, 10:10, und eine halbe Minute vor Schluß schießt Becker den Siegestreffer 11:10. Tore schossen für Kayna Rosche 6, Becker 3, Heine 2. Haase (1885) leitete den Kampf recht aufmerksam.

VfB-Lauchstädt—99-Merseburg 6:8 (4:3)

Zwei weitere Punkte konnte sich 99 Merseburg gegen VfB. Lauchstädt sichern. Allerdings sah es bis zur Pause nicht danach aus, denn die Lauchstädter waren hier tonangebend und führten sogar 4:3. Aber nach der Pause drehte sich der Spieß, mit einem Male kamen die 99er mehr und mehr auf und lagen bald in Führung. Leider nahm der Kampf dann an Härte von beiden Seiten zu, so daß der Schiedsrichter Feldverweise erteilen mußte. 99 siegte dann noch 8:6.

Schafstädt—MTV-Merseburg 9:14 (2:12)

Also endlich fängt auch unser MTV. an, sich von einer besseren Seite zu zeigen. Als erster Punktlieferant mußte der Tv. Schafstädt daran glauben. In diesem Spiel waren die Schwarzgrünen seit langer Zeit wieder einmal recht gut aufgelegt, denn das Resultat ist hoch anzurechnen, da die Schafstädter augenblicklich keinen schlechten Handball spielen. Die erste Halbzeit sah die Merseburger federzeit im Angriff, so daß der Sieg schon mit 2:12 sichergestellt war. Nach der Pause kam Schafstädt etwas auf, wurde aber nicht so gefährlich, daß der Sieg des MTV. gefährdet wurde.

Reipisch—Möckerling 8:12 (3:6)

Am Sonntag mußten die Reipischer die ersten Punkte abgeben. Wie wir schon voraussagten, gilt Möckerling als Ueberraschungsmannschaft. Obwohl die Reipischer ihre alte Mannschaft zur Stelle hatten und auch nicht unter ihrer sonst gewohnten Form spielten, langte es nicht zu einem Siege. Möckerlings Angriffe wurden wuchtig durchgeführt, denen die Hintermannschaft des Platzbesitzers nicht standhalten konnte. Schon bis zur Pause lag Möckerling sicher mit 6:3 in Führung. Auch in der zweiten Hälfte ließ sich Möckerling das Heft nicht aus der Hand nehmen und stellte den Sieg mit 12:8 sicher. Das Spiel wurde sehr fair durchgeführt.

Germania-Kayna schlägt VfL 8:6 (4:1)

Eine vermeidbare Niederlage mußte der VfL. in Kayna von den Germanen einstecken, da sie nur mit 10 Mann antraten. Das Fehlen von Mohr machte sich stark bemerkbar. Allerdings ist der Sieg des Platzbesitzers voll und ganz verdient, denn sie waren bestimmt besser als ihr Gegner. Der VfL. wurde erst in der zweiten Halbzeit munter, aber da war es schon zu spät. Derselbe Kampfgeist in der ersten Halbzeit, dann wäre das Ergebnis vielleicht anders ausgefallen.

MTV. Spergau—TSchft. Dürrenberg 5:7 (5:2).

Ein Spiel mit zwei ungleichen Halbzeiten lieferten sich Spergau und Dürrenberg. Spergau legte gleich mit scharfem Tempo los und überrumpelte die Gäste mit einigen Torerfolgen. Durch einige Fehler des Torwarts der Dürrenberger führte Spergau bis zur Pause 5:2. In der zweiten Hälfte wurde Dürrenberg besser und konnte bald den Ausgleich erzielen. Hierauf nahm das Spiel an Härte zu. Mit zwei weiteren Toren von Seiferth konnte Dürrenberg den Sieg sicherstellen. Leider mußte der gut amtierende Mackwitz noch eine Minute vor Schluß einen Spergauer Spieler vom Felde verweisen. Spergau 2.—Dürrenberg 2. 5:15 (2:10).

Motorsport vom Sonntag

Findigkeitsprüfung und Motorkampfspiele.

Der DDAC, Ortsgruppe Halle veranstaltete am Sonntag, dem 29. September 1935 eine Findigkeitsprüfung mit anschließenden Motorkampfspielen. Der Start fand vormittags 9 Uhr in Halle statt. Auch unser Merseburger Motorsportler Otto Nürnberger beteiligte sich mit seinem 1000-ccm-NSU-Fiat-Sportwagen an dieser Veranstaltung. Zunächst war es Aufgabe der Beteiligten an Hand von sechs überreichten Photos den Standort der Abbildungen auf der Strecke Halle a. S.—Naumburg—Gosek festzustellen. Diese Findigkeitsprüfung verursachte manches Kopfzerbrechen, wurde jedoch von unserem Fahrer trotz seiner schnellen Fahrt richtig gelöst. Im Anschluß fand in Gosek eine Geschicklichkeitsprüfung statt, bei der außer den schwierig gestellten Aufgaben der Fahrtechnik auch die schnellste Zeit gewertet wurde. Den Schluß bildete ein Kleinkaliberschießen.

Otto Nürnberger ging als bester Mann des Tages hervor. Er erreichte in der Findigkeitsprüfung, den Motorkampfspielen den ersten Preis und fuhr die schnellste Zeit. Eine herrliche Kristallschale wurde ihm als Präsent überreicht.

Zeitz spielt in Merseburg

99 muß zum VfL. Bitterfeld.

Am Sonntag, dem 6. Oktober, finden wieder in allen Klassen Punktspiele statt. Auch die Gauliga hat ihre für den 13. Oktober vorgesehenen Treffen wegen des Gauvotalspieles für den Sonntag angesetzt bekommen. Die einzelnen Spiele lauten:

Gauliga:

Wacker Halle—Cricket Magdeburg,
Spielv. Erfurt—Sportfreunde Halle,
96 Magdeburg—SC. Erfurt,
Dessau 05—1. FC. Lausiha,
Steinach 08—1. SV. Jena.

Bezirksklasse:

Preußen Merseburg—Sportv. Zeitz,
VfL. Bitterfeld—99 Merseburg,
SV. 98 Halle—Wacker Nordhausen,
Ammendorf 1910—Spielv. Neumark,
Schwarzgelb Weißenfels—VfL. 96 Halle,
Wacker Mückenberg—TuR. Weißenfels.

1. Kreisklasse:

Leuna—Glückauf Braunsdorf,
Sportring Mücheln—Landsberg,
SV. 22 Kayna—Schkeuditz,
Weiße Halle—VfL.,
Amsdorf—SV. 26 Beuna,
Favorit Halle—Gleb.-Sportbrüder.

In den Abteilungen 6 und 7 der zweiten Kreisklasse treffen sich: Zöschen—Freienfelde, Meuschau—Spergau, Tischt. Dürrenberg gegen Günthersdorf, Altranstädt—Schladebach, Schotteren—SV. Dürrenberg.

*

Preußen erhält einen Punkt.

Aus dem Verbandsspiel Preußen gegen Wacker Mückenberg, in dem sich beide Gegner mit einem Unentschieden (5:5) trennten, haben die Merseburger Schwarzweißen nun auch den zweiten Punkt zugesprochen bekommen, da Mückenberg einen unberechtigten Spieler mitwirken ließ.

In der „Deutschlandhalle"

Internationales Reitturnier vom 24. Januar bis 2. Februar.

Auch in diesem Winter kommt das traditionelle Reitturnier des Reichsverbandes für Zucht und Prüfung deutschen Warmbluts zur Durchführung, aber nicht, wie bisher in den letzten Jahren, in der großen Ausstellungshalle am Kaiserdamm, sondern in der „Deutschlandhalle", die ihrer Vollendung entgegengeht und sich für diesen Zweck viel besser eignen dürfte. Die internationalen und nationalen Wettkämpfe werden bei diesem Turnier ganz im Zeichen der Olympischen Spiele stehen. Der Veranstalter darf mit einer großen Beteiligung rechnen, und wenn nicht alles trügt, werden wir sogar Besuch aus Uebersee bekommen. Erfreulicherweise sind auch wieder Wagenpferde-Prüfungen ausgeschrieben worden, da die Ausmaße der Halle auch die Durchführung solcher Wettbewerbe gestatten. Schließlich beabsichtigt der Reichsverband, besondere Prüfungen für SA.- und SS.-Reiter auszuschreiben. Große Tage stehen bevor!

Handball — Gauklasse

Nr.	Vereine	Spiele	Gew.	Unentschieden	Verloren	Tore + —	Punkte + —
1	Wartburg Eisenach	2	2	—	—	23 : 20	4 : 0
2	Junkers Dessau	3	2	—	1	28 : 22	4 : 2
3	PSV. Magdeburg	1	1	—	—	9 : 5	2 : 0
4	SC. Fermersleben	1	1	—	—	11 : 8	2 : 0
5	ATG. Gera	2	1	—	1	22 : 20	2 : 2
6	T.u. Spv. Leuna	3	1	—	2	17 : 25	2 : 4
7	PSV Halle	2	—	1	1	10 : 11	1 : 3
8	Gera-Zwötzen	2	—	1	1	13 : 16	1 : 3
9	MTV. Neustadt	2	—	—	2	13 : 19	0 : 4
10	PSV. Weißenfels	—	—	—	—	—	0 : 0

Bezirksklasse

Nr.	Vereine	Spiele	Gew.	Unentschieden	Verloren	Tore + —	Punkte + —
1	TVG. Weißenfels	4	3	—	1	42 : 34	6 : 2
2	Artillerie Naumburg	2	2	—	—	31 : 21	4 : 0
3	Kayna 22	2	2	—	—	18 : 16	4 : 0
4	1861 Weißenfels	3	2	—	1	42 : 24	4 : 2
5	Grana	4	2	—	2	30 : 29	4 : 4
6	V f L. Kayna	2	1	—	1	24 : 23	2 : 2
7	Neptun Weißenfels	2	1	—	1	14 : 13	2 : 2
8	MTV. Zeitz	3	1	—	2	8 : 14	2 : 4
9	Frankleben	2	—	—	2	13 : 39	0 : 4
10	1885 Merseburg	4	—	—	4	26 : 35	0 : 8

1. Kreisklasse

Nr.	Vereine	Spiele	Gew.	Unentschieden	Verloren	Tore + —	Punkte + —
1	MTV. Lauchstädt	2	2	—	—	24 : 10	4 : 0
2	ATV. Merseburg	3	2	—	1	27 : 20	4 : 2
3	Preußen Merseburg	2	1	1	—	16 : 13	3 : 1
4	AIV Spergau	4	2	—	2	21 : 22	4 : 4
5	Kötzschen-Beuna	4	2	—	2	25 : 27	4 : 4
6	Dürrenberg	4	1	1	2	20 : 33	3 : 5
7	Tvg. Merseburg	3	1	—	2	26 : 29	2 : 4
8	Neumark	2	—	—	2	8 : 13	0 : 4

2. Kreisklasse

Nr.	Vereine	Spiele	Gew.	Unentschieden	Verloren	Tore + —	Punkte + —
1	Reipisch	4	3	—	1	28 : 29	6 : 2
2	Möckerling	3	2	—	1	30 : 19	4 : 2
3	Germania Kayna	3	2	—	1	25 : 22	4 : 2
4	99 Merseburg	3	2	—	1	16 : 13	4 : 2
5	MTV. Merseburg	3	1	—	2	29 : 28	2 : 4
6	Schafstädt	3	1	—	2	22 : 27	2 : 4
7	VfB. Lauchstädt	2	0	—	2	9 : 17	0 : 4
8	VfL. Merseburg	3	0	—	3	20 : 34	0 : 6

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019351001-14/fragment/page=0007

Hitlerjungen als vorbildliche Athleten

Gebietssportfest der HJ in Weißenfels / Gute Leistungen zeugen von ernstem Training

Wie wir bereits in unserer gestrigen Ausgabe mitteilten, hatte das Sportfest der Hitler-Jugend in Weißenfels einen außerordentlichen Erfolg zu verzeichnen. Wegen der Bedeutung dieses Ereignisses kommen wir heute noch einmal ausführlich darauf zurück. Auf dem herrlichen Weißenfelser Stadion fand am Sonntag das Sportfest des Gebietes Mitte-Mitteland der Hitler-Jugend statt. Es war ein großes Erlebnis für die Hitler-Jugend aus dem Kampfgau Halle-Merseburg und stellte gleichzeitig eine gewaltige Kundgebung dar, die die Richtung wies für die Arbeit in der kommenden Zeit. Das Wetter begünstigte den Verlauf der Veranstaltung außerordentlich. Der „Tag der Körpertüchtigung" wurde durch eine Morgenfeier eingeleitet. Der sportliche Teil des Tages wurde von einer gemeinsamen, unvorbereiteten Körperschule aller Wettkampfteilnehmer eingeleitet, die aber trotzdem sehr gut klappte. An diese schlossen sich dann gleich die Mannschaftswettkämpfe der besten Kameraschaft der einzelnen Banne und der besten Jungenschaft der Jungbanne an. Dieser Mannschaftskampf bestand aus 100-Meter-Lauf, Weitsprung und Keulenwerfen bei der HJ. und aus 60-Meter-Lauf, Weitsprung, und Ballweitwurf beim Jungvolk. Es wurden gute Leistungen erzielt, so im 100-Meter-Lauf 11,3 Sekunden, im Weitsprung 6,50 Meter, im Keulenwerfen 76 Meter und im Ballweitwurf 93 Meter. Gegen Mittag waren die Wettkämpfe beendet und die Auswärtigen marschierten nach dem Jugendheim zum Essenempfang.

Der Nachmittag brachte wesentlich mehr Zuschauer als der Vormittag. Unter den Gästen bemerkte man zahlreiche führende Persönlichkeiten der Partei, des Staates und der Behörden. Als Vertreter der Gauleitung war Landesstellenleiter Czarnowsky erschienen, die einzelnen Kreisleitungen hatten ihre Vertreter entsandt und nicht zuletzt waren sämtliche höheren Führer der Hitler-Jugend des Gebietes Mittelland anwesend, ebenso der Führer des Jungvolks im Gebiet Mittelland, Jungvolkgebietsführer Thieme. Kurz nach 14 Uhr marschierten die 1500 Kämpfer und etwa ebensoviel Hitlerjungen in das Stadion ein.

Dann trat der Gebietsführer vor das Mikrophon. Er begrüßte zunächst die erschienenen Gäste, den Vertreter der Partei, des Staates und der Wirtschaft. Dann verlas er Verfügungen des Reichsjugendführers, die gerade an diesem Tag der Körpertüchtigung von großer Bedeutung sind.

Sehr interessant war der Endkampf um die Gebietsmeisterschaft im Handball, den die Banne 302 (Merseburg) und 301 (Bitterfeld) untereinander bestritten. Gleich in der ersten Halbzeit machte Merseburg seine Ueberlegenheit geltend und zog mit sechs Toren Vorsprung davon, während Bitterfeld leer ausging. In der zweiten Halbzeit gelang es Bitterfeld zwar, drei Tore aufzuholen, aber auch Merseburg warf noch vier, so daß die Gebietsmeisterschaft mit 10:3 (6:0) von ihnen errungen werden konnte. Jetzt kamen die Endläufe in der 4×100-Meter-Staffel des Deutschen Jungvolks an die Reihe, in denen sich der Jungbann 1/36 (Halle) durchsetzen konnte.

Die folgende 100×100-Meter-Staffel war wohl das größte Ereignis des Tages, das von allen mit großer Spannung erwartet wurde. Das Läufermaterial war durchweg gut, so daß auch beachtliche Zeiten herauskamen. Der Hauptkampf spielte sich in der Hauptsache zwischen dem Bann 36 (Halle) und dem Bann 266 (Eisleben) ab. Da der Bann 36 wegen einer Unkorrektheit disqualifiziert werden mußte, wurde der Sieg dem Bann 266 (Eisleben) zugesprochen, in dessen Besitz ein vom Gebiet gestiftetes Adler-Motorrad überging. Sehr interessant war die Schwedenstaffel der Banne, die Naumburg (Bann 203), dessen 400-Meter-Mann schon einen beachtlichen Vorsprung herausholte, sicher für sich entschieden konnte. Die Motorschar des Bannes 203 zeigte, daß sie wohl geschult im Geländefahren ist und Hindernisse spielend nehmen kann. Die Vorführung bei viel erheiterndes, wenn der Fahrer abstieg und durch eine Tonne kriechen mußte oder wenn es galt, einen Apfel aus der Mütze eines Kameraden zu holen und einen Kinderwagen ein Stück mitzuführen. Noch mehr Freude aber bereitete das Handballspiel der Bann- und Jungbannführer gegen den Gebietsstab, das noch dadurch, daß es am Mikrophon drastisch illustriert und glossiert wurde, an Lebendigkeit gewann. Die Dunkelheit brach herein, als das Spiel abgepfiffen wurde — der Gebietsstab hatte gesiegt — und die Sportfestteilnehmer vor der Tribüne aufmarschierten. Gebietsführer Reckewerth gab die Sieger bekannt und verteilte die Preise, die aus Kleinkalibergewehren, Luftbüchsen, Hand-, Faust-, Fuß- und Medizinbällen sowie einem Motorrade und Betriebsstoff bestanden. Er konnte als Sieger nennen vom Jungvolk 2/301 im Röm. Wagenrennen, Handballspiel Merseburg gegen Bitterfeld 10:3 (6:3), in der 4×100-Meter-Staffel der Jungvolkführer als 1. Mannschaft 1/36 (Halle) und als 2. Sieger 3/72 (Liebenwerda). 100×100 Meter: 1. Halle (disqualifiziert), 1. Eisleben, 2. Bitterfeld, 3. Naumburg. Schwedenstaffel: 203 (Naumburg). Handball Bannführer gegen Gebietsstab 12:2 für den Gebietsstab. Die Sieger aus den Vormittagskämpfen wurden vom Gebietsführer nicht genannt, da deren Feststellung infolge der Nachprüfung der Altersklassen in der zur Verfügung stehenden Zeit unmöglich war. Die Marine HJ. Halle erhielt eine Kleinkaliberbüchse für ihre Vorführungen und Hitlerjunge Böhnke (Merseburg) 25 Liter Betriebsstoff für sein Fahren. Nach der Siegerehrung ergriff der Vertreter der Reichsjugendführung Oberbannführer Lindenburger (Berlin) das Wort zu einer kurzen Ansprache.

Nach der Ehrung traten die Banne zum Vorbeimarsch am Rathause vor Gebietsführer Reckewerth und dem Vertreter des Kreisleiters Kreispropagandaleiter Grabow an. Dann fuhren die Hitlerjungen und die Jungvolkpimpfe wieder in ihre Heimat zurück.

Soldaten können auch Tennis spielen

Oblt. Pachaly wieder Meister der Wehrmacht.

Bei herrlichem Wetter wurden die Spiele um die Tennismeisterschaften der Wehrmacht im Beisein vieler Zuschauer auf den Berliner Blau-Weiß-Plätzen zum Abschluß gebracht. Im Einzelspiel siegte, wie erwartet auch diesmal Oblt. Pachaly (Hannover), der den Wanderpreis des Reichskriegsministers zum ersten Male gewann. Im Endspiel setzte er Oberst Bergholt (Rostock) heftigen Widerstand, doch die größere Turniererfahrung gab den Ausschlag für Pachaly, der mit 7:5, 6:3, 3:6, 6:3 Sieger blieb. Im ersten Satz hatte Bergholt bereits mit 5:3 geführt.

In der Doppelmeisterschaft wurden die Titelverteidiger, Major Burchard—Oblt. Pachaly in der Vorschlußrunde von dem Paar Oblt. v. Zibelstirch—Kraftfahrer Uhl mit 6:4, 7:5 geschlagen. In der anderen Hälfte erreichten Oberstabsarzt Dr. Bader—Fahnenjunker Graf Kesselstatt die Endrunde durch Sieg über Uffz. Schwabacher—Kanonier Leuffer mit 6:3, 6:2. Aus dem Sonderwettbewerb für Teilnehmer über 40 Jahre ging Altmeister Major a. D. v. Müller als Sieger hervor, da Dr. Bader beim Stande von 6:3, 4:6 aufsagt, um sich für das Doppel zu schonen.

Contessina oder Dornrose?

Zum Hoppegartener Stutenpreis.

Zu einer neuerlichen Begegnung zwischen Contessina und Dornrose kommt es im klassischen Hoppegartener Stutenpreis, der am Dienstag die Hauptnummer der Veranstaltung auf der Bahn des Union-Klubs bildet. Als einzige Vierjährige nimmt Schwarzliefel (Harry Schmidt) den Kampf um die 9000 Mark mit den besten Vertreterinnen des Derbyjahrganges auf, so mit Contessina (Zehmisch), Dornrose (Printen), Orangeade (Streit), Oho (Starosta), Valparaiso (R. Schmidt) und Wörbzig (Eisck), Dornrose, die zur Unterstützung Schwarzliefel mit auf den Weg erhält, holte sich das Kisaßzond-Rennen und schlug dann im Preis der Diana Valparaiso, Contessina und Oho. Diese Leistung hat die Schenderhauer Dreijährige einige Monate später im Fürstenberg-Rennen nicht wiederholen können, sie blieb in Baden-Baden von Contessina leicht mit zweieinhalb Längen geschlagen. Auf Grund dieses Ergebnisses muß man diesmal zu Contessina halten, die gegen Dornrose und Valparaiso gewinnen sollte. Orangeade, die in letzter Zeit fünf Rennen gewann, hat hier Gelegenheit, zu zeigen, wie weit ihr Können reicht.

*

Rennen zu Karlshorst.

Kreis IX, NSDAP.-Hürdenrennen, 3100 Mark, 2800 Meter: 1. Dr. H. Heß Weißer Flieder; 2. Mumlas Mahal; 3. Mein Fürst. Tot: 30, Pl. 16, 22. — Zimmelmann-Jagdrennen 2500 Mark, 3000 Meter: 1. Graf C. A. Mutbenaus Rheinwacht; 2. Sekuritas; 3. Vagabund. Tot.: 14, Pl. 13, 15. — Quilon-Jagdrennen, 2700 Mark, 3200 Meter: 1. R. Kalfs Princeß Ronalda; 2. Lieber Kerl; 3. Parzenländer; 4. Wildapfel. Tot.: 38, Pl. 12, 11, 12, 23. — Glückskind-Hürdenrennen, 4500 Mk., 3200 Meter: 1. R. Haniels Ti; 2. Palladio; 3. Cyklop; 4. Marcianus. Tot.: 112, Pl. 18, 17, 17, 17. — Hindenburg-Gedächtnis-Jagdrennen, 20 400 Mark, 5000 Meter: 1. Hauptmann J. Angern und C. Michaels Jambus; 2. Dreiläufer; 3. Feldpost; 4. Unic. Tot.: 56, Pl. 16, 17, 18, 16. — Präsovant-Flachrennen, 3700 Mark, 2500 Meter: 1. Frl. L. Buxkes Silberstreif; 2. Osaka; 3. Livius; 4. Schloßherr. Tot.: 20, Pl. 11, 11, 13, 13. — Polkano-Flachrennen, 3100 Mark, 1800 Meter: 1. Dr. H. Schlichtes Pollur; 2. Kriegsflagge; 3. Marie; 4. Wanderlied. Tot.: 84, Pl. 20, 27, 24, 24. — Narr-Flachrennen, 2100 Mark, 1400 Meter: 1. Abteilung: 1. Frl. E. Dantz Peiracava; 2. Lokalstudent; 3. Cobra; 4. Marna. Tot.: 109, Pl. 19, 17, 20, 26. 2. Abteilung: 1. J. Kunsts Schloßstrau; 2. Cybera; 3. Neutralität; 4. Landeskrone. Tot.: 79, Pl. 17, 15, 17, 32.

2 Jahrhunderte Hengstparade in Celle

Vorbildliche Zuchtergebnisse werden von zahlreichen Zuschauern bewundert

Von unserem -u. Sonderberichterstatter.

Die Celler Hengstparade 1935 stand im Zeichen ihres 200jährigen Jubiläums. Hannoversche Landespferdezucht wurde betrieben schon lange, bevor es staatliche Gestüte gab. Celle ist von Anfang an richtunggebend in der hannoverschen Warmblutzucht gewesen und so unlöslich verbunden mit der gesamten Entwicklung der hannoverschen Landespferdezucht. Diese überragende Stellung verdankt es ebenso der Tüchtigkeit und dem Scharfblick seiner Leiter wie dem angeborenen von Geschlecht zu Geschlecht ererbten Verständnis der hannoverschen Züchter für das edle Pferd. Mit welchem Interesse die hannoverschen Warmblutzüchter die Entwicklung „ihrer" Hengstparade schätzen, bekundete am sichtbarsten der Massenandrang zur Jubiläumsfeier in Celle. Seit 6 Wochen waren die Sitzplätze der gewaltigen Tribünen ausverkauft. Neben vielen auswärtigen Interessenten, die Jahr für Jahr die Celler Hengstparade besuchen, sah man auf der Landstallmeister-Tribüne den greisen Feldmarschall v. Mackensen in lebhaftem Gespräch mit dem derzeitigen Leiter des Landgestüts Celle, Landstallmeister Korndorf, dem sich der Altmeister der deutschen Dressurreiterei Steenbek zugesellte. Der Reichssportführer und viele höchste Vertreter der Partei, Regierung, Wehrmacht, SA, SS, des Reichsverbandes für Zucht und Prüfung deutschen Warmbluts waren anwesend, eigentlich alles, was sich für das Pferd interessiert und „zum Bau gehört."

Ueber 230 wunderbare Hengste wurden an der Hand, unter dem Sattel, im Traberkarren, im schwersten Zug, als Mehrspänner, Freiheitsdressuren, Aktionstraber, vom Sattel gefahrene Fahrschule auf dem Züchtergenerationen bekannten großen Gestütsrasen vorgeführt. Mit vorbildlicher Pünktlichkeit wickelte sich, ohne die Zuschauer zu ermüden, das Programm ab. Wer sich unter Vorführungen von Warmblughengsten eine „wilde Sache" vorstellte, wurde hier eines Besseren belehrt; bis auf vereinzelte Temperamentsausbrüche zeigten sich die Pferde in schöner Ruhe und ließen sich auch weder durch die Beifallsstürme der Zuschauer, die auch den allerletzten Platz ausfüllten, noch durch Auto-, Motorrad-Gehupe und Peitschenknallen aus der Ruhe bringen. Hierin waren sich die ältesten Vertreter mit dem dreijährigen Nachwuchs, der bereits in Leistungsprüfungen vorgestellt wurde, gleich. Es ist dies eine Folge der sachgemäßen Anleitung des Gestütpersonals, das zum großen Teil Generationen hindurch dort arbeitet.

Besonders auffallend war die Vorstellung von 23 Hengsten der Flick-Linie. Eine Ausgeglichenheit, die sich sogar bis auf die Farbe erstreckte! Trotz Breite, Rumpftiefe und Muskulatur wirkten sie edel und vornehm. Hierneben steht die zweite große Linie, die gezeigten 20 Hengste der Adeptus-Linie. Auch hier war ein bestimmter Typ nicht zu verkennen: großrahmig, stark, wuchtig, muskulös, edel, viel Gang. Daneben stehen die Vertreter der übrigen Linien, von denen die der „Relusko" wohl die bekannteste ist.

Da die richtige Mischung mit Vollblut nach wie vor den zu erstrebenden Zielen am besten entspricht, wird entsprechend Vollblut eingekreuzt. Man sah 14 Vollbluthengste, zumeist Pferde, die vom grünen Rasen bekannt sind, beispielsweise Impressionist, Fritz Fromm, Fockenbach, Aberglaube.

Scherl-Bild

Die Provinz Hannover ist mit Recht stolz auf ihr durch zwei Jahrhunderte erstrebtes und erreichtes Zuchtziel, nämlich ein Warmblutpferd, so stark es die Scholle trägt, das jede Arbeit in der Landwirtschaft verrichten kann, aber auch so viel Blut, Nerv und Gang besitzt, um als starkes Reit- und Wagenpferd und als Heeresremonte Verwendung zu finden.

Euwe gegen Aljechin

Ein Schachwettkampf um die Weltmeisterschaft

Der Niederländer Dr. Max Euwe hat den in Paris lebenden Weltmeister im Schach, Dr. Alexander Alchesjin, zum Wettkampf herausgefordert. Die Veranstaltung dieses Kampfes ist von niedersächsischen Schachkreisen übernommen worden. Die Bedingungen sind folgende: Sieger ist, wer aus einer Serie von bis zu 30 Partien die Mehrzahl, also mindestens 15½ Zähler, gewinnt, wobei die Gewinnpartien als + 1, die Remispartien als + ½ gerechnet werden. Hierzu ist aber die Bedingung hinzugefügt, daß von den 15½ Zählern mindestens sechs Zähler durch Gewinnpartien erlangt sein müssen. Die erste Partie wird am 3. Oktober im Hotel Carlton in Amsterdam gespielt werden.

Eine Niederlage – ein Unentschieden

Leunas Ringer unterlagen in Schkeuditz mit 16:2 / In Weißenfels kämpften sie 8:8

Leunas Ringermannschaft mußte am vergangenen Sonntag ihre erste Niederlage in diesem Jahre hinnehmen. Leider trat die Mannschaft mit Ersatz an. Auch im Bantamgewicht mußte Leuna die Punkte abgeben, da die Klasse unbesetzt war. Ebenfalls im Weltergewicht wurden die Punkte verschenkt. Paul Kobling hatte hier Uebergewicht, er konnte aber trotzdem den Schkeuditzer besiegen. Leunas Schwergewichtler Falk konnte ebenfalls nicht mitkämpfen, da er zur Zeit krank ist. Für ihn mußte Ersatz gestellt werden. Der Kampf in Modelwitz nahm folgenden Verlauf:

Im Bantamgewicht fielen die Punkte kampflos an Schkeuditz. Salzmann-Leuna holte für seine Mannschaft die einzigen Punkte, Deutsch-Schkeuditz wurde nach Punkten besiegt. Im Leichtgewicht unterlag Pöhland-Leuna gegen Schulze knapp nach Punkten. Paul Kobling und Keller-Schkeuditz trugen im Weltergewicht einen Freundschaftskampf aus, in dem Kobling überlegener Sieger wurde. Im Mittelgewicht unterlag Alfred Kobling knapp nach Punkten gegen Hoffmann-Schkeuditz. Auch im Halbschwer-, sowie im Schwergewicht war Schkeuditz siegreich. Franz Kobling, der bis zur 8. Min. den Kampf führte, wurde von Bernardi-Schkeuditz unerwartet auf beide Schultern gelegt. Als Ersatz für Falk stand Löffler mit 156 Pfd. im Schwergewicht. Löffler unterlag gegen den um 30 Pfd. schwereren Schlegel in drei Minuten.

Am gleichen Tage, abends 8 Uhr, kämpften dann die Leunaer in Weißenfels. Die Aufstellung der Mannschaft war die gleiche, wie gegen Schkeuditz. Wiederum trat Leuna ohne Bantamgewicht an. Feyerabend-Weißenfels erhielt somit die Punkte kampflos. Im Federgewicht erhielt Salzmann von Meißner eine Punktniederlage. Pöhland besiegte Klitschmüller im Leichtgewicht nach drei Minuten entscheidend. Dies war der einzige Schultersieg in Weißenfels, sonst gingen alle Kämpfe über die volle Zeit. Dies ist ein Beweis, daß das Treffen ziemlich ebenbürtig durchgeführt wurde. In den weiteren Kämpfen teilten sich Paul Kobling und Feyerabend die Punkte. Alfred Kobling besiegte im Mittelgewicht den Weißenfelser Wagenknecht nach Punkten. Franz Kobling erhielt von Pöhlitz eine knappe Punktniederlage. Bis zu diesem Kampfe führte Weißenfels mit 8:6 Punkten. Erst Löffler konnte das Ergebnis auf 8:8 bringen. Bischoff-Weißenfels unterlag gegen den Leunaer einwandfrei nach Punkten. Mit kompletter Mannschaft hätte Leuna nie diese Resultate mit nach Hause gebracht. Auf jeden Fall brennt die Mannschaft darauf, so schnell wie möglich Revanche zu nehmen.

Jahres-Hauptversammlung

bei den Kötzschen-Beunaer Schachfreunden.

Unter starker Beteiligung hielten die Schachfreunde Beuna-Kötzschen am vergangenen Sonntag ihre diesjährige Generalversammlung ab. Nach der Begrüßung durch den Vereinsleiter Schäfer gab dieser in anschaulicher Weise einen Rückblick über die geleistete Arbeit des vergangenen Jahres. Insgesamt kamen 21 Veranstaltungen zur Durchführung mit über 800 offiziellen Kämpfen. Mit besonderem Interesse wurden die Aufführungen über die Mitgliederbewegung verfolgt. Während die Städte Halle und Merseburg auf 1000 Einwohner einen Schachspieler besitzen, kommen auf die Doppelgemeinde Beuna-Kötzschen auf 1000 Einwohner 9 (!) Kämpfer. Ein Beweis dafür, daß nichts unversucht bleibt, das Schach zum Nationalspiel zu machen. Mit welcher häuslichen Sparsamkeit gearbeitet wurde, zeigte der Kassenbericht des Kassierers Donner. Als die Vereinsführung ihre Aemter zur Verfügung stellten und Schachfreunde Löbe, Leuna, die Geschäfte übernahm, kam es bei der Wiederwahl ihres Leiters zu einer spontanen Kundgebung. Der dadurch Wiedergewählte bestimmte sich folgende Mitarbeiter: Donner, Kassierer; Heynold, Schachwart; Pramme und Heisterberg, Mannschaftsleiter; Aust und Auerbein, Ehrengericht. Das Amt des Schrift- und Pressewart bleibt in den Händen des Vereinsleiters. Zum Schluß der Versammlung veranstalteten die Schachfreunde eine Sammlung für das Winterhilfswerk. Im anschließenden gemütlichen Teil erregte Schachfreund Winzer mit seinen meisterlich geschaffenen Karikaturen Bewunderung und Lachstürme.

Noch 64 Pferde im Derby 1936

Für das mit 60 000 RM. ausgestattete Deutsche Derby 1936, das am 28. Juni auf der Bahn in Hamburg-Horn gelaufen wird, ist die erste Neugelderklärung erfolgt. Am 9. Oktober v. J. sind 112 Unterschriften abgegeben worden, 64 davon sind aufrechterhalten worden, während 48 Pferde gestrichen wurden. Die großen Ställe haben natürlich ihre hochgehaltenen Pferde fast alle im Rennen belassen.

Straßenmeisterschaft des RAC „Staubwolke"

Bei schönstem Sonnenschein brachte der Radfahrer-Verein „Staubwolke" seine diesjährige Straßenmeisterschaft zur Austragung. Um ½9 Uhr schickte der Vereinsführer Sasse die Herrenklasse auf die zirka 100 Kilometer lange Strecke nach Sangerhausen und zurück. Sieger in dieser Klasse wurde nach einer Fahrzeit von 3 Stunden und 25 Minuten Heinz Schmiegel. 2. Otto Gröber 3:26, 3. Willi Gröber, 4. Herbert Stoltmann 5. Max Hoppe. Die Jugendfahrer hatten die Strecke bis Langenbogen und zurück zu fahren: Sieger: Oswald Rost, Zeit: 48 Min., 2. Heinz Erge, 3. Hans Kühne.

Indem ich für die deutsche Zukunft kämpfe, muß ich kämpfen für die deutsche Scholle und muß kämpfen für den deutschen Bauern. Er gibt uns die Menschen in die Städte. Er ist die ewige Quelle seit Jahrtausenden gewesen, und er muß erhalten bleiben.

Adolf Hitler.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019351001-14/fragment/page=0008

Mitteldeutschland
Marsburger Tageblatt

Mitteldeutsche Heimat

Jahrgang 1935 / Nummer 229
Dienstag, 1. Oktober

Roter Streifen auf weißem Feld

Kennzeichnung der Eisenbahnübergänge.

Der Reichsverkehrsminister gibt eine Verordnung über die Kennzeichnung von Eisenbahnübergängen bekannt, die die notwendigen Verbesserungen der Kennzeichnung von Eisenbahnübergängen in Schienenhöhe im Interesse größerer Verkehrssicherheit verfügt. Danach sind rechts und links neben der Straße nicht mehr nur die bisherigen Warnzeichen, sondern auch je drei Merktafeln, Baken, aufzustellen. Die dreieckigen Warnzeichen sind auf den Baken angebracht, die etwa 240 Meter vom Eisenbahnübergang entfernt sind und drei schräge rote Streifen auf weißem, schwarzumrandetem Felde tragen. In einer Entfernung von etwa 160 Metern und etwa 80 Metern vor dem Bahnübergang stehen rechts und links vor der Straße Baken mit zwei bzw. einem schrägen roten Streifen auf weißem, schwarzumrandetem Felde. Müssen nach den örtlichen Verhältnissen die Baken in erheblich anderen Abständen als 240, 160 und 80 Meter von dem Eisenbahnübergang aufgestellt werden, dann ist der Abstand in Metern oberhalb der Schrägstreifen in schwarzer Schrift anzugeben. An Reichsstraßen im Sinne des Gesetzes über die einstweilige Neuregelung des Straßenwesens sind die neuen Verkehrszeichen bis zum 1. April 1936, an Landstraßen erster und zweiter Ordnung nach später zu erlassenden Weisungen anzubringen.

Deutscher Aerztebund in Wernigerode

Tagung des Gaues Magdeburg-Anhalt.

Zur Einleitung der Gautagung des Nationalsozialistischen Deutschen Aerztebundes des Gaues Magdeburg-Anhalt fand im „Stadtgarten" zu Wernigerode eine öffentliche Kundgebung statt, bei der vor überfülltem Saal der Reichsamtsleiter des Amtes für Volksgesundheit, Dr. med. Bartels, zu dem Thema „Der Untergang des Abendlandes" das Wort ergriff. Der Redner ging davon aus, daß Völker, die ihr Volkstum nicht wahrten, stets zugrunde gingen und wies dann in längeren Ausführungen auf die Maßnahmen hin, die zur Erhaltung des Volkstums notwendig seien. Unsere Aufgabe müsse daher sein, den Menschen körperlich und seelisch stark zu machen und vor allem der deutschen Mutter weite Förderung angedeihen zu lassen. Ein Volk brauche nicht zu sterben, wenn es die biologischen Forderungen erfülle. Der Untergang des Abendlandes sei da, wenn wir pflichtlos handelten, unmöglich aber sei er, wenn wir unsere Pflicht täten. Der Gauamtsleiter des Amtes für Volksgesundheit, Dr. Schmischke, behandelte anschließend das Thema „Rasse und Weltanschauung".

Braut mit Pistolenschüssen eingeholt

Eine alte Bauernhochzeit auf der Ausstellung „Stadt und Land"

Die Lehrschau des deutschen Bauerntums und der Agrarpolitik des Dritten Reiches in Magdeburg hat bei prächtigem Herbstwetter ihr Ende genommen. Noch einmal strömten Tausende vom Lande in die Stadt, und Tausende von Städtern strömten mit ihnen hinaus ins Ausstellungsgelände, um sich belehren zu lassen über die reichste Quelle des deutschen Volkstums: das Bauerntum.

Die größte Veranstaltung des Schlußtages der Magdeburger Bauernwoche war das Reit- und Fahrturnier auf dem schönen Herrenkrugelände. Das reiterliche Können, das man hier zu sehen bekam, stand auf gleich hoher Ebene wie die züchterischen Leistungen der Magdeburger Landwirtschaft. Besonders erfreulich ist es, daß der Pferdesport einen absolut zuverlässigen Nachwuchs heranzieht. Die Leistungen der Jugend, besonders einiger Mädchen, übertrafen oft die der Erwachsenen. Auch das Reichsheer wirkte an der Veranstaltung mit. Ist es doch neben dem Bauern der beste Pfleger des Reitsports, der Pferdezucht und der Pferdepflege. Bei zahlreichen Nummern konnten die Feldgrauen erste Preise nach Hause bringen. Eine Glanznummer der Veranstaltung war ein großer Tankangriff, der von motorisierten Truppen abgeschlagen wurde.

Mit besonderem Jubel wurde die schönste Nummer des Tages begrüßt, eine Bauernhochzeit, von der Kreisbauernschaft Wolmirstedt dargestellt, ein buntes Bild aus einer farbenfrohen Zeit. Prächtige alte Wagen kamen angefahren, auf denen der Hausrat der Braut aufgestapelt war. Lustige Hochzeitsgäste begleiteten die Wagen. Der Hochzeitsbitter zog im Tanzschritt, in der Hand einen händergeschmückten Stab, dem Zuge voran. Die Freunde des Bräutigams ritten dem Zuge entgegen, und unter lustigem Pistolenknallen wurde die Braut eingeholt. Jeder der berittenen Burschen sprach einen Segenswunsch. Die Braut wurde gekrönt, und dann tanzte die ganze Gesellschaft, unter der sich auch Burschen in alten Militäruniformen befanden, nach alten Volksweisen. Der Hochzeitszug zeigte eines: Wenn man die alten Trachten nach außen nicht mehr trägt, man hat sie nicht vergessen. Stolz versicherte eine Teilnehmerin, daß die Trachten nicht etwa Museumsstücke seien, sondern von den Vorfahren stammten. Das junge Mädchen, das wir fragten, versicherte uns mit echtem Bauernstolz, das Kleid, das sie trage, habe ihre Urgroßmutter schon getragen. Der nicht enden wollende Jubel war der verdiente Dank für dieses kulturelle Miniaturstück. — Der Veranstaltung wohnten u. a. bei der Landesbauernführer Staatsrat Eggeling, der Magdeburger Standortälteste Generalmajor Otto, der Führer der SA-Gruppe Mitte, Kob, der Magdeburger Polizeipräsident Christiansen und verschiedene SA-Reiterführer.

Racheakt an der ehemaligen Geliebten

40jähriger hatte sich wegen Mordes in zwei Fällen zu verantworten

Wegen versuchten Mordes in zwei Fällen hatte sich vor dem Torgauer Schwurgericht der 40 Jahre alte Gustav Andreas aus Schildau zu verantworten. Der Angeklagte wohnte seit Jahren bei einer Schildauer Familie. Nach dem Tode seiner Ehefrau begann er im Jahre 1931 ein Verhältnis mit der damals noch nicht 14 Jahre alten Tochter seiner Wirtsleute. Durch diese Beziehungen geriet A. mit den Strafgesetzen in Konflikt und hatte im Jahre 1934 eine Freiheitsstrafe wegen Sittlichkeitsverbrechens zu verbüßen. Nach der Entlassung aus der Strafhaft setzte er das von zahlreichen Eifersuchtsszenen getrübte Verhältnis mit dem reichlich jungen Mädchen fort, bis dann am Frühjahr 1935 ein ernstlicher Bruch zwischen dem ungleichen Liebespaar eintrat. Schließlich wurde A. des Hauses verwiesen. Er nahm in Plossig eine Stelle an und kam am 19. Mai abends nach Schildau, wo er kurz vor seiner Rückfahrt seine einstige Geliebte in Begleitung auf einer Bank sitzend vorfand. A. schlich hinter dem Paar her, schleuderte kurz vor der Wohnung des Mädchens ein Beil an die Füße der nichts Ahnenden und fiel dann über beide junge Leute her, die er mit einem feststehenden Messer bearbeitete. Nach der Tat flüchtete A. und wurde am nächsten Morgen festgenommen. — Während der Staatsanwalt versuchten Mord in zwei Fällen in der Tat erblickte und dementsprechend 10 Jahre Zuchthaus, 10 Jahre Ehrverlust und Anrechnung von 4 Monaten beantragte, verneinte das Schwurgericht die Frage nach dem versuchten Mord und verurteilte Andreas wegen gefährlicher Körperverletzung in zwei Fällen zu einer Gesamtstrafe von 5 Jahren Gefängnis, von denen 4 Monate angerechnet werden.

Gräßlicher Fund an einer Lokomotive

Ein Mädchen ließ sich überfahren.

Eine gräßliche Feststellung machte man an dem Personenzug, der gegen 12 Uhr aus der Richtung Halle kommend in Nordhausen eintrifft. An der Lokomotive wurden Teile eines menschlichen Schädels und starke Blutmengen entdeckt. Die Lokomotive mußte ausgewechselt werden. Die sofort angestellte Untersuchung ergab, daß zwischen Sundhausen und Nordhausen ein junges Mädchen überfahren worden war. Die Leiche war furchtbar verstümmelt. Offenbar liegt Selbstmord vor.

Reichstagung der HJ-Aerzte

Baldur von Schirach sprach.

Unter Leitung des Reichsarztes der Hitler-Jugend, Gebietsführer Dr. Kondeyne, fand im Thüringischen Aerztehaus in Weimar eine Sitzung der HJ.-Aerzte aus dem ganzen Reichsgebiet statt. Auf dieser Tagung hielt im Anschluß an verschiedene Vorträge der Reichsjugendführer Baldur von Schirach eine Rede, in der er sich mit den verantwortungsvollen Aufgaben der HJ.-Aerzte beschäftigte.

Vom Trecker überfahren

Mit dem Fahrrad tödlich verunglückt.

Einem traurigen Unglücksfall fiel der 50 Jahre alte Steinbrucharbeiter Karl Hillebrecht aus Bündheim zum Opfer. Hillebrecht wollte mit seinem Rade den Heimweg antreten und geriet bei der Ausfahrt aus den Steinbrüchen auf unerklärliche Weise unter die Räder eines die Ausfahrt ebenfalls passierenden Treckers. Hillebrecht wurde auf der Stelle getötet. Die sofort eingeleitete Untersuchung ergab, daß den Führer des Treckers keine Schuld trifft. Wahrscheinlich ist der Verunglückte bei dem Versuch, den Trecker zu überholen, zu Fall gekommen.

Neue Beleuchtung für den Naumburger Dom

Von maßgeblicher Stelle ist für den Naumburger Dom eine neue Beleuchtungseinrichtung entworfen worden, da die jetzige mangelhaft ist. Eine Probebeleuchtung hat bereits stattgefunden und ein gutes Ergebnis gehabt. Im Mittelschiff sollen drei Reifen mit je einer Doppelreihe Glühbirnen aufgehängt werden. Zu den erforderlichen Kosten in Höhe von 3000 RM. erhofft man einen erheblichen Zuschuß von der Staatsregierung.

Todesurteil bestätigt

Revision wurde verworfen.

Der fünfte Strafsenat des Reichsgerichts hat die Revision des Angeklagten Paul Kilz aus Zerbst, der vom Schwurgericht am 12. August d. J. wegen Mordes zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt worden war, als unbegründet verworfen. Das Urteil hat durch diese Entscheidung Rechtskraft erlangt.

Kilz hatte am 28. Juni d. J. im Walde zwischen Arnsburg und Groß-Ellingen die fünfzehnjährige Hertha Paulisch, die in Groß-Ellingen als Spargelstecherin beschäftigt war, ermordet und ihrer Barschaft in Höhe von 40 Mark beraubt.

*

Zum zweiten Male zum Tode verurteilt

Wegen vorsätzlichen Mordes an seiner einstigen Braut wurde der am 28. November 1902 in Bad Grund im Harz geborene Karl Krüger vom Torgauer Schwurgericht erneut zum Tode verurteilt. Krüger hatte am 5. September vorigen Jahres die 22 Jahre alte Grete Hermann aus Wittenberg, die das Verhältnis aus guten Gründen gelöst hatte, in deren Wohnung nach früher vorausgegangenen Drohungen und Mißhandlungen mit voller Ueberlegung erschossen. Das Reichsgericht hatte die Sache nochmals nach Torgau zurückverwiesen, weil Widersprüche bei den Strafzumessungsgründen vorhanden waren.

Der Erfolg des Eisleber Wiesenmarktes.

Eislebens Wiesenmarkt ist zu Ende gegangen. Zusammenfassend läßt sich jetzt über Verlauf und Erfolg der Marktwoche sagen: Die Anfahrt von Schau- und Ausstellern war weit stärker als in früheren Jahren. Der Geschäftsverkehr war durchweg zufriedenstellend, ja verschiedentlich über alles Erwarten gut. So hat der diesjährige Wiesenmarkt allen, die an ihm beteiligt waren, das gebracht, was sie sich von ihm erhofft hatten, nämlich einmal Abwechslung von dem Alltagseinerlei, zum anderen Steigerung des Umsatzes.

Neues Stadtwappen für Braunlage.

In der ersten Sitzung des neuen Gemeinderates verkündigte Kreisdirektor Dr. Bergemann, daß mit Genehmigung des Reichsstatthalters unser Ort nunmehr auch sein neues Stadtwappen und eine neue Stadtfahne bekommt. Das Wappen greift auf ein altes Siegel Braunlager Gerichtsgerechtsame der vorigen Jahrhunderte zurück und zeigt drei Tannen auf Bergeshöhen.

Mit Erwerbslosen auf der Pilzsuche.

Im Einvernehmen mit den zuständigen behördlichen Stellen sollen in diesem Herbst in einigen Bezirken Sachsens pilzkundliche Wanderungen unter sachkundiger Führung stattfinden, die insbesondere für erwerbslose Volksgenossen bestimmt sind. Zweck der Wanderungen ist die Förderung der Pilzkenntnis im Interesse der Volksernährung und der Verhütung von Pilzvergiftungen. Die Teilnahme an den Wanderungen steht männlichen und weiblichen Erwerbslosen jeden Alters, gegebenenfalls auch ihren Angehörigen, ohne Teilnehmergebühr offen. Die Maßnahmen sind vorerst für die Bezirke Dresden, Meißen, Chemnitz, Stollberg i. E., Plauen und Oelsnitz i. V. geplant.

Der Erntedanktag 1935 wird der Welt den Beweis des deutschen unerschütterlichen Lebenswillens geben. Wehrstand, Nährstand, Schaffende der Faust und der Stirn in einer Front, unter einem Führer!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019351001-14/fragment/page=0009

Mitteldeutschland
Mersebuger Tageblatt

Arbeit und Wirtschaft

Jahrgang 1935 / Nummer 229
Dienstag, 1. Oktober

Geschäfte mit Rußland

Ausfuhraufträge werden bevorzugt behandelt.

Die September-Nummer des Organs des Rußland-Ausschusses der Deutschen Wirtschaft „Die Ostwirtschaft" bringt einen interessanten Aufsatz des Geschäftsführers des Rußland-Ausschusses, Major a. D. Fritz Tschunke, über „Tagesfragen im Rußlandgeschäft, in dem u. a. nähere Mitteilungen über die Realisierung der deutsch-russischen Wirtschaftsvereinbarung vom 9. April d. J. gemacht werden. Wie der Verfasser feststellt, ist in Auswirkung dieser Vereinbarung eine Wiederbelebung der Bestelltätigkeit der Sowjetunion in Deutschland erkennbar. Die bisher vergebenen Aufträge sind insgesamt mit rund 36 Mill. RM. zu veranschlagen. Das ist verhältnismäßig wenig. Indessen sind zur Zeit Verhandlungen über größere Objekte im Gange, und man rechnet damit, im Laufe des Oktobers auf die Summe von 70 bis 80 Millionen RM. zu kommen, so daß im großen und ganzen der 200-Mill.-Kredit wohl terminmäßig ausgeschöpft werden dürfte.

Es ist richtig, daß die Dinge ziemlich langsam in Gang gekommen sind und manche Schwierigkeiten zu überwinden waren und wohl noch zu überwinden sind. Zunächst hat es verhältnismäßig lange gedauert, bis man sich auf russischer Seite endgültig über das Bestellprogramm klar war und die entsprechenden Kommissionen in Deutschland zu Verhandlungen mit den Lieferfirmen erschienen. Auch die Ausarbeitung der verschiedenen Durchführungsbestimmungen nahm viel Zeit in Anspruch. Weiter wirkten verzögernd die Offertenbearbeitungen, hier und da nicht finngemäße oder einseitige Auslegung bestehender Abmachungen und deren Klarstellung, auch tatsächliches Außerstandesein, gewisse Forderungen oder Bedingungen zu erfüllen. Während die vielumstrittene Preisfrage etwas in den Hintergrund getreten war, spielten Lieferfristen und andere Momente eine erhebliche Rolle für die Annahme oder Nichtannahme eines Auftrages.

Was die Lieferfristen anbetrifft, so ist es deutschen Firmen bei ihrer derzeitigen großen Inanspruchnahme durch Inlandsaufträge nicht immer möglich, den russischerseits gestellten kurzen Fristen zu entsprechen.

Es ist aber Vorsorge getroffen, daß Ausfuhraufträge bevorzugt zu behandeln sind. Die Frage der Hereinnahme eines Auftrages im sogenannten laufenden Geschäft, also zu den Bedingungen des Rahmen-Lieferungsabkommens vom 15. Juni 1932, oder im Rahmen des zusätzlichen 200-Mill.-Geschäfts, ist in letzter Zeit wiederholt in den Vordergrund getreten, wobei besonders für mittlere und kleine Firmen ins Gewicht fiel, daß russischerseits im zusätzlichen Geschäft keine Anzahlungen geleistet werden, die Firmen also hinsichtlich der Finanzierung des Auftrages in Verlegenheit kamen. Eine Fühlungnahme mit den in Frage kommenden Banken hat ergeben, daß Bevorschussungen — soweit dieselben sich für Firmen als unerläßlich zur Durchführung ihrer Geschäfte im Rahmen des 200-Mill.-Kreditabkommens erweisen sollten — durch die zuständigen Bankverbindungen im Konsortium vorgenommen werden können. Diejenigen Firmen, die sich ohne eine Bevorschussung zur Durchführung von Russenaufträgen außerstande sehen, müßten sich also an die Konsortialbanken wenden, mit denen sie bereits in Geschäftsverbindung stehen.

Einzelnen Firmen ist auch das Wesentliche des zusätzlichen Abkommens nicht klar gewesen, daß sie 100prozentige Barzahlung erhalten und mit den Wechseln der Russen selbst nichts zu tun haben, also für eine Finanzierung ungarantierter Wechsel keine Sorge zu tragen brauchen.

Der Verfasser ist der Ueberzeugung, daß bei gegenseitigem guten Willen die oben gestreiften Schwierigkeiten auszuräumen sein werden und letzten Endes die deutsch-russische Wirtschaftsvereinbarung vom 9. April 1935 zum Nutzen beider Vertragspartner verwirklicht wird.

Mühle Rüningen wieder 10 Prozent.

In der Aufsichtsratssitzung der Mühle Rüningen A.-G., Rüningen (Braunschweig), wurde beschlossen, der auf den 17. Oktober einzuberufenden ordentlichen Generalversammlung für das Geschäftsjahr 1934/35 (Bilanzstichtag 30. Juni) die Ausschüttung einer Dividende von wieder 10 Prozent auf 3,25 Mill. Mark Aktienkapital vorzuschlagen.

C. Bolle A.-G., Berlin, erweitert ihr Naumburger Werk.

Die Meierei C. Bolle A.-G., Berlin, die vor sechs Jahren in Naumburg ein Filialunternehmen (Schokoladenwerk Naumburg) errichtete, nimmt dort gegenwärtig Erweiterungsbauten vor. Die Belegschaft, die allmählich auf 300 Mann hatte verstärkt werden können, wird nach Vollendung der Bauten ungefähr 450 Mann betragen.

Park-Hotel A.-G. in Leipzig.

Die Park-Hotel A.-G. in Leipzig, deren Aktien im Freiverkehr der Mitteldeutschen Börse zu Leipzig seit Anfang August von 64 auf 52 Prozent zurückgegangen sind, wird für das Geschäftsjahr 1934/35 wieder keine Dividende zahlen. Ob wieder ein Betriebsverlust entstanden ist, steht noch nicht fest.

Pünktlich liefern!

Gegen Borgunwesen, aber nur begründet.

Im Zusammenhang mit der großen Aktion des Reichsstandes des deutschen Handwerks gegen das Borgunwesen weist der Referent beim Reichsstand, Karl Zelenz, darauf hin, daß sich in diesen Tagen die zahlungswilligen Schuldner von den böswilligen scheiden werden. Er richtet gleichzeitig im „Deutschen Handwerk" einen ernsten Mahnruf an die Handwerker, nun aber auch dem Kunden den Einwand zu nehmen, daß er nicht zahle, weil ihn der Handwerker ja auch habe auffitzen lassen. „Habe ich warten müssen, soll er auch warten", das sei eine Beschwerde der Verbraucher, die man leider noch in genügend Fällen zu Recht hören könne. Es gebe noch viele Beispiele, wo der Handwerker, um sich einen Auftrag zu sichern, gegen besseres Wissen irgendeinen unmöglichen Liefertermin zusagt. Es sei also notwendig, daß der Einzelmeister auch in seinem kaufmännischen Verhalten sich so einrichtet, daß Vorwürfe gegen ihn nicht erhoben werden können. Wenn vom Kunden pünktliche Begleichung der Rechnungen verlangt wird, dann müsse auf alle Fälle auch pünktlich geliefert werden. Darüber hinaus müsse die Arbeit so einwandfrei und sauber sein, daß der Kunde nicht die Möglichkeit habe, unter Hinweis auf diesen oder jenen Mangel die Bezahlung der Rechnung hinauszuzögern.

Frühverkehr von heute

Nach den sehr stillen Vortagsbörsen kamen auch heute im vorbörslichen Frühverkehr kaum Umsätze zustande. Am Valutenmarkt blieb der Dollar mit 2,488 unverändert, das Pfund errechnete sich etwas schwächer mit 12,215.

Am Sonntag, dem 6. Oktober feiert das deutsche Volk

Erntedanktag

Erwerbt den erzgebirgischen Erntestrauß!

Er berechtigt zum freien Eintritt auf dem Festplatz.

Wasserstände

Saale	W.	F.	Elbe	W.	F.
Grochlitz . .	1.	+0,76	4 —	Aussig . . .	1.	—0,54	— 9
Trotha . .	1.	+1,44	10 —	Dresden . .	1.	—2,09	6 —
Bernburg .	1.	+0,42	— 2	Torgau . . .	1.	—0,80	6 —
Calbe O.-P.	1.	+1,17	— 3	Wittenberg .	30.	+0,36	8 —
Calbe U.-P		—0,16	— 16	Roßlau . .	1.	—0,28	— 4
Grizehne .	1.	—0,04	— 11	Aken . . .	1.	—0,18	— 8
				Barby . . .	1.	—0,18	— 6
Havel				Magdeburg .	1.	—0,17	2 —
Brandenb.O.	1.	+1,90	— —	Tangermünde	1.	+0,24	— 1
Brandenb U	1.	+0,40	— 3	Wittenberge	1.	+0,16	3 —
Rathenow O	1.	+1,18	01 —	Lenzen . .	30.	+0,36	8 —
Rathenow U		—0,18	— 3	Dömitz . .	1.	—0,16	— —
Havelberg .	1.	+0,19	— —	Darchau . .	30.	—0,68	— —

Dr. Ley sprach zu Postbeamten

Schulungs-Lehrgang für Beamte und Arbeiter der Reichspost

Im Post-Erholungsheim Templin (Ackermark) wurde am Montagvormittag in Gegenwart des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley ein erster Schulungslehrgang für Beamte und Arbeiter der Deutschen Reichspost, den das Reichspostministerium in Gemeinschaft mit der Deutschen Arbeitsfront veranstaltet, feierlich eröffnet. Es nehmen an diesem 14tägigen Lehrgang, dem fortlaufend weitere folgen, je 45 Beamte und Arbeiter aus dem ganze Reich teil, und zwar ist jede Reichspostdirektion durch ein Vertrauensratsmitglied und den für Arbeiterfragen zuständigen Beamten vertreten.

Als Ehrengäste wohnten der Veranstaltung, der eine feierliche Flaggenhissung vorausging, u. a. bei: Staatssekretär im Reichspostministerium Dr. Ohnesorge, der Leiter der Reichsbetriebsgemeinschaft Verkehrs- und öffentliche Betriebe, Koerner, der Leiter der Personalabteilung im Reichspostministerium, Ministerialdirektor Nagel, der Präsident der Reichspostdirektion Potsdam, Trilloff, und der Schulungsleiter, Ministerialrat Lampe.

Staatssekretär Dr. Ohnesorge hieß die Schulungsteilnehmer und die Gäste namens der Deutschen Reichspost willkommen. Er wies darauf hin, daß sich die Deutsche Reichspost außerordentlich viel von diesen Lehrgängen für die Lösung der ihr gestellten Aufgaben verspricht. Es gelte, die gesamte Deutsche Reichspost mit ihren 400 000 Menschen umfassenden Verwaltungskörper nach und nach im Geiste der Lehre Adolf Hitlers zu einem stählernen Block zusammen zu schmieden, der dem Führer zur Verfügung steht.

Sodann nahm Reichsorganisationsleiter Dr. Ley das Wort zu einer Rede. Er führte u. a. aus: „Eigentlich kann es sich hier nicht um eine Schulung im üblichen Sinne handeln. Die Idee des Führers und des Nationalsozialismus kann man gar nicht erlernen, man muß sie erleben. Wir wollen darum ringen, neue Menschen zu werden, wollen immer wieder in der Erfüllung der Alltagsaufgaben zu ergründen suchen, ob wir das sind, was wir sein wollen. Die Kameradschaft beginnt bei einem selbst; sie liegt nicht zuletzt gerade in den kleinen Dingen, aus denen sich auch das Große und Größte zusammensetzt. Revolution heißt ja nicht äußere Dinge ändern, sondern bedeutet Aenderung des Menschen an sich. In dieser so wichtigen, vielleicht wichtigsten Aufgabe sind wir begriffen. Die äußere Macht, die wir haben, kann uns niemals genügen — an uns selbst müssen wir immer wieder unablässig arbeiten. „Sie sollen den Nationalsozialismus," so rief Dr. Ley den Lehrgangsteilnehmern zu, „hier nicht gelehrt bekommen, Sie sollen ihn hier bei sich selbst üben, in der Gemeinschaft, im anständigen Denken und Handeln. Sie sollen den Nationalsozialismus veredelt und vervollkommnet empfinden und an den Tag legen.

Führertum bedeutet letzten Endes nichts andes alt: ein Halt, ein Vorbild zu sein für andere Menschen in Zeiten der Krise und der Not. Wahres Führertum ist eine Sache der Innerlichkeit.

Man hat früher geglaubt, durch wissenschaftliche Dressur das Wertvollste des Menschen, seinen gesunden Menschenverstand, seinen Instinkt mehr oder weniger ersetzen zu können. Nichts war falscher. Wir zweifelten an unserem Dasein und Lebenszweck und waren leer geworden in unserer Seele. Deshalb müssen wir zuerst erwarten, daß auch Sie als Teilnehmer des Lehrganges solchen Instinkt mitbringen. Diesen gesunden Instinkt hat es früher leider nicht bei den Führern, sondern in der Hauptsache nur bei den Geführten gegeben. Das müssen wir ändern. Wer in unserem Volke führt, muß dieses Wertvollste mitbringen. Das andere kann er erlernen. Wir sehen die Welt nicht als Rammertal, sondern wissen, daß das Leben ohne Kampf keinen Sinn hat und kein Glück bedeutet. Der Glaube an den Nationalsozialismus hat uns Kraft gegeben, und weil wir kämpfen und schaffen, darum müssen wir auch: Es muß uns alles gelingen!" Die Ausführungen Dr. Ley steckten begeisterten Widerhall. Die Reihe der Vorträge des Eröffnungstages der Schulung beschloß eine Rede des Reichsbetriebsgemeinschaftsleiters Körner über das Thema: „Schaffung der Betriebsgemeinschaft".

Die Werbeumsätze steigen

Eine Umsatzbesserung um 4 Prozent.

Für die Beurteilung der Umsatzentwicklung in der Werbewirtschaft bietet die Werbeabgabe einen gewissen Anhaltspunkt. Im Mitteilungsblatt des Werberates wird ein Vergleich mit dem Vorjahr versucht, wobei die Werbeabgabe von Zeitungen, Zeitschriften, Adreßbüchern und Kalendern, ferner Papieranschlags- und Verkehrswerbung zugrunde gelegt ist. In den bis jetzt vergleichbaren Monaten Mai, Juni, Juli und August lag der Index der Werbeumsätze im Jahre 1935 durchweg höher als 1934. Im Durchschnitt dieser vier Monate ergibt sich eine Umsatzbesserung von rd. 4 Prozent gegenüber dem Vorjahr. Im August allein beträgt die Umsatzbesserung 7 Prozent. Daraus geht, wie der Werberat feststellt, eindeutig hervor, daß es falsch ist, von einem Rückgang in der Wirtschaftswerbung zu sprechen. Die Aufwendungen für Werbung sind tatsächlich nicht geringer, sondern größer geworden.

Verlegung der Reichshauptkasse.

Die Reichshauptkasse verlegt ihre Diensträume am 2. und 3. Oktober 1935 nach Mauerstr. 63/65. Die Schalter sind am 2. Oktober geschlossen. Die Anschrift lautet vom 4. Oktober ab: Reichshauptkasse Berlin W 8, Mauerstr. 63/65, Fernsprecher A 1, Jäger Nr. 6581.

Getreide- und Warenmärkte

Getreidegroßmarkt zu Halle

am 1. Okt. 1935

		heute	vorher	Tendenz
Weizen, D.-Qual. 76/77 W IX	kg im hl	—	—	
	kg im hl	193,00	191,00	ruhig
	kg im hl	—	—	
Roggen, D.-Qual. 71/73 R XV	kg im hl	—	—	
	kg im hl	165,00	163,00	gefragt
	kg im hl	—	—	
Gerste. Industriegerste, Sommergerste		178—182	178—182	stetig
gute Braugerste (Sunsuste ub. Notiz)		205—215	205—215	stetig
mehrz. Wintergerste u. ind.-Zw.		174—178	174—178	stetig
zweizeilige Wintergerste .		186—190	186—190	stetig
Futtergerste, Durchschnittsqual.	61/62 kg ab Station	166,00	164,00	gefragt
Futterhafer. Durchschnittsqual.	III XIII 48/49 kg ab Station	158	150	
	pro 1000 kg			
Viktoriaerbsen. D.-Qu. (i. G. N.)		39—41	39—41	stetig
Grüne Erbsen		42—44	42—44	stetig
Weizenkleie W IX		11,53	11,55	gefragt
Roggenkleie R XVI		10,70	10,70	„
Weizenmehl		—	—	
Trockenschnitzel ab Fabr.-Stat.		—,—	—,—	ruhig
Zuckerschnitze ab Fabr.-Station		—,—	—,—	stetig
Kartoffelflocken		17,70—17,90	18,00—18,30	ruhig
Heu lose		7,5—8,00	7,50—8,00	gefragt
Weizenstroh drahtgepreßt . .		3,50	3,0	stetig
Roggenstroh drahtgepreßt . .		3,50	3,50	„
Luzernemehl mittel deutsches .	pro 100 kg	—,—	—,—	—

Tendenz: Unverändert. Markt bei geringen Umsätzen.

Berlin, 30. Sept. Amtl. Preisfeststellung für Zinkblech

	Brief	Geld		Brief	Geld
August	—,—	—,—	Februar . . .	—,—	21,75
September . . .	—,—	—,—	März	—,—	—,—
Oktober . . .	21,00	21,00	April	—,—	—,—
November . . .	21,00	21,00	Mai	—,—	—,—
Dezember . . .	—,—	21,25	Juni	—,—	—,—
Januar	—,—	21,50	Juli	—,—	—,—

Metallpreise in Berlin vom 30. Sept. (für 100 kg in Reichsmark): Elektrolytkupfer wire bars 50,50. Original-Hüttenaluminium, 98—99 Proz. in blocken Walz- od. Drahtbarren 144, do. in Walz- oder Drahtbarren 99 Proz. 142. Reinnickel 98—99 Proz. 60. Antimon-Regulus — — Feinsilber für 1 kg fein 53,75—56,75.

Magdeburg, 30. Sept. Zuckermarkt. (Terminpreise Weißzucker einschließlich Sack frei Seeschiffseite Hamburg für 50 kg netto.

	Brief	Geld		Brief	Geld
August	—,—	—,—	Februar	—,—	—,—
September . . .	3,40	3,30	April	—,—	—,—
Oktober	3,40	3,30	Juni	—,—	—,—
Dezember . . .	3,50	3,45	Juli	—,—	—,—

Hallescher Schlachtviehmarkt

am 30. Sept.

Auftrieb: 252 Rinder (29 Ochsen, 67 Bullen, 156 Kühe, 1 Färsen), 114 Kälber, 186 Schafe, 48 Schweine, zusammen 601 Tiere. Dem Schlachthof direkt zugeführt 107 Rinder, 36 Kälber, 73 Schafe, 1245 Schweine. Preise für 50 Kilogramm Lebendgewicht in Reichsmark:

		heute	vorh.			neue	vorh.			neue	vorh.
Ochsen	1	42	42	Kühe	1	34—36	32—36	Schafe	1	52—57	50—55
do.	2	39	41	do.	2	22—31	26—31		2	45—51	44—49
do.	3	—	—	Färsen	1	42	42		3	45—48	—
do.	4	—	—	do.	2	38	41		4	30—42	43—49
Bullen	1	42	42	do.	3		37		5	53	—
do.	2	39—41	39—41	Kälber	1	58—65	55—65		1	53	53
do.	3	37—38	38	do.	2	50—55	50—57	Schweine	2	53	53
do.	4	—	—	do.	3	42—47	40—45		3	53	53
Kühe	1	41—42	41—42	do.	4	36—40	34—36		4	—	—
do.	2	37—40	37—40						5	—	—
									6	—	—
									7	—	—

*) Fettgeschweine über 300 Pfund Lebendgewicht a) Speckschweine 53 b) vollfleischige Schweine 53.

Marktverlauf: Rinder gut, Kälber glatt. Schafe mittel. Schweine —

Leipziger Schlachtviehmarkt vom 30. Sept. Auftrieb: 1070 Rinder (218 Ochsen, 230 Bullen, 246 Kühe, 176 Färsen), 440 Kälber, 1166 Schafe, 197 Schweine, zus. 2873 Tiere. Dem Schlachthof direkt zugeführt 40 Rinder, 15 Kälber, 96 Schafe, 510 Schweine. Preise für 50 Kilogramm Lebendgewicht in Reichsmark:

		heute	vorh.			neue	vorh.			neue	vorh.
Ochsen	1	42	—	Kühe	1	33	37	Schafe	2	52—54	—
do.	2	42	—	do.	4	26	32		3	52	54
do.	3	38—40	—	do.	5		—		4	52	54
do.	4	—	—	Färsen	1	42	—		5	47—51	—
do.	7	—	—	do.	2	42	—		1	53	—
Bullen	1	42	—	Kälber	1	58	—	Schweine	2	53	—
do.	2	42	—	do.	2	72—78	3—75		3	53	53
do.	3	38—40	—	do.	3	65—70	68—72		4	53	53
do.	4	35—36	—	do.	4	60—64	60—65		5	53	—
Kühe	1	42	—	do.	5	45—58	47—58		6	—	53
do.	2	38—41	—	Schafe	1	52	54		7	53	53

Geschäftsgang: Rinder, Kälber und Schafe mittel, Schweine zugeteilt. Auftrieb: 69 Rinder, 17 Bullen, 52 Kühe, 116 Schafe.

Berliner Mittagsnotierungen

Mehle per 100 kg brutto einschl. Sack frei Berlin. Kleie per 100 kg brutto einschl. Sack frei Berlin, ab Bahn und ab Mühle. Alles übrige per 50 kg ab Station. Feinste Sorten über Notiz. Alle Preise in Reichsmark.

Amtlich			Ohne Gewähr		
	30. 9.	27. 9.		30. 9.	27. 9.
Weizenmehl Bas. T. 790			Vikt.-Erbsen kl. Erbsen	20,00-23,00	21,00-23,00
Preisgebiet				17,00-19,00	—
III	26,45	26,45	Futtererbsen	11,00-13,00	11,00-13,00
IV	26,85	26,85	Peluschken	—,—	—,—
V/*	27,00	27,00	Ackerbohn.	—,—	11,00-12,00
m. Ausl. Weiz.			Wicken	—,—	13,25-13,75
Aufgeld			Lupin. blaue	—,—	12,00-12,50
mit 10 %	1,50	1,50	do. gelbe	—,—	14,50-15,50
mit 20 %	3,00	3,00	Seradella alt	—,—	—
			do. neu	—,—	—
Roggenmehl Preisgebiet			Leinkuch.	8,65 a)	8,65 a)
			Erdnußkuch.	8,45 b)	8,45 b)
II	21,20	21,20	do. -mehl	9,05 b)	9,05 b)
V	21,55	21,55	Trockschn.	4,83	4,83
VII	21,80	21,80	Sojaschr.	7,75 c)	7,75 c)
Weizenkleie	11,15	11,44	do.	7,05 c)	—,— c)
Roggenkleie	10,10	10,10	Kartoffelfl.	8,25	8,25
Leinsaat	—	—	Fischfutter	8,05	8,05

Magdeburg, 30. Sept. Zuckermarkt. Preise für Weißzucker einschl. Sack und Verbrauchssteuern für 50 kg brutto für netto ab Verladestelle Magdeburg. Gemahlene Melis bei prompter Lieferung —,—. Sept. 32,75—32,85.

Berlin, 30. Sept. Eierpreise unverändert. Tendenz: Ruhig.

Wochenmarktpreise für Halle.

Markt-Kleinhandelspreise vom 1. Okt. in Reichspfennigen

Tafeläpfel	Pfd.	25—30	Hechte	Pfd.	—
Eßäpfel	Pfd.	15—20	Aal, frisch	Pfd.	—
Mostäpfel	Pfd.	5—7	Goldbarsch	Pfd.	28
Tafelbirnen	Pfd.	30—40	Weißfische	Pfd.	30—60
Kochbirnen	Pfd.	10—20	Gr. Heringe	Pfd.	20
Bananen	Stück	3—5	Heringe, Schott.	Stück	7—14
Trombeere	Pfd.	—	Bückflinge	Pfd.	36
Pflaumen	Pfd.	18—20	Schellfische, ger.	Pfd.	—
Preißelbeeren	Pfd.	30—40	Seelachs, ger.	Pfd.	50
Haselnüsse	Pfd.	10—20	Aal, ger.	Pfd.	—
Pfirsiche	Pfd.	35—45	Kapaunen	Pfd.	—
Mirabellen	Pfd.	30—40	Enten	Pfd.	90—130
Johannisbeeren	Pfd.	—	Gänse i. Ganzen	Pfd.	90—130
Weintrauben	Pfd.	25—35	Hühner	Pfd.	60—90
Tomaten	Pfd.	15—25	Rebhühner	Stück	50—120
Grüne Bohnen	Pfd.	20—25	Tauben	Stück	40—80
Wachsbohnen	Pfd.	25—30	Rehfleisch	Pfd.	60—80
Salatgurken	4 Stück	10—15	Hirschfleisch	Pfd.	40—130
Einlegegurken	Mdl.	—	Stallkanin	Pfd.	80
Pfeffergurken	Pfd.	30—40	Wildkanin	Pfd.	60—80
Obstgurken	Pfd.	7	Wildenten	Stück	175—200
Knoblauch	Pfd.	—	Kleine Küken	Stück	—
Zwiebeln	Pfd.	5	Fasanen	Stück	—
Weißkohl	Pfd.	8—10	Mollereibutter	Pfund	70—79
Rotkohl	Pfd.	10—12	Dtsch. Landbutter	Stck.	71—71
Wirsingkohl	Pfd.	8—12	Quark	Pfd.	20—22
Blumenkohl	Kopf	25—30	Käse	Stück	—15
Grünkohl	Pfd.	10	Mannemus	Pfd.	40—45
Rosenkohl	Pfd.	35	Rübensaft	Pfd.	28
Salat	Kopf	5—10	Kartoffeln	10 Pfd.	50—60
Spinat	Pfd.	10—15	Meerenkartoffeln		90
Wurzelrüben	Pfd.	6—8	Eier	Stück	10—13,5
Kohlrüben	Pfd.	8—10	Zitronen	Stück	10
Rote Rüben	Bund	8—10	Meerrettich	lange	20—30
Rettiche neue	Stück	3—5	Rettiche	Stück	5—10
Zwiebeln	Pfd.	7—10	Petersilie	Pfd.	30
Pfefferkuchen	Pfd.	—	Schnittlauch	Bund	—
Butterkäse	Stück	15—25	Schoten	Pfd.	—
Porree	Bunde	10—20	Pfifferlinge	Pfd.	30
Kabeljau	Pfd.	33	Steinpilze	Pfd.	70
Seelachs	Pfd.	28	Champignons	Pfd.	60—100

Fleisch- und Wurstwaren

Rindfleisch zum Kochen	Pfd.	— 80	Ziegenfleisch	Pfd.	60—80
zum Braten	Pfd.	100—120	Kopffleisch	Pfd.	60—70
Kalbfleisch			Schlackwurst	Pfd.	140—170
zum Kochen	Pfd.	90	Knackwurst	Pfd.	120—130
zum Braten	Pfd.	100—130	Schwartenwurst	Pfd.	110—110
Hammelfleisch zum Kochen	Pfd.	90—100	Rot- und Leberwurst frisch	Pfd.	100—110
zum Braten	Pfd.	100—120	geräucherte	Pfd.	100—110
Schweinefleisch kam u. Kotel.	Pfd.	00—100	Schinken, roh	Pfd.	120—140
			„ gekocht	Pfd.	130—160
Bauch und fettes Fleisch	Pfd.	90—100	Speck geräuchert	Pfd.	120—130
Schmeer	Pfd.	90—90	fett	Pfd.	100—100
			mager	Pfd.	120—130

Berliner amtliche Devisenkurse

vom 30. Sept

	Geld	Brief		Geld	Brief
Argent. (1 P.-Pes.)	0,681	0,685	Japan (1 Yen)	0,719	0,721
Belgien (100 Belga	41,99	42,07	Jugoslaw. (100 D.)	5,664	5,676
Brasilien (1 Milr.)	0,142	0,144	Norwegen (100 Kr	61,28	61,40
Bulgarien (100 L.)	3,047	3,053	Österreich 100 Sch	48,05	49,05
Dänemark (100 Kr	54,50	54,60	Portugal (100 Esc.	11,06	11,08
Danzig (100 Guld.	46,82	46,92	Schweden (100 Kr	62,92	63,04
England (1 Pfund)	12,205	12,235	Schweiz (100 Frk.)	80,81	80,97
Finnland (100 M.	5,375	5,385	Spanien (100 Pes.)	33,93	33,99
Frankreich (100 Fr	16,375	16,415	Tschechosl. (100 K	10,275	10,295
Holland (100 G.)	168,28	168,62	Ungarn (100 Pengö	—,—	—,—
Italien (100 Lire	20,30	20,34	Ver. Staat. (1 Dollar)	2,486	2,490

Berlin, 1. Okt. Elektrolyt 50.50.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019351001-14/fragment/page=0010

Schirach in Heidelberg

Eine Absage an die Korporationen.

Die Ortsgruppe Heidelberg der NSDAP. feierte Sonnabend und Sonntag ihr zehnjähriges Bestehen, wobei auch Reichsjugendführer Baldur von Schirach das Wort nahm. Er führte u. a. aus: „Es wäre billig für mich, hier an dieser Stelle gerade die Frage der studentischen Korporationen zu behandeln. Ich meine, wir wollen die Toten ruhenlassen und wollen nicht durch ein großes Geschrei, das wir über ihrem Grabe anstimmen, ihnen vielleicht das Gefühl geben, als seien sie noch in irgendeiner Weise für uns wichtig und erwähnenswert. Tragt ihr ruhig eure bunten Mützen und Bänder und tragt sie bis an euer Lebensende, aber nehmt es uns nicht übel, wenn wir als deutsche Jugend keine anderen Farben und Fahnen kennen wollen als die Adolf Hitlers. Wir greifen euch nicht an. Es wäre für uns lächerlich, die Millionenmacht dieser jungen Generation einzusetzen gegen ein paar alte Klubs und Vereine, die für uns junge nichts Wesentliches und Wichtiges bedeuten können.

Ich bin aber hierher gekommen, um euch zu sagen, daß Heidelberg von der jungen Generation nicht als eine Stadt der falschen Romantik, sondern als eine Stadt der Arbeit und des Fleißes bekannt ist. Ich möchte, daß diese Stadt befreit wird von diesem ganzen faulen Zauber, mit dem sie von den Fabrikanten sentimentaler Theaterstücke und kitschiger Filme versehen wird, und daß diese Stadt auf solche Weise wieder einen wahren Sinn und eine Wendung für die junge Generation bekommt.

Wir möchten, daß die ganze Jugend Deutschlands mit uns in dieser Feierstunde nicht auf solche verstaubten Requisiten der Vergangenheit sieht, sondern mit uns hinaufblickt auf die Thingstätte, die ein edles und überzeugendes Beispiel der wahren nationalsozialistischen Gesinnung der Männer ist, die diese Stadt erobert haben. Wir haben mit wahrlich nicht geringer Mühe die ganze junge Generation in eine Tracht gekleidet, die jeder Junge trägt, ob er nun arm oder reich, protestantisch oder katholisch ist. Bei uns ist wirklich eine Einheit, eine neue Gesellschaftsordnung gewachsen. Wir sind eine sozialistische Gemeinschaft, bei uns gibt es keine Farbe des Standes oder des Besitzes. Was wir unter so unsäglichen Opfern errungen haben, das geben wir nie mehr preis!"

Das Programm des Erntedanktages

Wie der Tag des deutschen Bauern auf dem Bückeberg begangen wird

Für den Erntedanktag 1935 ist folgendes Programm vorgesehen:

Sonnabend, den 5. Oktober. 16 Uhr: Begrüßung der Delegierten des Reichsnährstandes durch Reichsminister Dr. Goebbels im „Georgengarten" in Hannover in Anwesenheit des Reichsbauernführers und Reichsministers Darré. **20 Uhr:** Die Delegierten des Reichsnährstandes besuchen die Vorstellung des Schauspiels „Erde" von Rudolf Ahlers im Schauspielhaus zu Hannover. Ab 22 Uhr Eintreffen der Sonderzüge auf den Bahnhöfen Hameln, Afferde, Lündern, Grohnde, Emmerthal, Groß- und Klein-Berkel. Die Sonderzugteilnehmer werden, soweit sie bis Sonnabend früh vor 6 Uhr eintreffen, in Privat- und Massenquartieren untergebracht, die sich unmittelbar bei den Zielbahnhöfen befinden.

Sonntag, den 6. Oktober. 7 Uhr: Beginn des Aufmarsches von den Quartieren und den Bahnhöfen. **Ab 8 Uhr** auf dem Bückeberg Darbietungen durch Volkstanzgruppen, Sing- und Spielgruppen, Massenchöre und Musik. 3000 bäuerliche Trachtenträger bilden Spalier längs des Führerweges. Die Feldzeichen und Fahnen nehmen auf der Rednertribüne, Ehrenabteilungen der Politischen Leiter, der SA. und SS. vor der oberen Tribüne Aufstellung.

Gegen **12 Uhr:** Eintreffen des Führers auf dem Kundgebungsgelände. Eine Batterie feuert beim Eintreffen des Führers Salut. Nach Abschreiten der Ehrenkompanie des A/JR. Braunschweig und der Ehrenabteilung des Arbeitsdienstes vom Baukommando Bückeberg begibt sich der Führer zur oberen Tribüne. Drei Knallbomben geben das Zeichen zur Eröffnung der Kundgebung. Während der Sängerkreis Hameln den Chor „Segnung" singt: Ueberreichung einer Erntekrone an den Führer und eines Erntekranzes an den Reichsbauernführer. Eröffnungsansprache des Reichsministers Dr. Goebbels. Begrüßungsflug von sieben Staffeln der Luftwaffe. Während des Vorbeifluges spielen die Musikkorps den Fliegermarsch, bis eine Knallbombe den Beginn der großen Gesechtsübung der Wehrmacht verkündet. Schlußzeichen für die Gesechtsübung: eine Knallbombe. Gegen 13 Uhr: Der Führer begibt sich zur unteren Tribüne. Rede des Reichsbauernführers Darré. Rede des Führers. — Nationalhymnen. Abschuß von 300 Fallschirmbomben. Danach Beginn des Abmarsches der Teilnehmer zu den Bahnhöfen. Ab 19 Uhr Abfahrt der Sonderzüge.

20 Uhr: Empfang der Bauernabordnungen in Goslar. Eintreffen des Führers in Goslar. Nach Abschreiten einer Ehrenkompanie des 3. Jäger-Z.-R. Göttingen begibt sich der Führer in die Kaiserpfalz. Ueberreichung der Ehrenbürgerurkunde der Stadt Goslar durch den Oberbürgermeister der Stadt an den Führer; Empfang der Bauernabordnungen durch den Führer. 21 Uhr: Der Führer nimmt auf dem Balkon der Kaiserpfalz den Großen Zapfenstreich ab. Großes Feuerwerk.

Die Anmeldung von Teilnehmern zu Bückeberg-Sonderzügen nicht abgeschlossen

„Die Organisationsleitung Bückeberg teilt mit: Entgegen anderslautenden Nachrichten ist die Anmeldung von Teilnehmern zu Sonderzügen nach dem Bückeberg nicht abgeschlossen. Volksgenossen, die am 6. Oktober am Staatsakt auf dem Bückeberg teilnehmen wollen, wenden sich sofort an die nächste Parteidienststelle, die ihnen dann sofort Sonderzugkarten besorgt."

Der Führer in Königsberg

Morgen Ueberführung des Sarges Hindenburgs in die neue Gruft.

Morgen, am 2. Oktober, dem Geburtstage Hindenburgs, findet, wie wir bereits in einem Teil unserer gestrigen Ausgabe meldeten, die feierliche Ueberführung des Sarges des verewigten Generalfeldmarschalls und Reichspräsidenten in die Gruft des Tannenberg-Nationaldenkmals statt. Der Führer und Reichskanzler hat sich bereits nach Ostpreußen zur Teilnahme an dieser Feier begeben. Er stattete am Montag der ostpreußischen Wehrmacht und ihren Einrichtungen einen Besuch ab. In der Begleitung des Führers befanden sich der Reichskriegsminister Generaloberst v. Blomberg und der Oberbefehlshaber des Heeres General der Artillerie Frhr. v. Fritsch. Der Führer und Reichskanzler wurde bei seinem Eintreffen in Landsberg (Ostpreußen) von dem Kommandierenden General des I. Armeekorps und Befehlshaber im Wehrkreis I Generalleutnant v. Brauchitsch und dem Oberpräsidenten und Gauleiter Erich Koch empfangen und begrüßt. Der Führer wohnte zunächst einer Felddienstübung des Infanterieregiments Königsberg südlich Landsberg bei. Er begab sich sodann nach Beendigung der Uebung zum Truppenübungsplatz Stablack, wo er an dem Scharfschießen eines Bataillons teilnahm. Gegen 17 Uhr traf der Führer dann an der Stadtgrenze von Königsberg ein. Auf der ganzen Fahrt bereitete die ostpreußische Bevölkerung dem Führer eine überaus herzlichen Empfang und den sieben Kilometer langen Weg vom Königsberger Stadtrand bis zum Hotel im Innern der Stadt fuhr der Führer durch ein Spalier von jubelnden Menschen.

Mit sofortiger Wirkung amtsenthoben

Der Reichs- und preußische Minister für Ernährung und Landwirtschaft hat gestern die beiden Direktoren Holzmann und Haselbach der Reichsstelle für Tiere und tierische Erzeugnisse (Fleischversorgung) mit sofortiger Wirkung ihrer Aemter enthoben.

Blutordeninhaber: Achtung!

Sämtliche Teilnehmer des Traditionsmarsches vom 9. November 1923 zur Feldherrenhalle in München werden zwecks gemeinsamer Fahrt nach München am 8. November d. J. gebeten, sofort ihre Adresse unter Beilage von Rückporto anzugeben an Karl Doerfler, Berlin-Lankwitz, Edenkobener-Weg 18.

Im Auto durch den Simplon?

Zwei Genfer Ingenieure haben das Projekt einer Autostraße durch den Simplon ausgearbeitet. Bekanntlich ist der Simplontunnel der einzige Tunnel in Europa, der in zwei Stollen verläuft. Die beiden Ingenieure erklären, die Herrichtung des einen Stollens für den Autoverkehr erfordere lediglich die Betonierung des Schienenweges.

Ein Gebirge von Wachs

für eine amerikanische Filmnarrheit.

Die Verehrung von Filmstars hat schon häufig groteske Entschlüsse gezeitigt, zu denen auch das Denkmal gehört, das jetzt zu Ehren des in Hollywood verunglückten Filmschauspielers Russ Colombo errichtet oder genauer gesagt entzündet werden soll. Es handelt sich um eine riesige Kerze, die eine unbekannte Anbeterin zu Ehren ihres Filmlieblings in Auftrag gegeben hat. Von welchen Dimensionen diese Kerze sein muß, möge daraus erhellen, daß sie nach dem Wunsche der Auftraggeberin tausend Jahre lang ununterbrochen brennen soll. Ein ganzes Gebirge von Wachs wird zur Herstellung der Kerze notwendig sein, und ihr Docht wird einer gewaltigen Säule gleichen.

Insel Bimini antwortet nicht

Ein Opfer des kubanischen Wirbelsturmes?

Der kubanische Wirbelsturm, der über 30 Todesopfer forderte, ist zwar mit seinem Zentrum an Florida vorübergebraust, doch hegt man jetzt ernste Befürchtungen um das Schicksal der 600 Einwohner von Bimini, einer kleinen Insel, die etwa 45 Seemeilen vor der Küste von Florida im Atlantik liegt. Der Orkan ist über das Eiland hinweggerast, und seither fehlt es völlig an Nachrichten von der Inselbevölkerung, da alle Funkverbindungen unterbrochen sind.

Die Treppe mit Benzin begossen

Neun Todesopfer einer Brandstiftung.

Beim Brand eines dreistöckigen Miethauses in Chicago kamen neun Personen um. Zwölf Personen erlitten schwere Verbrennungen und Rauchvergiftungen. Der Zustand mehrerer Verletzter ist hoffnungslos. Nach Feststellung der Feuerwehr war die Treppe des vorderen Aufganges von einem Brandstifter mit Benzin begossen und angezündet worden, so daß den Bewohnern der Ausgang versperrt war. Unter dem Verdacht der Brandstiftung wurde der Inhaber eines im Hause befindlichen kleinen Lebensmittelgeschäftes verhaftet.

Fernlastzug geflüchtet

Ein Lastauto gerammt — zwei Tote.

Auf der neuen Landstraße zwischen Singen bei Durlach und Wilferdingen stieß gestern ein Fernlastzug mit einem Lastauto zusammen. Die Insassen des Lastautos wurden herausgeschleudert. Zwei blieben tot am Platze. Der Fernlastzug fuhr davon. Die Untersuchung ist im Gange.

Einer Einladung deutscher Frontkameraden folgend, trafen 20 finnische Frontkameraden, die im ehemaligen 27. Preußischen Jägerbataillon mitkämpften, in Berlin ein. Die finnischen Gäste werden sich 10 Tage zur Erholung in Deutschland aufhalten.

Eigentum, Druck und Verlag: Merseburger Druck- und Verlagsanstalt GmbH in Merseburg, Hälterstr. 4. Hauptschriftleiter: Wilhelm Steinbrecher; Vertreter: Hermann Albrecht. — Schriftleiter für Politik, Feuilleton, Lokales und Beilagen: Wilhelm Steinbrecher; für Provinz, Handel und Sport: Hermann Albrecht, beide in Merseburg. Anzeigenleiter: Erhard Schmidt, Merseburg. D.-A. VIII/1935: Ausgabe Merseburger Tageblatt: Merseburg 5664, Ausgabe Saale-Zeitung Halle (S.) 24323, davon mit Beilage Weißenfelser Nachrichten 1223, Ausgabe Mitteldeutsche Ztg. Erfurt 17112, davon mit Beilag. Gothaer Anzeiger 2151, Ausgabe Weimarische Zeitung Weimar 3573, Ausgabe Eisenacher Ztg. Eisenach 3173; insgesamt 51 795.
Zur Zeit ist Preisliste Nr. 7 gültig

Wunder, daß in solchem Rahmen das gleichzeitig frische und strenge Blühen des Pfitznerschen Melos mit einer Unmittelbarkeit lebendig wird, wie man sie so stark seit langem nicht verspürt hat. Die Einfälle dieser Komposition erscheinen wie zu höchster Kunsthaftigkeit umgedeutete Volksliedermelodien, die im edelsten Sinne gemütvoll musiziert werden und nach ihrem selbstverständlichen ruhigen Ablauf den Hörer im Gefühle einer starken und anhaltenden Beglückung zurücklassen."

Das Buch ein Schwert des Geistes

Vom 27. Oktober bis 3. November „Woche des deutschen Buches".

Vom 27. Oktober bis 3. November 1935 wird im ganzen Deutschen Reich die „Woche des deutschen Buches" durchgeführt, die in diesem Jahre im Zeichen der Parolen „Mit dem Buch ins Volk" und „Das Buch ein Schwert des Geistes" steht. Reichsminister Dr. Goebbels wird am 27. Oktober in der Weimarhalle in Weimar auf einer großen Kundgebung die Buchwoche feierlich eröffnen.

Die Buchwoche wird vorbereitet und durchgeführt von der Reichsarbeitsgemeinschaft für deutsche Buchwerbung, in der alle diejenigen zusammengeschlossen sind, die an der Herstellung und Verbreitung des deutschen Buches mitschaffen. Auf einer vorbereitenden Arbeitstagung am Sonnabend, auf der alle Reichsministerien sowie die beteiligten Organisationen und Dienststellen vertreten waren, machten die Referenten der Arbeitsgemeinschaft sowie die Vertreter zahlreicher Organisationen nähere Ausführungen über die Bedeutung und die praktische Durchführung der Buchwoche.

Der Leiter der Reichsbetriebsgemeinschaft und Vizepräsident der Reichsschrifttumskammer, Ministerialrat Dr. Wismann, wies darauf hin, daß die Parole der diesjährigen Buchwoche „Mit dem Buch ins Volk" zeige, daß nicht das Buch allein, sondern die Volksgemeinschaft im Mittelpunkt der Buchwoche steht. Das Wort „Das Buch ein Schwert des Geistes", das bald in Abertausenden von Plakaten das ganze deutsche Volk zum deutschen Buch führen solle, bedeute, daß das Buch nicht nur ein Mittel innerer Einkehr und Besinnung sei, sondern zugleich eine Waffe im Kampf um das Lebensrecht unseres Volkes und die unverrückbaren Ziele der nationalsozialistischen Bewegung.

Der Geschäftsführer der Reichskulturkammer, Staatsrat Hinkel, überbrachte die Grüße des Präsidenten der Reichskulturkammer, des Reichsministers Dr. Goebbels. Das Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda und alle Einrichtungen der Reichskulturkammer wollten in treuer Kameradschaft die Werbearbeit für das deutsche Buch in Angriff nehmen.

Im Namen der an der Buchwoche beteiligten Organisationen sprachen sodann Dickmann für das Propagandaamt der Deutschen Arbeitsfront, Oberarbeitsführer Müller-Brandenburg für den Reichsarbeitsdienst, Backmann für das Amt für Arbeitsführung und Berufserziehung der DAF., Bannführer Wiegratz für die Reichsbetriebsgemeinschaft Druck, Dietz für die Reichsschrifttumsstelle, Haagmeyer für die Reichsstelle zur Förderung des deutschen Schrifttums und Unterbannführer Helfe für die Reichsjugendführung. — In ihren Ausführungen bekundeten die Redner den Willen der durch sie vertretenen Organisationen und Dienststellen, an der „Woche des deutschen Buches" tatkräftig mitzuarbeiten.

Abschließend machte der Geschäftsführer der Reichsarbeitsgemeinschaft für deutsche Buchwerbung, Reinhart, noch einige Angaben über die praktische Durchführung der Buchwoche. Die Hauptträger der Buchwoche sind die örtlichen Werbegemeinschaften, in denen all: Untergliederungen und Behörden vertreten sind. Zur Unterstützung der Buchwoche wird eine Sonderausgabe der Zeitschrift „Buch und Volk" in einer Auflage von einer halben Million verteilt, die mit mehr als 2000 Buchhinweisen im wahrsten Sinne ein Führer durch das Schrifttum der jungen Nation ist. Ein Preisausschreiben, das in diesem Sonderheft enthalten ist, wendet sich an jeden Volksgenossen mit der Frage, wie er zum Buch gekommen ist und warum ihn das Buch im Leben vorwärtsbringt. Für die einfachsten, natürlichsten und doch erschöpfenden Antworten sind 1000 wertvolle Preise ausgesetzt. Einen besonderen Raum nimmt auch die Werbung für das deutsche Fachbuch in der Buchwoche ein; denn im Frühjahr 1936 soll jeder aus der Lehre ausscheidende Jungarbeiter von seinem Betriebsführer ein Fachbuch erhalten. Damit würden jährlich eine Million Fachbücher den Weg zum arbeitenden Volksgenossen finden.

Theaterstammplätze ausverkauft! Die lebendig geleitete Duisburger Theaterwerbung hat mit einem großen Erfolg geendet, so daß jetzt die Ausgabe weiterer Abonnements für das große Haus der Duisburger Oper gesperrt werden konnte. Es liegt eine Steigerung des Abonnements um 235 Prozent gegenüber dem Vorjahre vor. Das große Haus faßt etwa 2000 Personen.

Eiserner Vorhang beendet vorzeitig eine Operettenaufführung. Im Hamburger Operettenhaus mußte die Sonnabend-Vorstellung abgebrochen werden, noch ehe sie angefangen hatte. Kurz vor Beginn löste sich nämlich der eben hochgegangene Eiserne Vorhang plötzlich auf ungeklärte Weise aus seiner Haltelage und sauste mit den Zahnrädern, Gegengewichten und Halteseilen in die Tiefe. Die Bühne wurde erheblich beschädigt. Personen sind erfreulicherweise nicht verletzt worden. Da der Eiserne Vorhang nicht wieder gehoben werden konnte, mußte die Vorstellung abgesagt werden. Die Baupolizei untersucht den Vorfall.

Literarische Vortragsabende bei Albert Neubert. Die seit Jahren in der Galerie Neubert stattfindenden Vorträge lebender Dichter und Schriftsteller werden auch in diesem Winter zur Förderung des Interesses am deutschen Buch veranstaltet. Die Buchhandlung Albert Neubert kündigt als ersten Vortragenden Dr. Josef Ponten für den 26. Oktober an. Es folgen Abende mit Friedrich Griese, Jacob Kneip, Karl Benno von Mechow, Helene Voigt-Diederichs, Hans Friedrich Blunck.

Ordensburg Lochstedt. An der am Frischen Haff südwestlich von Fischhausen 1270 erbauten Ordensburg Lochstedt hat der Verfall eines Teils der Grundmauern Erneuerungsarbeiten notwendig gemacht. Man will nun die Grundmauern wieder herstellen, um die ganze Anlage in ihrer ursprünglichen Form wieder erkennbar zu machen. Auf der Burg starb Heinrich von Plauen, dem sie nach seiner Freilassung als Wohnsitz angewiesen war.

England meldet die Internationale Filmkammer. Auf der Sitzung der Federation of British Film Industries wurde soeben beschlossen, der auf dem Berliner Filmkongreß ins Leben gerufenen Internationalen Filmkammer nicht beizutreten.

Rudolf Presber †

Der Schriftsteller Rudolf Presber ist in der Montagnacht im Alter von 68 Jahren im St. Josefs-Krankenhaus in Potsdam plötzlich gestorben. Er hatte sich einer Bruchoperation unterziehen müssen, die auch gut verlaufen war. Presber befand sich nach der Operation in bester Stimmung, bis gestern abend Herzschwäche eintrat, die zum Tode führte. — Rudolf Presber war Ehrensenator des Reichsverbandes der deutschen Schriftsteller, Präsident der Literarischen Gesellschaft in Berlin und Präsident der Gesellschaft alter Frankfurter in der Welt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019351001-14/fragment/page=0011

Das neue Buch

Mit Sven Hedin „vom Nordpol zum Aequator".

Sven Hedin, Deutschlands großer und treuer Freund, läßt im Verlag F. A. Brockhaus, Leipzig, zur Zeit eine Neubearbeitung seines berühmten dreibändigen Volks- und Abenteuerbuches „Von Pol zu Pol" erscheinen, deren „Neue Folge" mit dem Titel „Vom Nordpol zum Aequator" soeben veröffentlicht wird (312 Seiten, zahlreiche Karten und Abbildungen, darunter mehrfarbige, in Leinen gebunden 4,50 Mark). Die weltanschauliche Bedeutung des Werkes ist gegen früher wohl noch gestiegen, denn der Kampfgeist, der in diesen Blättern lebt, findet eigentlich erst jetzt wieder volles Verständnis in Deutschland. Davon zeugen Sven Hedins Worte im Kapitel „Am Ufer des Genfer Sees": „. . . noch rinnt das große deutsche Nachbarvolk um seine Gleichberechtigung . . . Dem Staat, der äußeren Feinden gegenüber stark gerüstet dasteht, blüht der Friede. Lauscht aber ein Volk der Rede schlafter Träumer, die Abrüstung und ewigen Frieden predigen, dann ist sein Schicksal besiegelt, früher oder später fällt sein Land einem Eroberer anheim, und ein freies Volk verwandelt sich in Sklaven fremder Tyrannen. So war es immer und so wird es auch bleiben . . ." Das ist echter Sven Hedin!

Mit einer behaglichen Schiffsreise nach dem Nordkap beginnt der neue Band. Nach dieser Ouvertüre teilt sich der Vorhang vor der Urweltlandschaft der arktischen Zonen. Da oben, blendend im Glanz der Mitternachtssonne, oder schlafend in der monatelangen Finsternis der Polarnacht, ruht die Sphinx des Nordens, der Nordpol, mit seinen auch heute nur zum Teil gelösten Rätseln. Der Kampf um den Pol hebt an. Schiff auf Schiff verschwindet in den tückischen Fluten, zermalmt zwischen den beweglichen Felsen des Packeises; mit blutigen Katastrophen sind die Wege der Polarhelden gezeichnet. „Erebus" und „Terror", Unterwelt und Schrecken, so hießen in furchtbarer Vorbedeutung die verschollenen Dampfer der Franklin-Expedition. Wer sich heimwärts rettete aus diesem eisigen Grab, welche Abenteuer hatte der zu erzählen! Man denke nur an die 200 Tage dauernde Schollenfahrt der deutschen Nordpol-Expedition 1869/70. Welcher Jubel in der ganzen Kulturwelt, als der Siegfried der Nordpolforschung, Fridtjof Nansen, mit seiner „Fram" von seinem Wikingerzug heimkehrte.

Zur südlichen Halbkugel der Erde führt jetzt, entsprechend dem Titel des Buches, Sven Hedins Weg. Wir begleiten ihn durch drei Kulturmittelpunkte Europas: London, Paris und Rom, die unter den wechselnden Gesichtspunkten des Gegenwartsmenschen und des Geschichtsforschers kreuz und quer durchwandert werden. Dann steuert unser glückhaftes Schiff an Neapel und Capri vorüber nach Afrika, und hier spielt sich nun vor den Augen des Lesers ein zweites, nicht minder gewaltiges Drama ab: Aus der dämmernden Kenntnis der Vorzeit, aus der Finsternis des Kannibalismus, der Sklaverei und dumpfesten Aberglaubens reckt sich der schwarze Weltteil wie ein erwachender Riese langsam und unbeholfen dem Licht der Zivilisation entgegen. Aus dem Völkerwirbel des Südens tritt ehrfurchtgebietend die Duldergestalt Gordon Paschas hervor, und die Gefangenschaft Slatin Paschas erinnert uns an den Mahdi und seine blutigen Propheten. Von ihrer Menschheitsaufgabe begeisterte Pioniere, wie Livingstone und Stanley, schlagen unter unsäglichen Anstrengungen die ersten Pfade durch den Urwald.

Wilhelm Schäfer „Die Anekdoten". Volksausgabe. Umschlagzeichnung von Fritz Kredel. 352 Seiten. In Leinen gebunden 4,80 M. Verlag Albert Langen/Georg Müller, München, 1935.

Mit Recht wird die seit langem erwartete Volksausgabe der Schäferschen „Anekdoten" freudig willkommen geheißen werden, als ein Stück echter und ganz und gar volkstümlicher Dichtung. Denn in ihnen lebt etwas von der unvergänglichen jugendlichen Kraft unseres Volkes, dem sie aus der Seele geschrieben sind.

Der satten Behaglichkeit und übermütigen Derbheit geläufiger Witze stehen diese Anekdoten ihrem Wesen nach freilich fern. Zwar umspannen auch sie die Wirklichkeiten des Lebens, aber sie ergreifen in den Leidenschaften, Irrtümern und Zufälligkeiten der menschlichen Schicksale nur das Besondere und stellen in herzhafter Sprache immer jenen entscheidenden Punkt dar, in dem sich eine große, ja ungeheure Summe von Menschentum sinnfällig verdichtet. Dabei ergibt sich denn je nach der Art der Geschehnisse ein ganz überraschender Wechsel von spöttischem Humor und wuchtigem Ernst, von ausmutiger Heiterkeit und düsterer Tragik. Jede dieser Anekdoten leuchtet in irgendein Stück Weltgeschichte hinein und macht uns mit Menschen vertraut, in deren eigentümlichen Kreuzungen und Verstrickungen von Liebe und Haß, seltsamen Zufällen und notwendigen Schicksalen eine unerforschliche Gerechtigkeit waltet. Da glänzt in Napoleon für einen Augenblick menschliche Güte auf, da rettet den badischen Freischärler Hecker ein seltsames Spiel des Zufalls, da bewährt sich der leidenschaftliche Beethoven in einer merkwürdigen Stunde als der einsame große Künstler. Und Geschichten wie „Die begrabene Hand" oder „Das fremde Fräulein" gehören schon heute zu den schönsten und ergreifendsten Prosadichtungen, die je in deutscher Sprache erschienen sind.

Bei aller tiefen Weisheit sind diese höchst unterhaltsamen Anekdoten mit jener inneren Spannung geladen, die in steter Steigerung den Leser nicht eher freiläßt, als bis er klopfenden Herzen jeweils das letzte Wort in sich aufgenommen hat. Die erstaunliche Bildhaftigkeit ihrer vollendeten Sprache ist wieder und wieder gerühmt worden; es ist wirkliche Epik und darin unvergleichlich. Nicht wenige dieser kleinen Meisterstücke werden im Volke lebendig bleiben und über Tag und Stunde hinaus weiterklingen wie manches schlichte und innige Volkslied vergangener Zeiten.

*

Helmut Pauluß: „Mutterschaft", Ein Gedicht-Zyklus mit 15 Zeichnungen von Gunter Böhmer. Kartoniert RM 1.80, in Pappband RM 2.50. Werner Plant Verlag, Düsseldorf.

Diese Gedichte sind getragen von einer tiefen Ehrfurcht vor der Frau und ihrer wahren Bestimmung. Es schwingt in ihnen das Bekenntnis zu allem Lebendigen. In den Bildern von Gunter Böhmer finden sie eine tiefe und würdige Ergänzung.

Nachsichtig.

„Junger Mann, wissen Sie, wie ich mein Geld verdient habe?"

„Ja, ich weiß — aber das soll dem Glück Ihrer Tochter nicht im Wege stehen!"

Doppelsinnig.

„Kann man sich nicht die Altertümer des Schlosses ansehen?"

„Jetzt leider nicht. Die Frau Gräfin und ihre Tochter sind ausgefahren."

Familien-Nachrichten

aus anderen Blättern entnommen

Gestorben:

Leuna.
Oberpostschaffner a. D. Emil Bode, 58 Jahre.

Niemberg.
Bäckermeister Otto Telle, 46 J.

Halle (Saale)
Frau Marie Otto geb. Lenkefeld, 68 Jahre. Trauerfeier 2. 10. 15 Uhr, Gertraudenfriedhof.
Charlotte Zieg, 18 Jahre.

Leipzig
Postinspektor Max Käufter, 49 Jahre, Beerdigung 3. 10. Nordfriedhof.
Gastwirt Joh. Grafe, 55 J., Trauerfeier 3. 10. 11,45 Uhr, Südfriedhof.
Frau Johanna Reidhardt geb. Posselt 39 Jahre, Beerdigung 3. 10. Gohlisser Friedhof.
Frau Ida Jähorn geb. Kriemer 53 Jahre. Beerd. 3. 10. Südfriedhof.

Wirtschafterin
zum 1. November oder früher auf Rittergut gesucht, tücksteuse Zeugnisse erwünscht und Erfahrung in sauberer, sorgfältiger feingeschultem Kochem, Bewerbungen erb. unter C M 397 an Ala, Erfurt.

Wirtschaftsgehilfen
der ein Gespann mit übernimmt, b. Familienanschl. und jünger. Kuhfütterer ges. Kurt Pfier, Amsdorf bei Bansleben.

Einfamilienh.
krankheitsh. sof. billig zu verkauf. Weitin a. d. S., Gustav-Koch-Straße 402.

Inserieren bringt Gewinn

Der Unternehmer ist Führer des Betriebes und hat für das Wohl der Gefolgschaft zu sorgen.
FOLGT ZUR ORDNUNG DER NATIONALEN ARBEIT

Die N.S.V. tritt für das Wohl der Familie der Gefolgschaft ein. Deshalb muß es eine Ehrenpflicht für jeden deutschen Betrieb sein, die Firmenmitgliedschaft der N.S.V. zu erwerben!

Merseburger Adreßbuch.

Die seit längerer Zeit geplante neue Auflage des Merseburger Adreßbuches ist nunmehr durch den Verlag „Die braune Front" (Mitteldeutsche Nationalzeitung), Merseburg, sichergestellt. Die Redaktions- und Satzarbeiten schreiten flott vor sich, so daß mit dem Erscheinen des Merseburger Adreßbuches noch vor Weihnachten gerechnet werden kann.

Da trotz des seitens des städtischen statistischen Amtes sorgfältigst durchgearbeiteten Anschriftenmaterials immerhin vor allem zufolge nicht gemeldeter Wohnungs- und Standesveränderungen, Fehler möglich sind, bittet der Verlag die gesamte Einwohnerschaft Merseburgs insoweit um ihre redaktionelle Mitarbeit, als er die Haushaltungsvorstände ersucht, sich selbst davon zu überzeugen, daß ihre Aufnahme richtig erfolgt ist. Um der Einwohnerschaft von Merseburg die Kontrolle der richtigen Eintragung zu ermöglichen, werden die Abzüge der Straßen und alphabetischen Verzeichnisse im Stadtverkehrsamt und in verschiedenen Geschäften bzw. Gastwirtschaften der Stadt zur Einsicht und Nachtrag eingetretener Veränderungen aufgelegt.

Die Korrekturbogen liegen in der Zeit vom Dienstag, dem 1. Oktober, bis Dienstag, dem 8. Oktober, bei nachstehend verzeichneten Stellen auf:

Gastwirt Schmidt, Amtshäuser 14:
Amtshäuser, Forsthaus, Fasanerie, Querstraße, Gut Werder, Werderschleuse.

Drogerieberliner Weniger, Neumarkt 12:
Kirchstraße, Kraustraße, Meuschauer Straße, Neumarkt.

Stadtverkehrsamt, Rathaus am Markt, Zimmer Nr. 1:
Am Neumarktstor, An der Geisel, Apothekerstraße, Breite Straße, Obere Breite Straße, Brühl, Burgstraße, Obere Burgstraße, Domplatz, Domprobstei, Domstraße, Entenplan, Fischerstraße, Gotthardstraße, Vor dem Gotthardtor, Grüne Straße, Haltmondstraße, Hirtenstraße, Hüterstraße, Johannisstraße, Kreuzstraße, Kurze Straße, Markt, Margaretenstraße, Mätzerstraße, Michinsel, Oergrube, Preußerstraße, Roßmarkt, Saalstraße, Sand, Schmale Straße, Seitenbeutel, Sixtrberg, Große Sixtstraße, Kleine Sixtstraße, Vor dem Sixtitor, Tiefer Keller, Vorwerk, Windberg, Wagnerstraße.

Kaufmann Kleindienst, Weißenfelser Straße 36:
Blumenthalstraße, Kleiststraße, Leunaer Straße, Lessingstraße, Rolandstraße, Am Rolandplatz, Rittelhofenstraße, Roonstraße, Sedanstraße, Weißenfelser Straße (außer Nr. 1—7 und 2; einschl. Baracken hinter der Gasanstalt und Güterbahnhof mit Baracke).

Gastwirt Knoche (Hohenzollern), Teichstraße 15:
Bürgergarten, Lauchstädter Straße 3—7 und 2—10, Naumburger Straße 27, 29, 31, 33, 35, Teichstraße, Weißenfelser Straße 1—7 und 2.

Gastwirt Kiehler (Feldschlößchen), Naumburger Str. 41:
Amselweg, Birkenweg, Buchenweg, Feldschlößchenweg, Kirschenweg, Naumburger Straße (hinter der Unterführung von Nr. 4 bzw. 37 bis Ende), Pappelallee (einschl. Baracken), Polnischer Weg, Preußenring Nr. 4 und 7, Saarstraße, Unter den Eichen.

Gastwirt Towara (Eigenheim), Clobikauer Straße 96:
Lahnweg, Lippeweg, Mainweg, Rheinstraße, Ruhrweg, Siegweg, Wupperweg.

Kaufmann Selling, Clobikauer Straße 62:
Am Goldgraben, Flederweg, Kinzigweg, Nelkenweg, Preußenring (außer Nr. 4 und 7), Ulmenweg, Weidenweg.

Kaufmann Kunecke, Clobikauer Str., Ecke Gutenbergstraße:
Gartenstraße, Gustav Straße, Gutenbergstraße, Rosenweg, Schlageter-Straße.

Nebenstellen der Stadtsparkasse in der Eisenbahnstr. 3:
Albrecht-Dürer-Straße, Brotniffstraße, Clobikauer Straße, Eisenbahnstraße, Friedrichstraße, Friesenstraße, Horst-Wessel-Straße, Jahnstraße, Ottoweg, Rektor-Block-Straße, Steinstraße, Thietmarstraße.

Gastwirt Fritsch (Deutscher Hof), Lauchstädter Str. 34:
Gustav-Adolf-Straße, Lauchstädter Straße (ausschl. Nr. 3—7 und 2—10), Moltkestraße.

Kaufmann Steuer, Roter Feldweg 2:
Bismarckstraße, Luisenstraße, Roter Brückenrain, Roter Feldweg.

Zigarrenhändler Hofer, Roter Brückenrain 27:
Damaschkestraße, Gerostraße, Hatzeburgstraße, Reinefarthstraße, Siegfriedstraße.

Kaufmann Reichenbach, Lutherstraße 20:
Alberichstraße, Erwinstraße, Lutherstraße, Markwardstraße, Melanchthonstraße, Thankmarstraße.

Bäckerei Brüstner, Hindenburgstraße 27:
Am Bahnhof, Hindenburgstraße, Marienstraße, Poststraße.

Geschäftsstelle der „Mitteldeutschen Nationalzeitung", Kleine Ritterstraße 13:
Adolf-Hitler-Straße, Dammstraße, Hölle, Große Ritterstraße, Kleine Ritterstraße.

Kaufmann Weiß, (fr. Carl Schmidt) Unteraltenburg 10:
Brauhausstraße, Georgstraße, Hälterstraße, Stufenstraße, Unteraltenburg 1 bis 39 und 2 bis 28 Winkel.

Kaufmann Hartwig, Ecke Karlstraße — Seffnerstr.:
Christiansenstraße, Karlstraße, Lindenstraße, Seffnerstraße, Wilhelmstraße.

Waisenhausinspektor König, Weinberg (Waisenhaus):
Am Rabenberg, Am Stadtpark, Hohendorfer Weg, Kloster, Mühlberg, Oberaltenburg, Rosenstraße, Schreiberstraße, Stanenweg, Sorbenweg, Unteraltenburg 30 bzw. 41 bis Ende, Vor dem Klausentor, Weinberg.

Verwaltungsgebäude III, Christiansenstraße 23, Erdgeschoß, Zimmer 2:
Gerichtsrat 1, Goethestraße, Hallische Straße, Haaseftr., König-Heinrich-Straße, Moselestraße, Parkstraße, Schiefweg, Schillerstraße, Triebelstraße, Weiße Mauer, Ziegelweg.

Gasthaus Freiimfelde:
Am Knapendorfer Weg, Annemariental, Basedowstraße, Eckehardtstraße, Elisabethstraße, Fischweg, Jagdrain, Rockusstraße, Waldemarchenstraße, Trotthastraße.

Die Haushaltungsvorstände Merseburgs und auch die übrige interessierte Einwohnerschaft wird hiermit gebeten, sich in der angegebenen Zeit von der Richtigkeit ihrer Eintragung im eigenen Interesse zu überzeugen, da der Verlag sonst verständlicherweise für die Richtigkeit der Eintragung nicht haften kann. Es wird gebeten, den Termin besonders zu beachten, da nachträgliche bzw. verspätete Berichtigungen nicht mehr möglich sind.

Merseburg, den 30. September 1935.

Der Oberbürgermeister.

Winzerfest zu Hause
Pfälzer Neuen (Traubenmost prickelnd süß) per Liter — .75 Mk. Verkauf: heute u. Mittwoch, solange Vorrat reicht, Gefäße, Kannen oder Krüge mitbringen.
Wein-Meier, Schmale-Str. 8

Café Schmied
Ab Mittwoch, dem 2. Oktober
Großes Oktoberfest
Donnerstag und Freitag
Humorist:
Hans Renée Tanz
Kalt und warme Küche
½ Liter Spatenbräu 60 Pfg.

Guche
für meine Tochter, nettes jg. Mädch., 18 J., mit guten Zeugn. und Morgenpruch. Angebote unter geeignete Beschäftigung, evtl. als Verkäuferin, Gesellenprüf. bestanden. Off. an Frau Schreiber, Micheln (Bezirk Halle, St. Michelner Straße 2.

Berchromen
Chrom-Becker
Halle, Gr. Märkerstraße 6—7

Guche
z. 1. Okt., Stellg., 27 Jahre, selbst. im Haush., Büroerkenntn., sehr gute Zeugnisse, Försterei bevorzugt. Zuschr. an Gudn. Mühlhausen/Th., Weinbergstraße 51.

Gaststätte
Das Bier-Wein- u. Stimmungslokal
Bimaria
in Weimar, Breite Straße ist sofort äußerst preiswert zu verkaufen oder zu verpachten. Anfragen mögl. persönlich. Konditorei und Kafee Busch, Friedrichroda/Th.

Bedienen Sie sich bitte uns Filiale

Metallwaren
jeder Art fabriziert und ändert um „Nickel-Becker" Halle (S.)
nur Kleine Brauhausstraße 11

Müde? Matt? Nervös? Zerschlagen? „Kräuterglück" bringt Wohlbehagen. Zinsser Leipzig

Eßt Pfälzer Edeltrauben!
Versende über den Herbst Weintrauben in 10- und 20-Pfund-Körbchen, pro Pfund inkl. Körbchen 28 Pf. Versand kann nur bei Vorreinsendung des Betrages erfolgen. Für gute Zukunft wird garantiert, da in Verpackung
H. Hummel, Bad Dürkheim, Jägerthal (Pfalz).

Auswärtige Theater
Mittwoch, 2. Okt.
Stadttheater Halle
Die Macht des Schicksals 20—22,30
Altes Theater Leipzig
Romeo u. Julia 20—22,30

Neuwertiges
steuerfr. 500 ccm DKW.-Motorrad, Wasser gekühlt, verkauft Halle/Saale, Landwehrstraße 14, III, r.

Mädel
33 Jahre, nett, wirtschaftlich, 1,65 groß, dunkel, sucht die Bekanntschaft eines Herrn (Handwerker) zw. späterer Heirat. Nur ernstgemeinte Zuschriften erbet. D 9292 Geschäftsst. §

Frau
31 Jahr, gesch. m. Kind, möchte, da es ihr an Herrenbekanntsch. fehlt, sich wieder verheiraten. Beamter oder Herren in sich. Stellung bevorzugt. Alter bis 38 Jahre. Wäscheausstteuer und etwas Möbel vorh. Offerten E 5136 Geschäftsstelle. §

Guche
aufr. nett, Herrn zw. Heirat. Witwer mit Kind angenehm. Bin 32 Jahre, mittl. Fig., vollschlank, angen. Aeußeres (Schneiderin). Offerten E 5153 Gesch. §

Perser
Teppich und zwei Brücken, etwa 10.8 und 6,— u. 2,4 qm aus Nachlaß preiswert verk. Anfr. D 9172 Gesch.

Die Modezentrale des Reichsinnungsverbandes des Deutschen Damenschneider-Handwerks zeigt am Mittwoch, dem 2. Oktober 1935, 15.30 Uhr, im „Zivoli", Merseburg

Die neuen deutschen Modeschöpfungen

Zu dieser bedeutsamen Veranstaltung ladet ein
Damenschneider-Innung Merseburg (Saale)
Eintritt 75 Pfg.

Rundfunk am Mittwoch

Leipzig

Wellenlänge 382

5.50: Mitteilungen für den Bauer.
6.00: Choral und Morgenspruch.
Funkgymnastik.
6.30: Aus Berlin: Frühkonzert. Dazwischen 7.00: Nachrichten.
8.00: Funkgymnastik.
8.20: Morgenständchen für die Hausfrau.
9.00: Für die Frau: 1. Markt und Küche; 2. Verwendung von Kräutern im Haushalt; Josepha Risel.
9.15: Sendepause.
9.45: Wetter und Wasserstand, Wirtschaftsnachrichten und Tagesprogramm.
10.00: Aus Königsberg: Reichssend.: Weihe der Gruft des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg im Tannenbergdenkmal.
10.45: Blasmusik.
11.15: Deutscher Seewetterbericht.
11.30: Die Landfrau schaltet sich ein.
11.40: Der Bauer spricht — Der Bauer hört: Schwarzbrunt oder Rotbunt? Funkbericht. Anschließend: Wetterbericht.
12.00: Musik zum Mittag. Dazwischen 12.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte und 13.00: Glückwünsche.
13.45: Neueste Nachrichten.
14.00: Allerlei — von Zwei bis Drei.
15.00: Wetter- und Börsenberichte, Programmhinweise.
15.15: Violine und Klavier.
15.45: Begegnung mit einem Dichter. Ferdinand Oppenberg liest eigene Gedichte.
16.00: Musik am Nachmittag.
17.35: Buren und Deutsche in Südafrika; Catharina Voß.
17.50: Das deutsche Lied.
18.25: Wer ist wer? — Was ist was?
18.35: Sportfunk.
18.45: Schönheit der Arbeit. Beispielhafte Arbeitsplätze.
19.00: Willi Stech spielt neue Klaviermusik.
19.30: Waffenträger der Nation: Soldat sein, heißt hart sein. Das Reichskriegsministerium.
20.00: Kernspruch. Anschl.: Wetterbericht und Kurznachrichten des Drahtlosen Dienstes.
20.15: Reichssendung: Stunde der jungen Nation: Feierstunde des Kulturamtes der Reichsjugendführung in der Garnisonkirche in Potsdam.
20.45: „Aus meinem Leben . . ." Zum 88. Geburtstag Paul von Hindenburgs.
21.00: Alte Kameraden . . . Märsche rudmgekrönter Regimenter.
22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. — Deutschlandecho.
22.30: Eine kleine Nachtmusik.
22.45: Deutscher Seewetterbericht.
23.00: Aus Köln: Nachtmusik.

Deutschlandsender

Wellenlänge 1571

6.00: Guten Morgen, lieber Hörer! Glockenspiel, Tagesspruch, Choral, Wetterbericht für die Landwirtschaft.
6.10: Funkgymnastik.
6.30: Morgenmusik mit Otto Dobrindt. — Dazwischen um 7.00: Nachrichten des Drahtl. Dienstes.
8.20: Morgenständchen für die Hausfrau.
9.00: Sperrzeit.
9.40: Kleine Turnstunde für die Hausfrau.
10.00: Reichssendung aus Königsberg: Weihe der Gruft des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg im Tannenbergdenkmal.
10.45: Funkmusik.
11.15: Deutscher Seewetterbericht.
11.30: Die Landfrau schaltet sich ein.
11.40: Der Bauer spricht — Der Bauer hört: Schwarzbrunt oder Rotbunt? Funkbericht. Anschließend: Wetterbericht.
12.00: Musik zum Mittag. Dazwischen 12.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte und 13.00: Glückwünsche.
13.45: Neueste Nachrichten.
14.00: Allerlei — von Zwei bis Drei.
15.00: Wetter- und Börsenberichte, Programmhinweise.
15.15: Violine und Klavier.
15.45: Begegnung mit einem Dichter. Ferdinand Oppenberg liest eigene Gedichte.
16.00: Musik am Nachmittag.
17.35: Buren und Deutsche in Südafrika; Catharina Voß.
17.50: Das deutsche Lied.
18.25: Wer ist wer? — Was ist was?
18.35: Sportfunk.
18.45: Schönheit der Arbeit. Beispielhafte Arbeitsplätze.
19.00: Willi Stech spielt neue Klaviermusik.
19.30: Waffenträger der Nation: Soldat sein, heißt hart sein. Das Reichskriegsministerium.
20.00: Kernspruch. Anschl.: Wetterbericht und Kurznachrichten des Drahtlosen Dienstes.
20.15: Reichssendung: Stunde der jungen Nation: Feierstunde des Kulturamtes der Reichsjugendführung in der Garnisonkirche in Potsdam.
20.45: „Aus meinem Leben . . ." Zum 88. Geburtstag Paul von Hindenburgs.
21.00: Alte Kameraden . . . Märsche rudmgekrönter Regimenter.
22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. — Deutschlandecho.
22.30: Eine kleine Nachtmusik.
22.45: Deutscher Seewetterbericht.
23.00: Aus Köln: Nachtmusik.

Wir drucken
alle Arten von Drucksachen in bekannter sauberer Ausführung bei preiswertester Berechnung
Verlangen Sie unverbindliche Angebote in der
Tageblatt-Druckerei

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019351001-14/fragment/page=0012